

# Beispiele

## Praxis



[www.volksbund.de](http://www.volksbund.de)

Pädagogische Handreichung – Arbeit für den Frieden

## Um die Jugend betrogen – **Kindersoldaten**



Pädagogische Handreichung von Erich und Hildegard Bulitta



Bildquellen:

Titelbild-Collage: Kindersoldaten – ein globales Thema, gestern und heute

links: Kriegsgräberstätte Reutti (Neu-Ulm), Hanns-Kurt Busch

Mitte und rechts: [www.tdh.de](http://www.tdh.de)

**Pädagogische Handreichung**

# **Um die Jugend betrogen – Kindersoldaten**

Pädagogischer Landesbeirat

Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V.

Landesverband Bayern

# Inhaltsverzeichnis

<b>Vorwort</b>	<b>S. 5</b>
<b>Kindersoldaten in der Vergangenheit</b>	<b>S. 6</b>
– <b>Kriegerische Zeiten in Europa</b>	<b>S. 6</b>
– <b>Mittelalter</b>	<b>S. 7</b>
Aus Knaben werden Ritter – Kinderkreuzzüge – Das Leben der Kinder im Mittelalter	
– <b>Neuzeit</b>	<b>S. 9</b>
Knabenlese – Kantonisten und Trommelbuben	
– <b>Kaiserreich und 1. Weltkrieg</b>	<b>S. 10</b>
Erziehung zum Krieg: Heldentod – Kriegsausbruch und schulisches Leben – Kadetten – Mythos Langemarck – Die Wirklichkeit Langemarck	
– <b>Das Dritte Reich – Wehrerziehung in der Hitlerjugend (HJ)</b>	<b>S. 14</b>
Gesetz über die Hitlerjugend vom 1.12.1936 – Bund Deutscher Mädchen (BDM)	
– <b>Der 2. Weltkrieg</b>	<b>S. 17</b>
Einsatz der Division „Hitlerjugend“ – HJ im Krieg – Die Luftwaffenhelfer im 2. Weltkrieg – Ein Zeitzeuge berichtet: ein Jahr im Leben des Adolf R. – Das Ende	
– <b>Schicksale – Gräber von Kindersoldaten auf den Kriegsgräberstätten des Volksbundes</b>	<b>S. 22</b>
<b>Kindersoldaten heute</b>	<b>S. 24</b>
– <b>Definition und Rechtsgrundlagen</b>	<b>S. 24</b>
UN-Kinderrechtskonvention von 1989 – Zusatzprotokoll (Fakultativprotokoll) von 2002 zur Kinderrechtskonvention – Cape Town Principles – Pariser Prinzipien – Bundesrepublik Deutschland (Art. 12 a, GG) – Internationaler Strafgerichtshof	
– <b>Kindersoldaten weltweit</b>	<b>S. 26</b>
Daten und Fakten	
– <b>Ursachen und Hintergründe der Rekrutierung</b>	<b>S. 27</b>
Technische Voraussetzungen der Waffen – Wirtschaftliche Ursachen – Politische Ursachen – Soziale Hintergründe – Aus dem Weltreport 2008	
– <b>Beispiele aus betroffenen Ländern</b>	<b>S. 29</b>
Afrika – Südamerika – Asien – Naher Osten	
– <b>Lebenssituation von Kindersoldaten</b>	<b>S. 32</b>
Mädchen als Soldatinnen – Grausamkeit, Zwang und Menschenverachtung – Wachsende Anzahl der Kindersoldaten	
– <b>Auswirkungen für die Kinder und die Gesellschaft</b>	<b>S. 35</b>
Folgen für die Kinder – Folgen für die Gesellschaft – Schlussbemerkung	
<b>Kindersoldaten – Täter und Opfer zugleich?</b>	<b>S. 37</b>
– <b>Die Armee entlässt ihre traumatisierten Kinder</b>	<b>S. 37</b>
– <b>Dauerhafte Gefährdung der Gesundheit von Kindersoldaten</b>	<b>S. 37</b>
Behinderung – Vernachlässigung – Schuld und Scham – Identitätsverlust	
– <b>Wie kann diesen Kindern geholfen werden?</b>	<b>S. 39</b>
Ergänzung von westlicher und traditioneller Heilkunst – Kinder als Opfer – Wiedereingliederung durch Rituale	
– <b>Internationale Hilfe für kriegstraumatisierte Kindersoldaten</b>	<b>S. 40</b>
Schwere Rückkehr ins Alltagsleben – Salesianer Don Boscos betreuen Kindersoldaten aus Sri Lanka – Projekt für Kindersoldaten in Kinshasa (Kongo) – Heim für ehemalige Kindersoldaten (Ruanda) – Das Kindersoldaten-Projekt in Pajule (Uganda) – Missio hilft – Wie hilft terre des hommes? – Ausbildung für ehemalige Kindersoldaten (MISEREOR) – Hilfe oft auch unerwünscht	
<b>Forderungen und Realitäten</b>	<b>S. 44</b>
Deutsches Bündnis Kindersoldaten – Forderungen an Regierungen und den UN-Sicherheitsrat – Forderungen von terre des hommes an die Bundesregierung – Ehemalige Kindersoldaten als Flüchtlinge in Deutschland – Bundesregierung Deutschland: Asyl gewähren, vor Verfolgung schützen, Unterstützung leisten – Frieden lernen	
<b>Literatur / Internetadressen</b>	<b>S. 47</b>
<b>Abkürzungen / Impressum</b>	<b>Klappe</b>



# Vorwort

Seit Jahren findet das Thema „Kindersoldaten“ weltweit ein wachsendes Interesse in der Öffentlichkeit. Dieses Interesse ist seit dem 26. Januar 2009 noch größer geworden, denn an diesem Tag begann vor dem Internationalen Strafgerichtshof in Den Haag der Prozess gegen den kongolesischen Milizenchef Thomas Lubanga. Ihm wird vorgeworfen, Kinder zu Mördern gedrillt und gezwungen zu haben, Dorfbewohner u. a. mit der Kalaschnikow niederzumähen (siehe Seite 29). Das ist der erste Prozess dieser Art, und er hat die furchtbare Situation der Kindersoldaten wieder in den Vordergrund gerückt.

Jedes Jahr wird am 12. Februar der „Internationale Tag gegen den Einsatz von Kindersoldaten“ begangen. An diesem Tag wird an das Schicksal von Kindern erinnert, die zum Kampfeinsatz in Kriegen und bewaffneten Konflikten gezwungen werden. Kindersoldaten sind bei vielen bewaffneten Kriegsparteien fester Bestandteil der militärischen Infrastruktur. Weltweit müssen in mehr als 40 Ländern ca. 300 000 Kinder und Jugendliche in den Kriegen der Erwachsenen ihr Leben einsetzen. Obwohl in den vergangenen Jahren schätzungsweise 40 000 Kindersoldaten demobilisiert werden konnten, wurden gleichzeitig Tausende Kinder in anderen Konflikten neu rekrutiert. Rasch wechselnde Konfliktsituationen und die Tatsache, dass viele Kinder in Gebieten kämpfen, die von Hilfsorganisationen aus Sicherheitsgründen nicht erreicht werden können, erschweren allerdings die Ermittlung exakter Zahlen von Kindern im Kriegseinsatz.

Wer nun glaubt, Kindersoldaten seien ein Problem der heutigen Zeit, der irrt. Auch in vergangenen Kriegen haben bereits Kinder in Europa in bewaffneten Konflikten gekämpft. Allerdings hat sich der Begriff „Kind“ im Laufe der Zeit gewandelt. Heute definiert die UN-Kinderrechtskonvention ganz eindeutig, bis zu welchem Alter man von einem Kind spricht (bis 18 Jahre). Das war in der Vergangenheit nicht der Fall. Früher wurden Kinder im Alter zwischen 12 und 14 Jahren aus der Schule entlassen und traten in ein Arbeitsverhältnis ein. So war es nur selbstverständlich, dass sie in diesem Alter auch bereits militärisch ausgebildet wurden und somit bei kriegerischen Auseinandersetzungen eingesetzt werden konnten.

Getötete Kindersoldaten der heutigen Zeit haben häufig kein Grab, das die Erinnerung an sie aufrechterhält. Auf vielen Kriegsgräberstätten des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V. ruhen auch Kindersoldaten aus den beiden Weltkriegen. Ihre Gräber werden vom Volksbund gepflegt und sind eine Mahnung zum Frieden.

Die vorliegende pädagogische Handreichung, die von Mitgliedern des Pädagogischen Beirates im Landesverband Bayern erstellt wurde, beschäftigt sich mit dieser Problematik. Sie trägt den Titel

## Um die Jugend betrogen – Kindersoldaten

und zeigt die leidvolle Geschichte der Kindersoldaten in der Vergangenheit und in der Gegenwart auf. Darüber hinaus beschäftigt sie sich mit den traumatischen Folgen für diese Kinder und die Gesellschaft. Auch wenn in dieser Handreichung von Kindersoldaten gesprochen wird, sind selbstverständlich die Kindersoldatinnen mit eingeschlossen. Daneben werden Informationen zu Kriegsgräbern von Kindersoldaten gegeben, die vom Volksbund gepflegt werden. Forderungen an Regierungen, auch an die der Bundesrepublik Deutschland, und den UN-Sicherheitsrat sowie die Realität runden das Heft ab.

Im Einhefter der Handreichung wird über den Red Hand Day, eine internationale Aktion gegen Kindersoldaten, die auch vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge unterstützt wird, berichtet.

Alles Unrecht gegenüber Kindersoldaten und die damit verbundene Unmenschlichkeit und Grausamkeit muss geächtet werden. Der einzige Weg, den Einsatz von Kindersoldaten in Zukunft zu verhindern, ist, bestehende Kriege zu beenden und alles zu tun, Kriege zu vermeiden. Ob dies allerdings möglich sein wird, ist angesichts der Realität sehr fraglich.

Wir gedenken an dieser Stelle der Mitautorin Frau Dr. Annemarie Liebler, die im Dezember 2009 verstarb. Wir bedanken uns bei Frau Wiederhut und Herrn Beitz, die an dieser Handreichung mitgearbeitet haben und bei Herrn Krause (Landesgeschäftsführer) für die begleitende Arbeit und die vielen Ideen.

München, im Januar 2010

*Erich und Hildegard Bulitta*



## Kindersoldaten in der Vergangenheit

### Kriegerische Zeiten in Europa

**ab dem 7. Jh. vor Christus** Rom erobert und beherrscht mit seiner Armee den Mittelmeerraum und ist ständig in Kriege verwickelt.

**490 – 449 v. Chr.** Kriege zwischen Griechenland und dem Perserreich

**336 – 323 v. Chr.** Eroberungskriege Alexanders von Makedonien

**375 n. Chr.** Hunnen zerstören das Ostgotenreich und stoßen nach Westen vor, Beginn der Völkerwanderung

**451** Schlacht auf den Katalaunischen Feldern, Sieg über die Hunnen

**711** Vorstoß der Araber nach Spanien und Westfrankreich (Karl Martell schlägt sie 731 bei Tours und Poitiers.)

**751** Beginn der Herrschaft der Karolinger – Unterwerfung der Sachsen, Langobarden, Bayern; Einfälle der Normannen; Eroberung Englands durch die Normannen (1066)

**1096 – 1291** Kreuzzüge

**1138 – 1268** Herrschaft der Staufer, Kämpfe in Italien

**1339 – 1453** Hundertjähriger Krieg zwischen England und Frankreich

**1453** Eroberung Konstantinopels durch die Türken. Diese stoßen seit 1529 immer wieder in Richtung Wien vor.

**1618 – 1648** Dreißigjähriger Krieg in Europa

**1701 – 1714** Spanischer Erbfolgekrieg

**1738** Beginn der Kolonialkriege zwischen England und Frankreich

**1740 – 1748** Österreichischer Erbfolgekrieg

**1756 – 1763** Siebenjähriger Krieg und Englisch-Französischer Kolonialkrieg

**1792** Revolutionskriege mit Frankreich

**1798 – 1809** Napoleonische Kriege; 1812/13 Russlandfeldzug Napoleons

**1813** Völkerschlacht bei Leipzig

**1815** Waterloo, endgültige Niederlage Napoleons

**1847** Sonderbundskrieg in der Schweiz

**1854 – 1856** Krimkrieg

**1859** Italienischer Krieg

**1861 – 1865** Amerikanischer Bürgerkrieg mit europäischer Beteiligung

**1864** Krieg des Deutschen Bundes gegen Dänemark

**1866** Krieg zwischen Preußen und Österreich

**1870/71** Krieg Preußens und seiner Verbündeten gegen Frankreich

**1899 – 1900** Burenkrieg der Briten in Südafrika

**1904/1905** Russisch-Japanischer Krieg

**1908** Annexion von Bosnien-Herzegowina durch Österreich

**1911/12** Italienisch-Türkischer Krieg

**1912/13** Balkankriege

**1914 – 1918** 1. Weltkrieg

**1920** Russisch-Polnischer Krieg

**1935/36** Italienisch-Abessinischer Krieg

**1936** Bürgerkrieg in Spanien

**1939 – 1945** 2. Weltkrieg

Trotz der furchtbaren Folgen des 2. Weltkrieges kam es nach 1945 in der Welt immer wieder zu Kriegen und bewaffneten Auseinandersetzungen.

#### Stellvertretend seien nur einige genannt:

- Unabhängigkeitskriege in Afrika und Asien
- Bürgerkriege in Griechenland und Jugoslawien
- Kriege im Nahen Osten
- Koreakrieg
- Kriege in Indochina
- Krieg auf Zypern (1974)
- Krieg in Algerien
- Bürgerkrieg in Nordirland
- Nationalitätenkonflikte in den Nachfolgestaaten der ehemaligen UdSSR
- Krieg um die Falklandinseln
- Kriege in Afghanistan
- Golfkrieg
- Krieg Iran – Irak
- Krieg im Irak
- Bürgerkriege in Nicaragua, Mosambik, Somalia, Namibia, Ruanda, Sudan ...

... Kriege und kein Ende



*Kriegsgräberstätte in Kursk (Russland)*

#### Des Krieges Buchstaben

Kummer, der das Mark verzehret,  
 Raub, der Hab und Gut verheeret,  
 Jammer, der den Sinn verkehret,  
 Elend, das den Leib beschwehret,  
 Grausamkeit, die Unrecht lehret,  
 sind die Furcht die Krieg gewähret.

*(Friedrich von Logau, 1604–1655)*

***In all diesen Kriegen waren auch Kinder als Soldaten beteiligt.***



## Mittelalter

### Aus Knaben werden Ritter

Ritter waren berittene Berufskrieger, die auf Grund ihrer adeligen Herkunft und ihrer Ausbildung diese Tätigkeit ausüben konnten. Dafür brauchten sie eine entsprechende Erziehung, die sie auf ihren späteren Beruf als Reiterkämpfer vorbereitete. Da im Mittelpunkt der Erziehung der Umgang mit den Waffen stand, kann man Knappen mit Recht als Kindersoldaten bezeichnen.



*Knappen beim Ringkampf*

Mit sieben Jahren kam der adelige Knabe an einen Hof und diente als Page. Hier wurde er in die höfische Lebensweise eingeführt. Dazu gehörten höfisches Benehmen, Tischsitten, eine gewählte Sprechweise, Tanz, Brettspiele und Grundkenntnisse der französischen Sprache. Dem Lesen und Schreiben wurde wenig Bedeutung beigemessen, daher konnten viele Ritter kaum lesen und schreiben. Allerdings nahm die Ausbildung im Waffenhandwerk breiten Raum ein. So wurde Wert auf körperliche Ertüchtigung gelegt. Laufen, Klettern, Schwimmen und Reiten wurden ebenso betrieben wie das Ringen. Dazu kam das Fechten

mit Holz Waffen und später auch mit stumpfen Eisenwaffen. Außerdem wurde das Ertragen von Schmerzen gefordert. Wenn der Page diesen Anforderungen genügte, wurde er mit 14 Jahren Knappe. Als Zeichen seiner neuen Stellung erhielt er ein Kurzschwert. Er wurde einem Ritter zugeteilt, der die weitere Ausbildung an den jetzt scharfen Waffen übernahm. Der Umgang mit der Lanze wurde mit dem Anreiten auf Strohpuppen geübt. Ebenso spielte die körperliche Ertüchtigung eine große Rolle: Ringen, das Werfen und das Stemmen von schweren Steinen. Aufgabe der Knappen war es auch, den Ritter beim Mahl zu bedienen, seine Pferde zu versorgen und – die Hauptsache – den Ritter zu den Turnieren und in den Kampf zu begleiten. Hier musste der Knappe beim Anlegen der Rüstung und dem Besteigen des Pferdes helfen.

Während eines Kampfes musste er immer in der Nähe seines Herrn bleiben und zerbrochene Lanzen oder verbogene Waffen ersetzen. Stürzte der Ritter vom Pferd, musste der Knappe ihm aufhelfen und verhindern, dass sein Herr gefangen genommen oder getötet wurde. Die Knappen waren daher mit einem Rund-



*Übung mit stumpfen Waffen*

helm, einem Brustpanzer und einem Streitkolben bewaffnet. Ein Ritterschwert durften sie noch nicht führen. Wenn ein Knappe all diesen Anforderungen genügte, wurde er mit 21 Jahren in einer feierlichen Zeremonie zum Ritter geschlagen. (Pletticha, 1961)



*Der Ritter und sein Knappe*

## Kinderkreuzzüge

Die Teilnehmer der Kinderkreuzzüge waren ebenfalls eine Art „Soldaten“, weil sie im Sinne der Ritterschaft Christi („militia Christi“) ins Heilige Land zogen, um dieses zu befreien. Auch das christliche Armutsideal spielte in dieser Gedankenwelt eine Rolle.

Im Jahr 1212 verkündete der Hirtenjunge Stephan in Cloyes im Vendômois (Frankreich), dass ihm Jesus erschienen sei und ihm einen Brief an König Philipp II. von Frankreich gegeben habe. In diesem wurde der König aufgefordert, wieder ins Heilige Land zu ziehen und es zu befreien. Insgesamt schlossen sich Stephan ca. 30 000 Kinder und Jugendliche an. Ein Teil zog zunächst nach Paris und forderte Philipp II. auf, den Auftrag des Briefes auszuführen. Philipp II. erklärte den Brief als Fälschung und forderte die Kinder auf, wieder nach Hause zu gehen. Diese aber zogen nach Marseille, um Schiffe für die Überfahrt ins Heilige Land zu bekommen. Ob sie durch betrügerische Kaufleute auf die Sklavemärkte Nordafrikas verbracht wurden, ob dabei zwei von sieben Schiffen untergegangen sind, ist nicht belegt. In Südfrankreich verlor sich jede Spur.



Kreuzzugspredigt

Im selben Jahr 1212 predigte der zehnjährige Nikolaus in Köln den Kreuzzug. Seinem Aufruf folgten ca. 20 000 Kinder. Nikolaus hatte prophezeit, dass sich das Meer vor ihnen teilen würde und sie trockenen Fußes das Heilige Land erreichen könnten. Die Kinder zogen rheinaufwärts und überschritten dann die Alpen. Dieser Weg war sehr verlustreich, so dass nur ca. 7000 Kinder Italien erreichten. Als sich die Prophezeiung von der Teilung des Meeres nicht erfüllte, teilte sich der Zug. Eine Gruppe gelangte angeblich nach Genua, ohne allerdings die Überfahrt nach Palästina zu erreichen. Eine andere Gruppe zog nach Rom, um von Papst Innozenz III. vom Kreuzzugsgelübde entbunden zu werden. Ein Teil der Kinder kam über die oberitalienischen Städte nicht hinaus, wo sich ihre Spur verlor. Man vermutete, dass sie dort als Dienstpersonal untergekommen sind.

## Das Leben der Kinder im Mittelalter

Die Kinder der Bauern hatten wie ihre Eltern ein hartes Los. Wenn sie überhaupt das 5. Lebensjahr erreichten, wurden sie als Arbeitskräfte in den Lebensrhythmus der Erwachsenen eingebunden. Schulbildung gab es nicht. Die Kinder lernten die bäuerlichen Arbeitstechniken von ihren Eltern. Als Hirten mussten sie das Vieh auf der Weide betreuen, in den Wäldern Beeren und Früchte suchen und nach der Ernte die liegen gebliebenen Ähren lesen. Häufig waren die Kinder sich selbst überlassen oder wurden von älteren Geschwistern beaufsichtigt. Mit acht bis zehn Jahren wurden sie oft in den Dienst zu anderen Bauern gegen Unterkunft und Essen gegeben, so dass die eigene Familie einen Esser weniger hatte. Mit 12 Jahren galten sie als erwachsen und suchten sich eine Stelle als Knecht oder Magd. Es gab auch Gegenden südlich der Alpen, wo die Kinder im Frühjahr unter der Führung von Älteren nach Süddeutschland gingen und dort den Sommer über arbeiteten. Verbesserungsmöglichkeiten gab es kaum, so dass die Beteiligung an den Kinderkreuzzügen ihre Ursache auch in der Hoffnung auf ein besseres Leben haben könnte. Das Leben der Kinder in den Städten unterschied sich kaum von dem der Bauernkinder. Lediglich den Angehörigen der städtischen Oberschicht war ein besseres Leben und vor allem der Zugang zur Schulbildung möglich.



Ein Dorfhirte



## Neuzeit

### Knabenlese

Die **Knabenlese** („dewschirmeh“) im 16.–18. Jh. meint die Rekrutierung von christlichen Knaben für den Dienst in der osmanischen Armee. Ein damaliger Heeresrichter hat den Sinn dieser Maßnahme wie folgt beschrieben: „*Wir stärken unseren Staat durch eine große Potenz an fremder Körper- und Geisteskraft und nehmen die gleiche Menge den Unterworfenen weg. Dann werden wir immer stärker, die Unterworfenen werden immer schwächer.*“ (Klever 1978, S. 117 ff.)

Die Rekrutierung war straff organisiert. Im Abstand von mehreren Jahren kamen Offiziere in die Dörfer der eroberten christlichen Gebiete des Osmanischen Reiches, begleitet von einem Richter. Der Ortspfarrer musste das Taufregister vorlegen und die männlichen Jugendlichen zwischen acht und 20 Jahren versammelten sich auf dem Dorfplatz. Hier wurden zunächst die kräftigsten und am besten aussehendsten Knaben ausgewählt. Diese mussten getauft und unverheiratet sein und durften kein Handwerk gelernt haben. Auch Waisen und übel Beleumundete kamen nicht in Frage. Die Angehörigen wussten, dass sie ihre Kinder kaum mehr sehen würden. Andererseits war aber



**Knabenlese**

bekannt, dass den Kindern Aufstiegsmöglichkeiten geboten wurden. Dies führte dazu, dass moslemische Familien versuchten, ihre Kinder in diese Gruppe einzuschmuggeln. Die Kinder wurden zu türkischen Familien nach Anatolien verbracht, lernten türkisch, wurden im Islam unterrichtet und beschnitten. Ihre Tätigkeit war die Feldarbeit. Nach mehreren Jahren wurden sie in die Hauptstadt verbracht, wo sie nochmals „gemustert“ wurden. Die Klügsten wurden in die Verwaltung des Reiches aufgenommen, dort ausgebildet und konnten bis zum Großwesir aufsteigen. Die geschicktesten Knaben wurden der Reiterei zugeteilt. Die meisten jedoch wurden den Janitscharen, einer Abteilung Fußsoldaten, zugeteilt. Da die Osmanen Reiterkämpfer waren, waren die Janitscharen („yeni ceri“ = neue Truppe) eine neue Truppe. Diese waren fest besoldete Berufssoldaten ohne Familie, ihren Vorgesetzten und dem Sultan bedingungslos ergeben und kämpften fanatisch und ohne Furcht. Da ihre Zahl immer gleich blieb, wurden sie „unsterblich“ genannt. Damit besaß der Sultan eine in ganz Europa gefürchtete Kampftruppe.

### Kantonisten und Trommelbuben

Als **Kantonisten** bezeichnete man in Russland Kindersoldaten. Dort wurden seit dem 18. Jahrhundert in den Kantonen (Wehrbezirken) geeignete Knaben mit acht Jahren zum Militär geholt und auf Staatskosten erzogen, wobei von Anfang an natürlich die militärische Ausbildung einen breiten Raum einnahm. Da vor allem Angehörige der unteren Schichten ausgewählt wurden, war das für sie eine Möglichkeit des gesellschaftlichen Aufstiegs. Erst 1856 nahm man von dieser Art der Rekrutierung Abstand.

Das System der Wehrbezirke wurde von König Friedrich Wilhelm I. in Preußen eingeführt. In den einzelnen Kantonen wurde die männliche Bevölkerung schon im Knabenalter registriert. Diese Listen wurden jährlich auf den neuesten Stand gebracht. Bei der Einberufung achtete man auf eine gleichmäßige Belastung der einzelnen Wirtschaftszweige.

Auch im Amerikanischen Bürgerkrieg meldeten sich Kinder zu den Waffen. Eine Krankenschwester, die in Washington ein Regiment Unionsoldaten vorbeimarschieren sah, beschrieb dies: „*Eine große Anzahl war zwischen 15 und 22 oder 23. Ihre Flinten waren oft so lang wie sie selbst. Sie alle sahen aus wie Veteranen, verschmutzt und teilnahmslos.*“ Angeblich sollen mindestens 36 000 unter 18-Jährige am Amerikanischen Bürgerkrieg teilgenommen haben.



**Trommelbuben aus dem Amerikanischen Bürgerkrieg**

Der **Trommelbube** ging an der Spitze der Einheit und gab den Takt für den Vormarsch an. Außerdem wurden mit der Trommel auch Signale übermittelt ähnlich wie durch Trompeter. Wegen ihrer wichtigen Aufgabe mussten sie nahe beim Kommandanten und damit mitten im Geschehen sein. Sie galten als Soldaten und waren in den europäischen Armeen bis ins 20. Jh. anzutreffen.



**Nachgestellt: Trommelbube in der bayerischen Armee**

## Kaiserreich und 1. Weltkrieg

### Erziehung zum Krieg: Heldentod

Als am 1. August 1914 der Kriegsbeginn verkündet wurde, kam es vielerorts zu Jubel und Beifallskundgebungen. Quer durch alle Bevölkerungsgruppen war man der Meinung, dass nur durch einen Krieg, der Deutschland aufgezwungen war, die Vormachtstellung Deutschlands in Europa zu sichern sei. „*Wie die Herzen der Dichter sogleich in Flammen standen, als jetzt Krieg wurde [...]*“ beschreibt Thomas Mann die Situation. Auch in den Nachbarstaaten sah man den Krieg als die richtige Lösung. Warnende Stimmen wurden überhört, an die Schrecken des Krieges dachten nur wenige.



*Kindersoldaten als Ostergruß*

Ursache der Verklärung des Krieges und des Heldentodes war nicht nur die Siegesgewissheit in Erinnerung an den Krieg von 1870, sondern auch die immense gesellschaftliche und politische Bedeutung des Militärs. Für die Erziehung in Elternhaus und Schule war vor allem das Kaiserhaus Vorbild, dessen männliche Mitglieder vorwiegend in Uniform gekleidet waren und die auch frühzeitig in die Armee eintraten wie der Sohn Kaiser Wilhelms II.



*Der Sohn Kaiser Wilhelms II. tritt schon als Kind in die Armee ein.*

Wichtig für die Außenwirkung des Militärs waren die Platzkonzerte am Sonntag in den Garnisonsstädten oder die Militärparaden zu verschiedenen Anlässen wie z. B. bei der Heimkehr der Soldaten aus dem Manöver.

Unerlässliches Spielzeug für Buben waren die Armeen der Zinnsoldaten, die die Kinderzimmer bevölkerten. Mit den dazugehörigen Kanonen konnte man Erbsen verschießen und die (Um-) Gefallenen zählen. Ausgestattet mit einem Holzschwert und einem aus Papier gefalteten Helm oder einer selbst genähten Uniform wurden die Kinder spielerisch mit dem Soldatenleben vertraut gemacht. In vielen Familien war es üblich, dass die Knaben Luftgewehre hatten. Selbstverständlich hielten auch Trommel und Trompete Einzug ins Kinderzimmer.



**Mädchen** durften an den Soldatenspielen nur im Hintergrund als Krankenschwestern oder in der fiktiven Küche teilnehmen – wie im richtigen Leben. Allerdings war für sie ein Matrosenkleid ebenso wie der Matrosenanzug für die Buben als Kleidungsstück vorgesehen, mit dem man seine Verbundenheit mit der kaiserlichen Flotte kundtun konnte. Nur so ist es zu verstehen, dass sich die Jugendlichen mit Begeisterung freiwillig meldeten.

Nicht nur äußerlich zeigte sich dieser Geist, der durch Drill und Kommandoton verstärkt wurde, sondern vor allem nach Kriegsbeginn wurden die Lehrer darauf verpflichtet, die entsprechende innere Haltung zu vermitteln.





Eine Mädchenklasse in Matrosenkleidern

## Kriegsausbruch und schulisches Leben

„Schon am 1. August 1914 war die ‚I. Verordnung über die vorzeitige Ablegung der Reifeprüfung an den höheren Lehranstalten für die männliche Jugend‘ infolge der Mobilmachung an die Schulen ergangen. Notreifeprüfungen hatten seit dem 1. August stattgefunden, dem ministeriellen Erlass gemäß, ‚in kürzester Frist und ohne die sonst vorgeschriebene Anwesenheit der Departementsräte des Königlichen Provinzialschulkollegiums.‘ Entsprechende Verordnungen über die vorzeitige Versetzung in die Unter- und Oberprima und für die Notprüfungen, ‚behufs Nachweises der wissenschaftlichen Befähigung für den einjährigen freiwilligen Dienst‘ waren gefolgt. [...] In den Prüfungsunterlagen der Städtischen Leibniz-Oberschule in Charlottenburg findet sich immer wieder der Zusatz ‚sehr notdürftig bestanden‘, oder es wurde darauf beharrt, dem Kandidaten bei der Aushändigung des Zeugnisses mitzuteilen, dass er unter normalen Umständen durchgefallen wäre. In der Folgezeit kam es häufig zu Problemen, weil die Universitäten diese Abiturprüfungen nicht anerkennen wollten oder weil die Gültigkeit in Frage gestellt wurde, wenn der Kandidat nicht ins Heer eintrat.“

(Hrsg.: Berliner Geschichtswerkstatt, August 1914, S. 181)

Beispiele für Aufsatzthemen in den Not-Abiturprüfungen:

- Welche Güter gilt es zu schützen in dem uns aufgezwungenen Krieg?
- Erlebnisse aus den Tagen einer großen Zeit im August 1914
- Mit welchem Recht wird die gegenwärtige Zeit eine große Zeit genannt?
- Schön ist der Friede, aber der Krieg auch hat seine Ehre.
- Was berechtigt die Deutschen, mit froher Zuversicht und gutem Mute in den Kampf zu ziehen?
- Der deutsche Soldat in „Minna von Barnhelm“
- Der Krieg als Erzieher (ebenda, S. 183)

Beispiel für eine Mathematikaufgabe:

450 Zigaretten sollen als Liebesgabe unter eine Abteilung Soldaten verteilt werden. Da 15 Soldaten als Verwundete die Abteilung verlassen, kommen auf jeden Mann eine Zigarre mehr als vorher. Wie viele Soldaten waren es anfangs?

In den didaktischen Schriften der damaligen Zeit wurden die Lehrer darauf hingewiesen, den Schülern die Rechtmäßigkeit und den Sinn des Krieges zu vermitteln. Zwei Beispiele aus dem Buch „Der Weltkrieg im Unterricht“ erläutern dies.

Im Geschichtsunterricht soll der Krieg wie folgt betrachtet werden:

„[...] Ähnlich wie 1871 der Zeiger den Ausschlag gab, dass die neue deutsche Kraft der vordem auf dem europäischen Festland führenden französischen seit Mitte des 19. Jahrhunderts überlegen sei, so handelt es sich jetzt um das Aufdecken des wahren Kräfteverhältnisses in Europa, wo Deutschland um 1900 in vieler Beziehung die führende Macht geworden ist. [...] Der Vergleich des gegenwärtigen Krieges mit den Freiheitskriegen ist besonders lehrreich: Alles Unterscheidende ist merkwürdig, das mehr im Äußeren liegt – z. B. damals die Völkerschlacht mitten in Deutschland, jetzt der Völkerkrieg draußen – alles Übereinstimmende nicht minder, das in inneren Erscheinungen steckt wie der besonderen Teilnahme der neuen Jugend. Für das Unterrichten über die Freiheitskriege kann die gegenwärtige Stimmung und Geschichte die allerbeste Hilfe mitgeben; Dinge wie die Vergleichung Blüchers und Gneisenaus mit Hindenburg und Ludendorff liegen ja auf der Hand und sind einleuchtender als etwa der Vergleich Hindenburgs und Hötzendorfs mit den Markgrafen Gere und Eckwart aus der Ottonenzeit und dem Nibelungenlied. [...]“

Die ethnische Begründung für den Krieg muss auch der Religionsunterricht beibringen. In dem vorgenannten Buch heißt es dazu:

„[...] Aber kann und darf – sittlich gesehen – die Entscheidung der Waffen den Streit um Lebensfragen einer Nation schlichten? Darf Gewalt z. B. über ideale Güter: Freiheit, Wahrung des Volkstums u. a. entscheiden? Wenn (wie früher zumeist – auch heute zum Teil noch vgl. England) Söldnerheere, geliehene oder gekaufte Waffen die Entscheidung herbeiführen, so ist das Bedenken berechtigt. Aber heute (im gegenwärtigen Krieg) bedeutet ein Krieg tatsächlich die Zusammenfassung aller in einem Volke vorhandenen, geübten und schlummernden, materiellen und ideellen, physischen und seelischen Kräfte. Er entscheidet wirklich, was an innerer und äußerer Tüchtigkeit in einer Nation steckt, ob ihre Ansprüche oder Einsprüche berechtigt waren oder nicht. Dabei ist vorausgesetzt, dass nur der Tüchtige Daseinsrecht hat. [...] Trotz allem ist und bleibt der Krieg ein Übel, etwas Furchtbares. Er zerstört [...], er bringt Elend, ist als Ganzes ein Rückfall in die Unkultur. Demgegenüber ist es schwer, von den Segnungen des Krieges zu sprechen. Ohne Frage wirkt er – kann er wenigstens reinigend, kräftigend, anspornend wirken. Nachweis aus der Gegenwart! Er kann unter Umständen mehr geben als er nimmt. (Religiös gesprochen: er ist ein gewaltiges Straf- und Erziehungswerkzeug in Gottes Hand.)“

(Foerster, 1915)



Der Kronprinz besucht Freiwilligenregimenter.

So war es nicht verwunderlich, dass sich viele Schüler freiwillig meldeten und manchmal sogar das Geburtsdatum fälschten, um in die Armee aufgenommen zu werden. Normalerweise musste man 16 Jahre alt sein, doch gab es Ausnahmen:

Aus: Neuköllner Tageblatt vom 6.9.1914:

„Großlichterfelde darf sich rühmen, den allerjüngsten Soldaten ins Feld geschickt zu haben. Es handelt sich um ein Mitglied der Hauptkadettenanstalt, den Obertertianer Villert. V. ist 14 Jahre und 9 Monate alt; er ist in sein Ersatzbataillon eingetreten.“

(Hrsg.: Berliner Geschichtswerkstatt, August 1914, S. 181)



Selbst in der Schokoladenwerbung für Kinder wurde die Kriegsbegeisterung gefördert.



## Kadetten

Eine Besonderheit bei der Vorbereitung auf den Militärdienst waren die **Kadetten**. In einigen Garnisonsstädten Preußens gab es Internate, die den Nachwuchs für ein bestimmtes Regiment ausbildeten. Die Knaben traten im Alter von 10 Jahren in die Kadettenanstalt ein. Die Eltern mussten einen ziemlich hohen Geld-

betrag zahlen, damit ihre Kinder aufgenommen wurden. Wie in solchen Einrichtungen üblich, gab es auch Freiplätze für Begabte aus ärmeren Familien. Die Kadetten erhielten eine normale Oberschulbildung, die mit der Mittleren Reife, dem sog. Einjährigen, abschloss. Gleichzeitig hatten sie eine militärische Grundausbildung, was besonders für die Jüngeren schon wegen des Gewichts der Waffen sehr anstrengend war. In Preußen wurden die besten Kadetten in Lichterfelde zusammengefasst. Nach dem Ende der Schulzeit wechselten die Kadetten zur Truppe, wo sie auf Grund ihrer Vorbildung Karriere machen konnten.



Kadetten

## Mythos Langemarck

Der sinnlose Tod tausender jugendlicher deutscher Kriegsfreiwilliger beim Kampf um den belgischen Ort Langemarck wurde von der nationalistischen Geschichtsschreibung zum „Mythos“ verklärt.

„[...] Bei Ypern, das schützend eine Bergkette umgibt, standen die Engländer, gediente geschulte Soldaten. Sie bildeten für den deutschen rechten Flügel eine stete Gefahr, wenn es nicht gelang, sie von der Küste abzudrängen. Deshalb wurden hier alle Regimenter eingesetzt, die gerade zur Verfügung standen, größtenteils Freiwillige, begeisterte deutsche Jugend, die soeben ins Feld gekommen und nur wenige Wochen ausgebildet worden war. Am 11. November rückten sie gegen die Engländer vor und waren in der Ebene ein gutes Ziel für die englischen Maschinengewehrnester und die englische Artillerie. Stundenlang kämpfte sich Angriffswelle auf Welle näher an den Feind. Tausende fielen, noch mit dem Lied auf den Lippen, das einer angestimmt und alle andern zum letzten Einsatz entflammt hatte: Deutschland, Deutschland über alles! Das Dorf Langemarck wurde erobert, aber Ypern nicht. Die Belgier hatten die Mee-

resschleusen geöffnet und das flandrische Land überschwemmt. Langemarck war der Opfertod der besten deutschen Jugend.“  
(P. Melzer, K. Jungblut, 1942, S. 177)

Dieser oft tradierte Mythos hat eine etwas andere Ursache: Bei einem Sturmangriff auf die englischen Stellungen bei Langemarck durch Kompanien, die vorwiegend aus unerfahrenen Kriegsfreiwilligen bestanden, verloren die Soldaten im dichten Nebel die Orientierung. Um sich zurechtzufinden und vor allem um die Verbindung zur eigenen Truppe zu behalten, stimmten sie ein Lied an, das alle kannten: das Deutschlandlied. Dies geschah also nicht aus Patriotismus, sondern aus einem praktischen Grund heraus.

## Die Wirklichkeit Langemarck

Aus Flandern schrieb der Kriegsfreiwillige A. Wilmer (17 Jahre alt) am 28.10.1914:

„[...] Eigentlich wollte ich Dir von der großen Schlacht schreiben, von der großen Flandernoffensive, wie sie unsere Offiziere nennen. Aber mir stehen nur wenige grauenvolle Einzelheiten vor Augen, die ich ganz schnell wieder vergessen möchte: der Kamerad mit dem blutenden Armstumpf, das zerschossene Gesicht eines Freundes. [...]“

Am 11. November schrieb er aus dem Lazarett:

„[...] Wir alle wussten, dass der entscheidende Angriff begann. Alle Reservekorps – inzwischen sind noch viele Gymnasiasten und sogar Lehrlinge zu uns gestoßen – befinden sich hier im Raum zwischen Ypern und Bixmuiden. Die Jugend, sagte unser Kommandant vor der Schlacht, wird den großen Durchbruch schaffen. Und so zogen wir im Morgennebel los, immer in der Hoffnung, der Feind würde uns nicht sehen und wir könnten ihn überraschen. Aber es kam ganz anders: Donnerschläge und Blitze zerrissen die Stille. Die Hölle konnte nicht schlimmer sein. Die Luft kochte, so stark war das Infanterie- und Maschinengewehrfeuer. Überall um mich herum das Schreien und Stöhnen, das vergebliche Rufen nach dem Sanitäter. [...]“

Am 16.11.1914 schrieb der Stabsarzt an seine Mutter:

„Sehr geehrte Frau Wilmer!  
Leider muss ich Ihnen die traurige Mitteilung machen, dass Ihr Sohn den Folgen eines Lungensteckschusses, den er in der glorreichen Schlacht von Langemarck erhielt, erlegen ist. Es mag Ihnen ein Trost sein, dass er sanft und ohne Schmerzen entschlafen ist. Er starb für Gott und Vaterland!  
Gez. K., Oberstabsarzt“

(Zeitschrift „Geschichte mit Pfiff“ 1/93, S. 7)



## Das Dritte Reich – Wehrerziehung in der Hitlerjugend (HJ)

Die Hitlerjugend war die Nachwuchsorganisation der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei (NSDAP). Die Partei sah in der Jugend den wichtigsten Träger einer politisch-soldatischen Zukunftsgestaltung. Neben vielen körperlichen und paramilitärischen Aktivitäten wurde geistig die christlich-erzieherische Tradition bekämpft und die gemäß des Führerprinzips autoritätshörige und diskriminierende Politik der NSDAP vermittelt. Eine gewisse Eltern- und Lehrerunabhängigkeit wurde ebenfalls gefördert. Ab März 1939 konnte durch Einführung der Jugenddienstpflicht die Mitgliedschaft in der HJ auch gegen den Willen der Eltern polizeilich erzwungen werden.

Die HJ wurde nahezu zum einzigen staatlichen Jugendverband mit bis zu 8,7 Millionen Mitgliedern (98 Prozent aller deutschen Jugendlichen) ausgebaut. Wer nicht der HJ beitrug, wurde als Außenseiter betrachtet und musste Benachteiligungen befürchten.



Ideologie in einem HJ-Lager

### Gesetz über die Hitlerjugend vom 1.12.1936

„Von der Jugend hängt die Zukunft des deutschen Volkes ab. Die gesamte deutsche Jugend muss deshalb auf ihre zukünftigen Pflichten vorbereitet werden. Die Reichsregierung hat daher folgendes Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird:

§ 1. Die gesamte deutsche Jugend ist in der Hitlerjugend zusammengefasst.

§ 2. Die gesamte deutsche Jugend ist außer in Elternhaus und Schule in der Hitlerjugend körperlich, geistig und sittlich im Geiste des Nationalsozialismus zum Dienst am Volk und der Volksgemeinschaft zu erziehen.“ (Hafenegger/Fritz, 1993, S. 25)

Dieses Gesetz war die Grundlage dafür, die Jugend für den Nationalsozialismus zu vereinnahmen und den Einfluss von Elternhaus und Schule möglichst auszuschalten. Dabei verfügte die Hitlerjugend über viele Lockmittel, die die eigentlichen Ziele verschleierte. Das waren die Wanderfahrten, das Übernachten im Zelt verbunden mit der Lagerfeuerromantik, das Zusammensein mit Gleichaltrigen und kämpferische Geländespiele. Der militärische Drill, die Appelle, der straffe Ablauf und die politische Indoktrination wurden in Kauf genommen.

Außerdem gab es verschiedene Abteilungen wie Flieger-, Marine- und Reiter-HJ, die verlockende Angebote für die Jugendlichen bereithielten. Dies waren „Freizeitmöglichkeiten“, die außerhalb der HJ nicht zur Verfügung standen. Ziel war die politische Vereinnahmung der Jugend und die Vorbereitung auf den Krieg.

Die wahren Absichten hat Hitler 1938 selbst deutlich ausgesprochen: „Wenn diese Knaben mit 10 Jahren in unsere Organisation hineinkommen, [...] dann kommen sie vier Jahre später in die Hitlerjugend, und dort behalten wir sie wieder vier Jahre, und

dann [...] nehmen wir sie sofort in die Partei, in die Arbeitsfront, in die SA oder SS und wenn sie dort zwei oder eineinhalb Jahre sind und noch nicht ganze Nationalsozialisten geworden sind, dann kommen sie in den Arbeitsdienst. [...] Die weitere Behandlung lässt ihnen die Wehrmacht zuteil werden und sie werden nicht mehr frei ihr ganzes Leben.“ (Kaier/Lehmann, 1970)



Schießunterricht im HJ-Lager

Aus dem Buch „Wehrerziehung der deutschen Jugend“ (1936) „Geleitwort von Generalfeldmarschall von Blomberg: Höchste Soldatentugend ist der kämpferische Mut. Er fordert Härte und Entschlossenheit. Dieser Satz aus den ‚Pflichten des Soldaten‘ gibt der Erziehung der deutschen Jugend Richtung und Ziel. [...]“

Aus dem Abschnitt „Erziehung zum Mut“:

„[...] Deshalb ist nichts wichtiger als die Erziehung zum Mut. Nur die starke Persönlichkeit, getragen vom Glauben und der kämpferischen Sehnsucht des eigenen Blutes, wird Herr sein in der Gefahr. Was könnte man für Deutschland Besseres tun, als Männer zu erziehen, aus deren Augen der Glaube und die Kühnheit des wahren Soldaten blickt. [...] Der Soldat kämpft nicht um zu sterben, sondern um zu siegen. Aber als Siegel auf das Leben ist der Soldatentod der höchste Gewinn, und die Tapferen leben ewig als die Werkleute der Vorsehung, aber die Feigen sterben lebendig tausend Tode. [...]“

„Jede Ausbildung gipfelt deshalb in der Schießausbildung. Man kann kaum einen zu großen Wert darauf legen. Nein, alles, was dafür überhaupt geschehen kann, ist gerade gut genug, aber wird niemals zuviel sein. Schießen muss der Soldat können und Schießen ist Übungssache. Darum kann die Übung nicht früh genug beginnen. Schießen müssen unsere Jungen lernen. Die Büchse muss ihnen so selbstverständlich in der Hand liegen wie der Federhalter. Merkwürdiges Volk, das viele Stunden täglich und Jahre auf Recht- und Schönschreiben verwendet, aber nicht eine Stunde aufs Schießen. Es verdiente, dass man es in die Schreiberknechtschaft führte. Bilden will man die Menschen, als ob schießen nicht auch Bildung, als ob die Wehrerziehung nicht eigentliche Bildung wäre. ‚Wissen ist Macht‘ schreibt man über die Schultüren, als ob Macht sich in etwas anderem verkörpern könnte als in der Waffe. [...]“ (Stellrecht, 1936, S. 100)

(Der ursprüngliche Besitzer dieses Buches, ausgewiesen durch den Namen auf der Umschlagseite, fiel 1941 mit 22 Jahren an der Ostfront.)

Selbstverständlich war aus Sicht der HJ-Führung die Erfüllung des Soldatentums der Tod auf dem Schlachtfeld, wie es schon das Lied der HJ beschreibt:

„Unsere Fahne flattert uns voran;  
In die Zukunft ziehn wir Mann für Mann,  
Wir marschieren für Hitler durch Nacht und Not  
Mit der Fahne der Jugend für Freiheit und Brot.  
Unsre Fahne flattert uns voran,  
Unsre Fahne ist die neue Zeit,  
Unsre Fahne führt uns in die Ewigkeit,  
Ja, die Fahne ist mehr als der Tod.“

(Text: Baldur von Schirach, Reichsjugendführer der NSDAP;  
Melodie: Hans Otto Borgmann)



**Hitlerjungen werden von Frontsoldaten über das Soldatentum informiert.**

Kriegsschauplätzen berichteten. Außerdem wurden die Sommerlager der HJ ab 1942 in Wehrrüchtigungslager umbenannt und entsprechend geführt.

Die Beziehungen der Hitlerjugend zur Wehrmacht waren naturgemäß sehr eng. Offiziere stellten sich als Ausbilder zur Verfügung. Truppenbesuche, bei denen vor allem die modernen Waffen im Mittelpunkt standen, waren sehr häufig. Während des Krieges waren es vor allem Frontsoldaten, die den Jugendlichen von ihren Erlebnissen auf den

Hitler 1935: „Was wir von unserer deutschen Jugend wünschen, ist etwas anderes als die Vergangenheit gewünscht hat. In unseren Augen da muss der deutsche Junge der Zukunft schlank und rank sein, flink wie Windhunde, zäh wie Leder und hart wie Kruppstahl.“ (Knopp, Hitlers Kinder, S. 34)



**HJ bei der Formalausbildung**

Eine Sonderform des Zugriffs auf die Jugend waren die **Nationalpolitischen Erziehungsanstalten** (= Napola) und die Adolf-Hitler-Schulen. In ihnen sollte die zukünftige politische und militärische Elite ausgebildet werden, wie es Hitler 1940 in einer Rede verkündet:

„In diese Schulen holen wir die talentierten Kinder herein, die Kinder unserer breiten Masse. Arbeitersöhne, Bauernsöhne, deren Eltern es niemals bezahlen könnten, dass ihre Kinder ein höheres Studium mitmachten. [...] Sie kommen später in die Partei, sie kommen in die Ordensburgen, sie werden die höchsten Stellen einmal einnehmen. [...] Uns schwebt ein Staat vor, [...] in dem Geburt nichts ist und Leistung und Können alles.“

(Knopp, S. 164)

In diese Schulen konnten nur „rassisch einwandfreie“ Jungen nach einer strengen Aufnahmeprüfung aufgenommen werden. In den Internaten herrschte strenger Drill mit Appellen, Nachtalarm, Bettenbau und absolute Unterordnung. Damit lebten die **Kinder** wie **Soldaten**. Etwaige Vergehen wurden von den Führern sofort bestraft. Dabei lag die Betonung auf der körperlichen Ertüchtigung und der ideologischen Gleichschaltung.



**Schüler der Napola**



## Bund Deutscher Mädchen (BDM)

Obschon von Umfang und Intention her unterschiedlich, machte die Militarisierung der Jugend auch vor den Mädchen nicht halt. So blieb die Entstehung des BDM in den Jahren 1930 bis 1933 weitgehend unbeachtet. Die Reichsführerin und die Gebietsführerinnen traten in der Öffentlichkeit kaum in Erscheinung. Dies lag auch daran, dass Hitler den Frauen weder in der Politik noch in Studium und Beruf einen Platz einräumen wollte, was er in brutaler Offenheit 1942 ausdrückte: *„Wenn eine Frau in den Fragen des Daseins zu denken beginnt, das ist schlimm, da können sie einem auf die Nerven gehen.“* (Knopp, S. 148)

Für ihn war der Platz der Frau in der Familie. Andererseits war der BDM ähnlich wie die HJ ein wichtiges Instrument der Indoktrination. Das machte 1935 Trude Mohr, die BDM-Reichsführerin, deutlich: *„Im BDM wird eine klare und sichere Aufbauarbeit mit dem Endziel geleistet, unserem Land eine Mädelergeneration zu geben, die zu wirklichen Trägerinnen nationalsozialistischer Weltanschauung geformt worden ist, die fähig ist, den nationalsozialistischen Gedanken auch in spätere Geschlechter weiterzutragen.“* (Knopp, S. 95)

Allerdings bot der BDM auch für die Mädchen neue Erfahrungen, die ihnen sonst verwehrt gewesen wären: Wanderfahrten mit Übernachtung in Zelten, Lagerfeuerromantik und emotionale Lieder, und damit Freiheit vom Elternhaus. Natürlich stand bei den „Heimabenden“ die ideologische Schulung im Mittelpunkt. Großer Wert wurde auch bei den Mädchen auf körperliche Ertüchtigung gelegt. Körperliche Schwachheit oder Angst bei Mutproben wurden wie bei den Jungen streng geahndet. Immer war der Ablauf geprägt von Drill und Exerzieren. Die Mädchen wurden auch mit dem Gewehr vertraut gemacht, allerdings nicht in dem Umfang wie bei den Knaben.

Ein wichtiger Auftrag für die Mädchen war das Pflichtjahr, in dem sie in der Landwirtschaft oder bei kinderreichen Familien arbeiten mussten.

Hatte Hitler immer wieder betont, er wünsche keine Frauen an der Front oder in ähnlichen Situationen, so entsprach das im weiteren Verlauf des Krieges nicht mehr der Realität. Die Mädchen wurden während des Krieges als Nachrichtenhelferin, als Flakhelferin und natürlich im Sanitätsbereich eingesetzt und zahlten einen hohen Blutzoll.

Aus dem Völkischen Beobachter:

*„Flakhelferin – das ist ein neues Wort, ein neuer Begriff. Und es ist bezeichnend für unsere gar nicht so militärische Einstellung, dass wir bei seinem Klang zunächst einmal stutzen, dass wir zurückschrecken. Darum muss festgestellt werden: Die Flakwaffenhelferin ist kein Soldat. Sie bedient keine Geschütze oder Maschinenwaffen. [...] Die Fixigkeit der Frauen, die ihnen angeborene Fingerfertigkeit und Anpassungsfähigkeit erweisen sich hier als Tugenden, die selbst von Flaksoldaten, die jeder Batterie zur taktischen Führung zugeteilt sind, anerkannt werden. Die Fraulichkeit darf auf keinen Fall verloren gehen. Die frauliche Eigenart muss auf jeden Fall gewahrt werden. Dieser Satz steht nicht nur auf dem Papier, sondern ist in jeder Batterie Grundsatz geworden. ‚Ziel erfasst – Licht auf – Leuchtpause‘, das sind ihre Vokabeln von heute. Ihre Vokabeln von morgen werden einen weicheren, weiblicheren, leichteren Klang haben, wenn sie erst wieder ganz Frau sein dürfen und die Zeit, da sie vorübergehend Kampfgefährtinnen der Männer waren, längst vorbei ist. [...]“*

(Beitz, Schicksale 2, S. 16)



Im Gleichschritt zum Ernteeinsatz



Die militaristische Erziehung erfasste auch die weibliche Jugend.



## Der 2. Weltkrieg

### Einsatz der Division „Hitlerjugend“

#### „Wir sind zum Sterben für Deutschland geboren“

Dieser Spruch an einer Tafel in einem Wehrrtüchtigungslager der Hitlerjugend wurde für viele Jugendliche zur bitteren Wirklichkeit. Während des Krieges versuchte man besonders in der Hitlerjugend Freiwillige zu gewinnen. Für die Waffen-SS wurde oft mit Druck geworben, auch mit dem Hinweis, dass es sich dabei um eine besonders gut ausgerüstete Eliteeinheit handle. „Wir mussten antreten auf dem Hof und da kam ein SS-Offizier und sagte: ‚So, jetzt erwarte ich, dass ihr euch freiwillig zur Waffen-SS meldet. Oder ist da jemand, der sich nicht freiwillig melden will?‘, berichtete Burkhardt Köttlitz, Jahrgang 1929.“ (Knopp, S. 287)

Seit dem Jahr 1942 wurden die Wehrrtüchtigungslager noch mehr auf die Erfordernisse einer vormilitärischen Ausbildung ausgerichtet, so dass die einrückenden HJ-Mitglieder nicht nur im Schießen, sondern auch in der Formalausbildung im Verhalten im Gelände geübt waren. Es bestanden große Vorbehalte gegenüber der Waffen-SS, so dass es viele Jugendliche vorzogen, sich freiwillig zu einer Waffengattung zu melden, um nicht Gefahr zu laufen, zur Waffen-SS eingezogen zu werden. 1943 schlug der Reichsjugendführer Axmann vor, eine militärische Einheit aus Hitlerjungen zu bilden und sie Hitler zum Geburtstag zu schenken als „Sinnbild der Opferbereitschaft der Jugend!“ wie es der spätere Kommandeur formulierte.

(Knopp, S. 288)

1943 wurde in Belgien die 12. SS-Panzerdivision „Hitlerjugend“ aus 16- bis 18-jährigen Hitlerjungen aufgestellt. Obwohl es an erfahrener Führungspersonal und an schweren Waffen fehlte, war die Division im Frühsommer 1944 einsatzbereit.

Am 6.6.1944 wurde die Division in den Raum von Caen (Normandie) verlegt, um die gelandeten alliierten Truppen zu bekämpfen. Unter großen Verlusten (4000 Tote) hatte die Division einige Erfolge, musste aber Anfang Juli zurückgenommen werden. Wegen ihres bedingungslosen fanatischen Einsatzes war die „Babydivision“, wie sie von den Gegnern genannt wurde, nicht nur gefürchtet, sondern auch respektiert. Ein Mitglied der Division sah das so: „Teilweise haben wir die Verluste als Beweis dafür gesehen, wie hart wir waren, wie hart wir eingesetzt werden konnten. Das ist eine verdrehte Ideologie gewesen.“

(Knopp, S. 292)

Im Juli wurde die Division im Kessel von Falaise (Normandie) eingesetzt. In verlustreichen Kämpfen ermöglichte sie den eingeschlossenen Soldaten den Ausbruch. Als die Division im Herbst 1944 das Reichsgebiet erreicht hatte, war sie um die Hälfte dezimiert.

### HJ im Krieg

War die Division „Hitlerjugend“ ein Sonderfall, der vor allem auch große Propagandawirkung haben und weitere Jugendliche zum Eintritt in die Wehrmacht veranlassen sollte, so waren viele Mitglieder der HJ längst in das Kriegsgeschehen eingebunden. Nicht nur als Flakhelfer taten die Jungen – teilweise auch Mädchen – Dienst, sondern auch als Feuerwehrlente, Luftschutzwarte, Brandmelder, Luftraumbeobachter und Melder, wenn während der Fliegerangriffe die technischen Nachrichtennetze ausfielen.

Durch die Bildung des **Volkssturms** waren auch die 16-Jährigen zum Kriegeinsatz verpflichtet.

Erlass über die Bildung des Volkssturms vom 20.10.1944:

„Ich befehle:

1. Es ist in den Gauen des Großdeutschen Reiches aus allen waffenfähigen Männern von 16 bis 60 Jahren der Deutsche Volkssturm zu bilden. Er wird den Heimatboden mit allen Waffen und Mitteln verteidigen, soweit sie dafür geeignet erscheinen. [...]“

(Knopp, S. 126)



HJ auf dem Weg zur Front



Der „Volkssturm“ – Hitlers letztes Aufgebot

## Die Luftwaffenhelfer im 2. Weltkrieg

### Luftwaffenhelferlied

Wir Jungen von der Schule wohnen  
 Als Landser bei den Flakkanonen.  
 Die Tante Frieda war zwar sehr dagegen,  
 ihr kam der Krieg so ungelegen.  
 Doch das ist alles nicht so wichtig,  
 und dass wir schießen ist schon richtig.  
 Für Jack aus Wales und Jim aus Kanada,  
 wir Jungen von der Flak sind da!  
 Wenn wir in die letzte Runde gehen,  
 bist du, bin ich dabei.  
 Dann kann man Jack und Jim am Boden sehen,  
 dann kann man sie am Boden sehen.

(Der Text wurde uns mündlich durch Herrn Dr. Ruland, den früh verstorbenen ehemaligen Vorsitzenden des Pädagogischen Landesbeirats, überliefert.)

### Ab 1935: Rechtliche Voraussetzungen für den Kriegseinsatz Jugendlicher

Der Einsatz von Jugendlichen wurde im Wehrgesetz vom 21.5.1935 festgelegt. „Im Kriege ist über die Wehrpflicht hinaus jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau zur Dienstleistung für das Vaterland verpflichtet.“ (Reichsgesetzblatt I, S. 609)  
 Am 1.9.1939 wurde im Wehrleistungsgesetz die untere Altersgrenze für den körperlichen Einsatz ab dem vollendeten 15. Lebensjahr festgelegt.

### 1942: Notwendige Verstärkung der Luftabwehr

Nach den verstärkten Luftoffensiven der Engländer, die die deutsche Rüstungsindustrie so schnell wie möglich ausschalten sollten, zeigte sich die Schwäche der deutschen Luftabwehr. Die Flak wurde zugunsten der fliegenden Verbände vernachlässigt, da man glaubte, den Gegner in der Luft vernichten zu können. Der Kampf im Osten forderte 1942 immer mehr fliegende Verbände, die man aus dem Heimatgebiet abgezogen hatte. Leichte Flakbatterien wurden zu schweren Batterien umgebaut und Sperrfeuerbatterien abgestellt. Schwerwiegender war jedoch der Mangel an Personal. Durch „Heimatflakbatterien“, die in der Nähe von Industriebetrieben ihre Stellungen hatten, versuchte man den Mangel zu beheben. Die Belegschaftsmitglieder dieser Werke („Flakwehrmänner“) wurden durch den Kriegshilfseinsatz von Jugendlichen verstärkt.

### Organisation des Kriegshilfseinsatzes der Jugend

Am 20.10.1942 teilte General Förster als Vertreter des Reichsluftfahrtministeriums in einer Dienstbesprechung mit, dass die

Jahrgänge 1926 und 1927 der Mittleren und Höheren Schulen zu Hilfsdiensten bei der Luftwaffe z. B. als Bodenpersonal und Nachrichtenhelfer eingesetzt werden sollen. Die Flakhelfer sollten in Kasernen untergebracht werden, der Schulunterricht sollte entfallen.

Am 9.11.1942 erließ Reichsluftfahrtminister Göring eine Verordnung, die besagte, dass alle Schüler der Mittleren und Höheren Schulen, die das 15. Lebensjahr vollendet hatten, bis zur Einberufung zum Wehrdienst der Luftwaffe zur Verfügung stehen sollten (siehe Seite 20). Was die Luftwaffenhelferinnen betraf, galt dies für alle Schülerinnen der Mittleren und Höheren Schulen ab dem 17. Lebensjahr und für alle Frauen, die keinen eigenen Familienhaushalt führten, kein Arbeitsbuch hatten und nicht im öffentlichen Dienst standen.

Im Dezember 1942 wurde die schulische Betreuung der zum Einsatz kommenden Schüler festgelegt. Man einigte sich auf 8 Stunden Unterricht pro Woche zwischen 15 und 18 Uhr: 2 Stunden Deutsch, 2 Stunden Mathematik, je 1 Stunde Geschichte, Erdkunde, Physik und Chemie. Dazu konnten noch Arbeitsgemeinschaften in einer Fremdsprache kommen. Der Unterricht wurde in den Truppenunterkünften der Luftwaffenhelfer erteilt. Die Lehrkräfte wurden von der dem Einsatzort nächst gelegenen Schule abgeordnet.

Proteste gegen den Kriegsdienstseinsatz der Jugendlichen und den Hinweis auf die negative Wirkung in der Öffentlichkeit beendete Hitler mit seiner Entscheidung vom 7.1.1943. Er machte die Einziehung eines Teils der Schüler der Mittleren und Höheren Schulen davon abhängig, dass der Einsatz in der unmittelbaren Umgebung des Schulortes stattfand. Ausgenommen davon waren Heimschüler, die Schüler der Napolas (Eliteschulen der Nationalsozialistischen Partei) und der Adolf-Hitler-Schulen, die auch überörtlich eingesetzt werden konnten. Die Einziehung der Mädchen wurde zunächst ausgeklammert, doch wurden gegen Ende des Krieges auch Mädchen verpflichtet. Sie bedienten vorwiegend Scheinwerfer und waren in den Leitstellen tätig.



Luftwaffenhelferinnen

Nun musste alles schnell vonstatten gehen. Die ärztlichen Untersuchungen waren mehr als oberflächlich, um möglichst alle Schüler als „tauglich“ einstufen zu können. Die Kreisleiter der Partei versuchten einerseits die Eltern mit dem Hinweis einzuschüchtern, dass ja alle Erwachsenen der Kriegspflicht unterworfen seien, und andererseits zu beruhigen, dass man dem Führer blindlings vertrauen könne. Es werde alles getan, um die Jugendlichen vor Schaden zu bewahren.

### Der Luftwaffenhelfereinsatz in seinem militärischen Vollzug

#### Verpflichtungsformel:

*„Ich verspreche, als Luftwaffenhelfer allzeit meine Pflicht zu tun, treu und gehorsam, tapfer und einsatzbereit, wie es sich für einen Hitlerjungen geziemt.“*

Die Einberufung der ersten Luftwaffenhelfer (ab 1942) traf mit dem Zeitpunkt zusammen, an dem die britische Luftwaffe mit einer erneuten Offensive gegen die deutschen Städte begann. Die Jungen sollten so schnell wie möglich einsatzfähig gemacht werden. Der Einsatz der zum Kriegsdienst verpflichteten Schüler erfolgte schwerpunktmäßig bei den Flak-Einheiten: anfangs nur im dortigen Fernsprech- und Fernmeldedienst, in der Aus- und Umwertung, am Funkmessgerät – also in der gesamten Feuerleitung – und im Geschäftszimmerdienst. Später kam es zur Mehrfachausbildung, sowohl an den Feuerleitgeräten als auch an den Geschützen. Neben der Arbeit an den Flugmessgeräten wurde der Einsatz an den leichten Flakwaffen als normal angesehen. Später wurden sämtliche Funktionen der Geschützbedienung vom Richtkanonier über den Visierkanonier bis zum Ladekanonier auch von Luftwaffenhelfern ausgeübt.

Bei der schweren Flak, der die Mehrzahl der Luftwaffenhelfer zugeweiht wurden, kamen die Jungen überall zum Einsatz. Der Ladekanonier musste eine enorme physische Belastung besonders bei Dauerfeuer erbringen. In rascher Folge musste die 32 Pfund schwere Granate aus der Zünderstellung gerissen und bei fast senkrechter Rohrstellung ins Geschützrohr hineingestoßen werden. Nach dem Verlust von weit über 3000 Jagdflugzeugen und fast



Flakhelfer im Einsatz

ohne Flugbenzin, fiel die Last der Verteidigung am Ende des Krieges auf die deutschen Flakverbände. Man vermehrte in hohem Maße die Stellungen für die schweren Batterien und versuchte den Personalmangel durch ständige Umgruppierungen zu beheben. Dabei waren die Luftwaffenhelfer die Leidtragenden. Vor allem die Flakhelfer kamen oft wochenlang nicht aus ihren Uniformen, sie konnten sich in der Eile des Aufbruchs oft von ihren Eltern nicht mehr verabschieden und von Schulunterricht war bald keine Rede mehr.

#### Verluste bei den Luftwaffenhelfern

Es gibt keine zusammenfassende Statistik über die verwundeten und gefallenen Luftwaffenhelfer. Bereits bei der Offensive der Royal Air Force 1943 kam es zu ersten Verlusten. Aus den Jahren 1943/44 gab es nur vereinzelt Meldungen von angegriffenen Flakstellungen.

1.3.1943: Berlin	6 Luftwaffenhelfer gefallen
10.3.1943: München	1 Luftwaffenhelfer gefallen
13.4.1943: Nürnberg	4 Luftwaffenhelfer gefallen, weitere verwundet
15.4.1943: Stuttgart	3 Luftwaffenhelfer verwundet
7.9.1943: München	2 Luftwaffenhelfer gefallen
3./4.10.1943: Kassel	23 Luftwaffenhelfer gefallen, 29 verwundet; von den 55 Schülern der beiden Oberklassen der Friedrich-Wilhelm-Schule in Eschwege gab es nur noch 3
20.12.1943: Frankfurt	7 Luftwaffenhelfer gefallen

Bis zum 5.11.1943 wurden aus dem Luftgau VII (München) 6 gefallene und 3 verwundete Luftwaffenhelfer gemeldet; aus dem Luftgau XII (Wiesbaden) waren es 11 gefallene und 39 verwundete Luftwaffenhelfer.

11.5.1944: Saarbrücken	16 Luftwaffenhelfer gefallen
11.7.1944: Saarbrücken	2 Luftwaffenhelfer gefallen, 27 verwundet
3.8.1944: Friedrichshafen	22 Luftwaffenhelfer gefallen, 20 verwundet
Luftgau VI (Düsseldorf)	5 Luftwaffenhelfer gefallen, 6 verwundet
Luftgau VII (München)	30 Luftwaffenhelfer gefallen, 19 verwundet
21. Flakbrigade Schweinfurt	7 Luftwaffenhelfer gefallen, 6 verwundet
Die 26. Division meldete	16 Luftwaffenhelfer gefallen, 4 verwundet bei 7 Angriffen auf München, Augsburg und Gablingen

Dazu müssen, bei der oft unzureichenden medizinischen Versorgung, noch viele Verwundete hinzugezählt werden, die an den Folgen ihrer Verletzungen starben.



## Ein Zeitzeuge berichtet: ein Jahr im Leben des Adolf R.

„Ich wurde am 27.12.1928 in E. geboren und war damit der Jüngste der 15-Jährigen, der eingezogen wurde. Ich war im Jungvolk und in der HJ. Im Juni 1944 musste ich zur Musterung in die Kreisstadt. In der Turnhalle verkündete ein großes Transparent: ‚STALIN JETZT WIRD’S RANZIG, JETZT KOMMT DER JAHRGANG 28!‘ Der Reihe nach wurden wir gemustert. Es ging nur um die Größe und wir mussten am Ausgang einen Zettel unterschreiben, dass wir uns freiwillig für Hitler meldeten. Gemeinsam mit meinem Freund gelang es mir, mich an den Kontrollen vorbeizudrücken. Vier Tage später kam der HJ-Führer zu mir nach Hause und teilte meinen Eltern mit, dass ich zur Polizei müsse. In der Zeitung stand schon, dass sich der Jahrgang 28 vollständig gemeldet hätte. Auf der Polizeistation drohte uns der Polizeikommissar: ‚Buben unterschreibt, sonst stecken sie euch in ein Straflager.‘ Wir unterschrieben.“

Nach drei Wochen kam die Vorladung zur Wehrtüchtigung. Es gab drei Möglichkeiten: Nachrichtenausbildung in Halle, Reit- und Fahrschule in Gotha oder infanteristische Ausbildung in Werberg. Ich entschied mich für Gotha, denn, so sagte ich mir, wenn ich nach Russland muss und reiten kann, dann brauche ich nicht zu laufen. Anfang August kam ich von der Ausbildung zurück und wurde kurz darauf nach Saarlouis abkommandiert. Dort mussten der Westwall wieder ausgegraben und die Bunker mit Panzergräben versehen werden. Als Werkzeuge hatten wir nur Spaten, Schaufel und Pickel. Ende November wurden wir abgezogen und es begann eine Ausbildung zum Volkssturm.

Im Februar 1945 kam der Gestellungsbefehl zum Arbeitsdienst nach Neustadt/Aisch. Wir waren 280 Leute und mussten Pflasterarbeiten erledigen. Da die Front immer näher rückte, marschierten wir über Nürnberg in Richtung Oberpfalz und weiter über München, Rosenheim nach Oberaudorf. Dort erreichten uns die Amerikaner und wir wurden in große Sattelschlepper gepfercht und über Ulm nach Heilbronn in ein riesiges Gefangenenlager gebracht. Vier Tage lang gab es kein Wasser und Essen. Acht Wochen haben wir im Freien auf einem Acker nur mit einer Decke geschlafen. Ende Juni durften Bauernsöhne aus einem Umkreis von 80 km zur Erntezeit nach Hause, da Bauern fehlten. Mit einem Trick gelang es mir, mich als Bauernsohn auszugeben und ich konnte nach Hause laufen. Völlig verlaust kam ich dort an. Drei Tage später kam mein Vater aus Frankreich zurück und drei Wochen später mein vier Jahre älterer Bruder, der in Amerika nach einer schweren Schussverletzung operiert worden war.“

Viele Erinnerungen, Albträume und eine schwere Magenerkrankung sind Adolf R. bis heute geblieben. (Die Autoren führten im Oktober 2009 ein Gespräch mit Adolf R.)

## Das Ende

G. Häfner, Soldat im Endkampf um Berlin:

„Schon wieder starkes Feuer aus Panzergeschützen, dem wir nichts mehr entgegenzusetzen haben. Wir haben nur noch Gewehre und Maschinengewehre gegen schwere Panzer. Aber sie kommen nicht voran. Hitlerjungen, Kinder springen die Panzer mit ihren Panzerfäusten förmlich an. Mein Gott, wie sie dahingemäht werden. Einige T 34 explodieren, brennen aus, die anderen, die anderen drehen ab. Auf der Straße bleiben neben Panzerwracks viele Tote und sterbende Kinder in braunen Uniformen zurück. [...]“ (Knopp, Das Ende 1945, S. 194)

E. Loest, damals Hitlerjunge beim Werwolf:

„Ein Bauer hatte uns im Heu übernachten lassen. Am nächsten frühen Morgen kam er herauf und sagte: ‚Der Führer ist heute gefallen.‘ Wir lagen im Heu und haben geheult. Eigentlich hatten wir gedacht, wenn der Führer tot ist, ist Deutschland tot, sind wir alle tot. Aber es ging ganz normal weiter. Nun wollten wir nicht mehr schießen und nicht mehr kämpfen, sondern nur noch durchkommen, fliehen, weiterleben. [...]“ (Knopp, S. 208)

H. Schreiber, 1945 Volkssturmmann

„Die Erziehung der Jugend war ausschließlich auf Hitler und seine Ideen ausgerichtet. Viele glaubten noch in der Stunde des Zusammenbruchs an seine Unfehlbarkeit, an die versprochenen Wunderwaffen, die den Sieg herbeiführen sollten. Hinzu kam, dass das sterbende Regime scharf gegen alle Defätisten vorging.“ (Knopp, S. 176)



Im Panzergraben

Filmtipp: „Die Brücke“ von Bernhard Wicki



G. Hundsdörfer, München (Jahrgang 1929)

„In Herbst (1944) holten sie unsere Schulkameraden des Jahrgangs 1928 – 16 Jahre alt – als Luftwaffenhelfer zur Heimatflak. Obwohl es verboten war, besuchten wir (H. und ein Schulkamerad, Anm. d. Verf.) ihre Baracken, die völlig schutzlos zwischen den Flakgeschützen im sogenannten Gleisdreieck standen [...]. Im Januar schnappte die Falle zu. Ein Nachtangriff der Engländer brachte mit einigen Volltreffern die Stellung zum Schweigen. Sieben meiner Schulkameraden zogen sie damals zwischen den Trümmern der Baracke als verstümmelte Leichen aus Schnee und Eis.“

Kurz vor meinem sechzehnten Geburtstag, im April 1945, wurde ich gemustert. Tauglich! Zu Hause lag ein Stellungsbefehl der Hitlerjugend für den nächsten Morgen in ein Panzer-Nahbekämpfungslager, wo wir Sechzehnjährige mit einer Panzerfaust gegen die Amerikaner kämpfen sollten.“ – Es gelang Hundsdörfer, sich der Einberufung zu entziehen, obwohl Polizei und HJ nach ihm fahndeten. (Berthold/Matern, 1983, S. 60)



**Gefangen**

Besonders herausragende Heldentaten von jugendlichen Soldaten wurden mit großem Propagandaaufwand bekannt gemacht und durch Ordensverleihungen gewürdigt.



**Hitler verleiht Orden an Kinder**

Im Folgenden schildert der zwölfjährige Jungvolkzugführer Alfred Zeck aus Goldenau (Oberschlesien), warum ihm das Eiserne Kreuz verliehen wurde:

„Das Eiserne Kreuz erhielt ich für die Bergung von zwölf verwundeten deutschen Soldaten. Als Ende Januar die Bolschewisten einen Einbruch erzielt hatten, beobachtete mein Vater mit dem Fernglas einen verwundeten Soldaten, der sich kriechend zurückarbeitete. Ich spannte sofort unsere beiden Pferde vor den Schlitten, lud mir einen Handschlitten auf und fuhr bis zur nächsten Höhe. Das habe ich viermal getan und somit zwölf verwundete deutsche Soldaten zum Verbandsplatz gebracht.“

Ende Dezember sah ich einen Obergefreiten, der die Schule unseres Ortes fotografierte. Es fiel mir auf, dass er den Dienstgradwinkel auf dem rechten Arm trug. Als er eine Frau nach einem Gasthof fragte, sprach er nur gebrochen deutsch. Ich ließ durch einen Kameraden die Polizei benachrichtigen und folgte dem Verdächtigen. Er schien es zu merken, denn er fragte, warum ich hinter ihm herlief. Ich sagte, ich wolle nach dem nächsten Ort. Es dauerte dann nicht mehr lange, bis die drei Polizeiwachtmeister erschienen und den Kerl, der als Spion entlarvt wurde, festnahmen.“ (Beitz, Schicksale 4, S. 8)



**Um die Jugend betrogen**

„Könnte ein jeder Mensch auch nur einmal mit eigenen Augen sehen, was Phosphor aus dem Gesicht eines Kindes macht oder welcher unaussprechlicher Schmerz durch eine einzige Kugel verursacht wird, dann würden sie verstehen, dass nichts es rechtfertigt, einem Menschen so etwas anzutun, geschweige denn Tausenden.“

(James Nachtwey, Fotograf, der zweimal den World Press Photo Award gewann)

## Schicksale – Gräber von Kindersoldaten auf den Kriegsgräberstätten des Volksbundes

Auf den vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge erbauten und gepflegten Soldatenfriedhöfen und Kriegsgräberstätten liegen weltweit über 43 500 junge Soldaten, die bei ihrem Tode noch keine 18 Jahre alt waren. Nachstehend wollen wir, stellvertretend für alle, einige Schicksale vorstellen. Sie wurden nicht nur um ihre Jugend betrogen, sondern ihr Leben war vorbei, bevor es richtig begonnen hatte.



### Hitlerjunge Ewald Freyler

Ewald Freyler, geboren am 12.6.1929 in Contwig in der Pfalz, stammte aus einer Maurerfamilie. Er war auf der Baufachschule um Maurermeister zu werden und wurde mit der Hitlerjugend bei Schanzarbeiten im Saarland eingesetzt. Gestorben ist er am 21.3.1945 in Domfessel im amerikanischen Feldlazarett.

Edgar und Gerda, Geschwister von Ewald Freyler schreiben über ihren Bruder: „Unser Bruder war 15 Jahre alt. Er war allseits sehr beliebt. Ein lieber Kerl und intelligent. Er spielte Trompete und Akkordeon. Er war handwerklich sehr begabt. Unser Vater war Soldat und Ewald war für uns mit unserem Opa die Bezugsperson. Wir erinnern uns, dass er Skier aus Silberpappelholz fabriziert hatte. Er hatte auch im Steinbruch einen 10–12 Meter tiefen Stollen mit dem ‚Zweispitz‘ ausgehauen. Dicke Baumstämme und Sand vor dem Eingang sollten uns vor den Bomben und Granatsplittern schützen. Als die Amerikaner im Dorf ankamen, mussten wir aus unserem Versteck raus. Wir wurden mit anderen Dorfbewohnern gezwungen, im Gänsemarsch Richtung Westwall zu marschieren. Wir gingen rechts und die Amis kamen uns entgegen. Die deutsche Artillerie beschoss die amerikanische Kolonne. Waren wir da zum Schutz der Amis? Es gelang jedenfalls den Amerikanern den Deutschen zu funken, dass sie ihre eigenen Leute bombardierten. Da hörte auch die Beschießung auf. Aber es war zu spät. Ewald war schon getroffen worden. Ein Splitter war in seinen Rücken eingedrungen und die Spitze ragte aus dem Bauch raus. Er wurde in ein Haus getragen. Seine Stiefel waren schon voll Blut. Er hatte Durst und verlangte nach Wasser. Auf der Trage bat er: ‚Liebe Mutter Gottes, hilf mir.‘ Am Abend mussten wir wegen der Ausgangssperre das Haus verlassen. Ewald blieb alleine. Am anderen Morgen, als unsere Mutter zu ihm gehen wollte, war er weg. Lange Jahre, bis 1968, waren unsere Eltern und wir im Ungewissen über sein Schicksal. Unsere Mutter war nervlich angeschlagen und erwartete immer seine Rückkehr. Als wir erfuhren, dass der Friedhof Niederbronn gebaut wurde, fragten wir nach. Da erfuhren wir, dass Ewald im amerikanischen Feldlazarett nach zwei Tagen gestorben war.“

Soldatenfriedhof Niederbronn/Elsass  
Block 20, Reihe 7, Grab 174

**Auf dem Friedhof (siehe Bild) ruhen 15 472 Tote. Unter ihnen ein 14-Jähriger, zwei 15-Jährige, zwei 16-Jährige und 87 17-Jährige.**



### Flakhelfer Franz Lirche

\* 18. Juni 1929

† 31. Mai 1945

Friedhof Berlin-Spandau „In den Kisseln“  
Block IVb, Reihe 16, Grab 24

„Anbei meine Erzählungen über den Tod meines Bruders, der als Flakhelfer schwer verwundet wurde und eine Woche später daran starb. Er liegt auf dem Ehrenfeld des Friedhofes ‚In den Kisseln‘ in Berlin-Spandau. Mein Bruder war Jahrgang 1929.“

### Erinnerungen an schwere Tage im April/Mai 1945 in Spandau

Im überfüllten Luftschutzkeller saßen wir bei Kerzenlicht. Strom und Wasser gab es seit Tagen nicht mehr. Draußen war es Tag, als jemand von der Kellertreppe rief: ‚Die Russen kommen.‘ Unsere Propaganda hatte nichts Gutes über die Rotarmisten berichtet. Wir wussten nicht, was auf uns zukommen würde. Alle hatten Angst. Als keine Kämpfe mehr zu erwarten waren, durften wir Kinder, ich war damals zehn Jahre alt, vor das Haus, um Luft zu schnappen.

Wir schauten uns das Szenarium an und waren erschrocken – wir sahen zwei ausgebrannte Schützenpanzerwagen. Zwei verkohlte Leichen hingen über der Panzerung und ein dritter Soldat saß verkohlt am Steuer. Russische Offiziere und Mannschaften standen auf den Bürgersteigen und sahen zu, wie ein Arzt im weißen Kittel und ein paar Zivilisten die Toten nach Erkennungsmerkmalen durchsuchten.

Als ich nach Hause kam, sagte meine Mutter, dass eine Frau Krüger mitgeteilt habe, dass Franz, der als Flakhelfer eingezogen war, schwer verwundet in den Kasematten an der Teltower Straße liege. Man hatte die Verwundeten aus dem Bereich des Olympia-Geländes dorthin getragen. Die Russen hatten die Anwohner der gegenüber liegenden Häuser aus den Kellern geholt und befohlen, sich um die verwundeten und gefallenen deutschen Soldaten zu kümmern. Das Sanitätspersonal der Wehrmacht hatte sich abgesetzt oder war in Gefangenschaft geraten. Unser Bruder Franz gab sich Frau Krüger zu erkennen und sagte ihr, dass er ‚An der Kappe 79‘ zu Hause sei. Als keine Gefechte mehr stattfanden, kam Frau Krüger dann und benachrichtigte uns.

Meine Schwester Agnes, die Nachbarin Frau Ottermann, ihre Tochter Ursel und zwei Männer aus der Nachbarschaft zogen mit einem Handkarren, den der Klempnermeister Kirst von gegenüber uns lieh, und einem Feldbett los. Meine Mutter konnte nicht mitgehen, denn wir hatten noch zwei kleinere Brüder. Nach Stunden kehrten sie zurück, nicht nur mit einem, sondern mit zwei kleinen Leiterwagen, auf beiden verwundete Soldaten.



Mein Bruder hatte einen Granatsplitter im Unterleib und der zweite Verwundete, ein Junglehrer aus Königsstein (Sachsen), hatte Splitter im Rücken und Gesäß. Frau Ottermann, die ihren Mann und einen Sohn an der Front verloren hatte, nahm den Verwundeten auf. Unser Bruder, der noch Uniform trug, und der andere Soldat konnten weder in ein Lazarett noch in ein Krankenhaus gebracht werden. Sie wären unweigerlich in Gefangenschaft geraten.

Dr. Manitz wurde verständigt und kam nach langem Warten auch. Er versorgte beide Verletzte. Unser Bruder Franz hätte sofort operiert werden müssen, doch unter den gegebenen Umständen war es nicht möglich. Es dauerte noch ein paar Tage, bis eine Oberschwester aus unserer Gemeinde eine Möglichkeit sah, meinen Bruder auf Schleichwegen heimlich ins Lynar-Krankenhaus einzuschleusen.

Unser Bruder verstarb am 31. Mai 1945 im Lynar-Krankenhaus an seiner schweren Verwundung. Am 18. Juni wäre er 16 Jahre alt geworden. Weil es keine Särge gab, wurde er in seiner Militärdcke eingewickelt und beigesetzt. Er liegt mit den Gefallenen der Seegfelder Straße in einem Massengrab auf dem späteren Ehrenfeld. In den Gräberreihen liegen viele unbekannte Soldaten.

Unser aller Wunsch: ‚Nie wieder Krieg‘ hat sich leider nie verwirklicht!“

Joseph Lirche, Bruder

(Volksbundarchiv Kassel)

### Nico und Kurt

Zwei junge Männer – ein Deutscher und ein Italiener – sind am 19. Dezember 1927 geboren; Kurt Richter in Leipzig, Domenico Tasca in Nove (Norditalien). Beim Rückzug der deutschen Truppen 1945 werden dort beide schwer verwundet und ins Krankenhaus des Ortes Marostica gebracht. Dort entdeckt die Mutter Domenico Tascas, dass neben dem Bett ihres Sohnes ein deutscher Junge, geboren am selben Tag wie ihr Nico, ebenfalls auf den Tod darniederliegt. Die Frau kann wenig mehr tun, als beiden Jungen liebevolle Worte zuzuflüstern, „als ob sie Brüder wären“, und ihnen in der gleichen Nacht am 29. April 1945 die Augen zu schließen.



Kurt Richter ruht auf dem Soldatenfriedhof Costermano (siehe Bild) in Block 2, Grab 634. Nico Tasca ist auf dem Friedhof in Nove begraben. Ein Gedenkstein am Ufer der Brenta erinnert an das Schicksal der beiden jungen Leute. Sie sind keine 18 Jahre alt geworden.

### Kriegsende in Bayern 1945

Im Frühjahr 1945 rücken amerikanische und französische Truppen in Bayern vor. Eilig führt man auf deutscher Seite Truppen zu, um eine Verteidigungslinie aufzubauen. In den letzten Wochen des Krieges sollen erfahrene Soldaten und junge Rekruten der Jahrgänge 1925 und 1926, aber auch Hitlerjungen des Jahrgangs 1928 und Arbeitsdienstmänner, die zum Teil kaum bewaffnet und ohne Ausbildung sind, den Feind aufhalten. Vergeblich.



### Gräberliste Kriegsgräberstätte Reutti

Reihe	Grab-Nr.	Name	Geburtstag	Todestag
15	Gr 399	Ader Lothar	7. 7. 27	30. 4. 45
4	Gr 94	Ahl Hermann	16.10. 08	29. 4. 45
14	Gr 375	Alt Hubert	16. 9. 27	30. 4. 45
7	Gr 182	Alxneit Julius	25.10. 09	3. 5. 45
24	Gr 636–702	Auinger Martin	9. 3. 28	28. 4. 45
23	Gr 609	Aurich Gottfried	21. 6. 28	22. 4. 45
15	Gr 397	Balzer Georg	20. 1. 27	3. 5. 45
14	Gr 359	Barche Siegfried	2.12. 25	14.12. 45
24	Gr 637	Beatus Otto	5. 3. 05	26. 4. 45

Auszug aus der Gräberliste der Kriegsgräberstätte Reutti (Neu-Ulm)

In der zweiten Aprilhälfte 1945 rücken amerikanische und französische Truppen die Iller aufwärts, ein planmäßiger Widerstand der deutschen Truppen erlahmt mehr und mehr. Meist kleine Trupps hoffnungsloser Soldaten verschiedenster Einheiten ziehen in den letzten Apriltagen durch Sonthofen. Nur wenige haben die Hoffnung auf die Alpenfestung und wollen sich dorthin zurückziehen. Einer von ihnen ist der 16-jährige Arbeitsmann Erwin Volk. Am 25. April um 9.15 Uhr früh greifen Tiefflieger den kleinen Bahnhof in Günzach an. Unter den zahlreichen Opfern ist auch Erwin Volk.

Kriegsgräberstätte Sonthofen, Reihe 21, Grab 33.

Beim Übergang der Amerikaner über die Donau bei Ulm kommt es zu schweren, verlustreichen Kämpfen. Hitlerjungen des Jahrgangs 1928 leisten erbitterten Widerstand. Unter ihnen die beiden 17-jährigen Emil Wilholm und Franz Treutler. Sie haben nebeneinander auf der Kriegsgräberstätte Reutti bei Neu-Ulm in Reihe 18, Grab 479 und 480 gemeinsam mit einem unbekanntem Soldaten ihre letzte Ruhe gefunden (siehe Bild oben).

(Quellen: Volksbundarchive Kassel und München)





## Kindersoldaten heute

### Definition und Rechtsgrundlagen

Für den Begriff **Kindersoldat** gibt es keine völkerrechtlich verbindliche Definition, wohl aber eine allgemein anerkannte Festlegung, die in internationalen Verträgen und von der UN verwendet wird. Allerdings beruft sich die Coalition to Stop the Use of Child Soldiers (= CSC), eine Kampagne, die sich seit 1998 gegen die Rekrutierung von Kindern als Soldaten richtet, auf die UN-Kinderrechtskonvention.

### UN-Kinderrechtskonvention von 1989

Am 20. November 1989 hat die Vollversammlung der Vereinten Nationen die Konvention über die Rechte des Kindes angenommen. Von den 54 Artikeln sind vor allem Artikel 7, 8 und 38 wichtig im Hinblick auf das Problem der Kindersoldaten.

- „Art. 7: Das Kind ist unverzüglich nach seiner Geburt in ein Register einzutragen und hat das Recht auf einen Namen von Geburt an, das Recht, eine Staatsangehörigkeit zu erwerben, und soweit möglich das Recht, seine Eltern zu kennen und von ihnen betreut zu werden.“
- „Art. 8: Die Vertragsstaaten verpflichten sich, das Recht des Kindes zu achten, seine Identität, einschließlich seiner Staatsangehörigkeit, seines Namens und seiner gesetzlich anerkannten Familienbeziehungen, ohne rechtswidrige Eingriffe zu behalten.“
- „Art. 38,1: Die Vertragsstaaten verpflichten sich, die für sie verbindlichen Regeln des in bewaffneten Konflikten anwendbaren humanitären Völkerrechts, die für das Kind Bedeutung haben, zu beachten und für deren Beachtung zu sorgen.“
- „Art. 38,2: Die Vertragsstaaten treffen alle durchführbaren Maßnahmen, um sicherzustellen, dass Personen, die das fünfzehnte Lebensjahr noch nicht vollendet haben, nicht unmittelbar an Feindseligkeiten teilnehmen.“
- „Art. 38,3: Die Vertragsstaaten nehmen davon Abstand, Personen, die das fünfzehnte Lebensjahr noch nicht vollendet haben, zu ihren Streitkräften einzuziehen. Werden Personen zu den Streitkräften eingezogen, die zwar das fünfzehnte, nicht aber das achtzehnte Lebensjahr vollendet haben, so bemühen sich die Vertragsstaaten, vorrangig die jeweils ältesten einzuziehen.“
- „Art. 38,4: Im Einklang mit ihren Verpflichtungen nach dem humanitären Völkerrecht, die Zivilbevölkerung in bewaffneten Konflikten zu schützen, treffen die Vertragsstaaten alle durchführbaren Maßnahmen, um sicherzustellen, dass von einem bewaffneten Konflikt betroffene Kinder geschützt und betreut werden.“

Die Konvention wurde bis jetzt von allen UN-Mitgliedsstaaten außer den USA und Somalia ratifiziert.

### Zusatzprotokoll (Fakultativprotokoll) von 2002 zur Kinderrechtskonvention

Da die Maßnahmen der Kinderrechtskonvention nicht weit genug gingen, um Kinder vor der Rekrutierung als Soldaten zu schützen, wurde ein Zusatzprotokoll (Fakultativprotokoll) erarbeitet. Es trat am 14. Februar 2002 in Kraft.

- „Art. 1: Die Vertragsstaaten treffen alle durchführbaren Maßnahmen um sicherzustellen, dass Angehörige ihrer Streitkräfte, die das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, nicht unmittelbar an Feindseligkeiten teilnehmen.“
- „Art. 2: Die Vertragsstaaten stellen sicher, dass keine **obligatorische Einziehung** von Personen, die das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, in ihre Streitkräfte erfolgt.“

Eine absolute Grenze von 18 Jahren wurde von Deutschland, Großbritannien und den USA blockiert.

Bei der Einziehung von **Freiwilligen** in die Streitkräfte

- soll das Mindestalter höher gesetzt werden als in der Kinderrechtskonvention Art. 38,3 vorgesehen.
- sollen Freiwillige unter achtzehn Jahren einen besonderen Schutz genießen. (Art. 3)

Bei der Ratifizierung des Zusatzprotokolls muss jeder Vertragsstaat eine **verbindliche Erklärung** hinterlegen, in der das Mindestalter für die Einziehung von Freiwilligen festgelegt ist. (Art. 3)

Der Vertrag verbietet den Einsatz von Minderjährigen durch bewaffnete Gruppen (Art. 4), fordert staatliche Maßnahmen zur Durchsetzung des Protokolls (Art. 6) und verlangt innerhalb von zwei Jahren einen umfassenden Bericht über die getroffenen Maßnahmen. (Art. 8)

Auch das Zusatzprotokoll (I) zu den **Genfer Rot-Kreuz-Protokollen** schreibt vor:

„Weder die Zivilbevölkerung als solche, noch einzelne Zivilpersonen dürfen das Ziel von Angriffen sein.“ (Art. 51,2) Und: „Kinder werden besonders geschont.“ (Art. 77,1)

UNICEF, terre des hommes und Amnesty International bezeichnen alle „Kämpfer und deren Helfer, die unter 18 Jahre alt sind“ als „Kindersoldaten“.

# **KRIEGSGRÄBER- FÜRSORGE:**

**Dienst am Menschen,  
Dienst am Frieden.  
Gemeinsam  
in West und Ost.**



**Seit 1919**

## „Aktion Rote Hand“ im Workcamp Costermano 2009

Am Donnerstag der ersten Woche unseres Workcamps in Costermano wurden wir von unseren Teamern an das sehr aktuelle und zugleich erschreckende Thema Kindersoldaten herangeführt. Uns ist dabei sehr schnell klar geworden, dass diese Form des Missbrauchs von Kindern und Jugendlichen keine neue Erscheinung ist. Vielmehr ist uns schon bei der Arbeit auf der Kriegsgräberstätte aufgefallen, dass viele der dort beigesetzten Soldaten aus dem Zweiten Weltkrieg noch in jungen Jahren gefallen waren. Besonders tragisch ist zum Beispiel das Schicksal des 14-jährigen Günther Kleinschmidt, dem jüngsten Opfer des Krieges, das auf dem Soldatenfriedhof beigesetzt wurde. Er meldete sich freiwillig an die Front und beging nach drei Tagen Selbstmord.

Um auf das Schicksal von Kindern hinzuweisen, die in Kriegen, Bürgerkriegen und bewaffneten Konflikten als Soldaten missbraucht werden und wurden, führten wir die „Aktion Rote Hand“ durch und begannen mit dem Sammeln roter Handabdrücke.

Die „Aktion Rote Hand“ wurde Ende 2003 von der „Aktion Weißes Friedensband“ entwickelt. Sie war zunächst eine Fotoaktion: Jugendliche (und Erwachsene) färbten sich eine Hand rot, stellten sich als Gruppe auf und fotografierten sich mit den roten Händen. Gleichzeitig wurde von der „Aktion Weißes Friedensband“ erstmals der „Red Hand Day“ organisiert – damals mit Unterstützung von terre des hommes, Kindernothilfe, EED, Misereor und UNICEF. Zwei Jahre später entwickelte die „Aktion Weißes Friedensband“ die Transparentaktion: Jugendliche bedruckten Papierbahnen mit ihren roten Händen und schrieben eine zentrale Botschaft darauf. 2006 fragten Jugendliche bei einer Aktion auf der Jugendmesse JUPP in Essen, ob sie eine Botschaft und ihren Namen zu ihren roten Handabdrücken schreiben dürften. Die „Aktion Weißes Friedensband“ nahm diese Idee auf und entwickelte daraus die heutige Form der „Aktion Rote Hand“ auf einem DIN-A4-Blatt.

### Gegen Kindersoldaten – Für den Frieden

Im Jahr 2009 wurden auf rund 40 Veranstaltungen und Jugendcamps des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V. 3.845 rote Hände gesammelt. Mit seinem Engagement bei der Aktion Rote Hand schließt sich der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V. den internationalen Forderungen der Coalition to Stop the Use of Child Soldiers an:

1. Kinder unter 18 Jahren dürfen weder freiwillig noch zwangsweise rekrutiert oder in Kriegen und Konflikten als Soldaten eingesetzt werden.
2. Personen, Staaten und bewaffnete Gruppen, die Kinder rekrutieren und als Soldaten einsetzen, müssen öffentlich benannt (durch den UN-Sicherheitsrat) und sanktioniert werden (wirtschaftliche Konsequenzen, Reiseverbote, Kontensperren). Gegen die Verantwortlichen muss vor dem Internationalen Strafgerichtshof oder vor nationalen Gerichten Anklage erhoben werden.
3. Ehemalige Kindersoldaten müssen medizinisch und psychologisch versorgt werden. Sie müssen eine schulische bzw. berufliche Bildung erhalten. Dies gilt insbesondere auch, wenn sie als Flüchtlinge in Industrieländer wie Deutschland kommen.
4. Ehemaligen Kindersoldaten muss in Ländern, in die sie geflohen sind, politisches Asyl und Schutz gewährt werden.
5. Die staatlichen und internationalen Finanzmittel für Präventions- und Reintegrationsprogramme für Kindersoldaten müssen erhöht werden.
6. Es darf keine Waffenexporte (auch keine Einzelteile oder Munition) in Krisenregionen geben, in denen Kinder eingesetzt werden. Dies gilt insbesondere für Kleinwaffen. Produktionslizenzen sowie der Export in Drittländer, die die Waffen in Krisengebiete weiterleiten, müssen verboten werden.





Zurück zu unserem Workcamp. Am Donnerstagabend begannen wir dann, uns mit der aktuellen Situation von Kindersoldaten auseinanderzusetzen. Dazu wurden wir in Gruppen aufgeteilt, die verschiedene Fragen zum Thema Kindersoldaten beantworteten und später mit Hilfe von Plakaten ihre Ergebnisse vorstellten. Als Hilfestellung bekam jede der Gruppen Texte ausgeteilt, die unter anderem eine Geschichte eines betroffenen Kindes oder Jugendlichen enthielten, der zum Dienst an der Waffe gezwungen wurde. Zu den Themen zählten unter anderem die Ursachen für Kindersoldaten, warum Kinder zu Soldaten werden, die Folgen für sie nach dem Krieg oder wo und seit wann Kindersoldaten eingesetzt werden.

Den Abschluss der Aktion bildete die abendliche Fahrt zum Soldatenfriedhof in der zweiten Woche, wo wir unsere Hände mit roter Farbe anmalten und diese dann auf Plakate druckten.

Die Thematisierung der Schicksale von Kindersoldaten war für uns sehr interessant, weil wir uns nicht nur mit dem Thema identifizieren konnten, sondern weil sie uns auch weit über die Aktion hinaus zum Nachdenken angeregt hat. Hierfür stehen – stellvertretend für die Gruppe – die nachstehenden Aussagen zweier Teilnehmerinnen:

„Wir hatten in der Schule einen Vortrag über Kindersoldaten gehört. Da war eine junge Frau, die selber Kindersoldatin

*gewesen war und hat von ihrem Leben erzählt. Damals war der Vortrag für mich erschreckend. [...] Ich fand es sehr gut, dass wir uns mit dem*

*Thema Kindersoldaten auseinandergesetzt haben. Wir können uns niemals vorstellen, was für ein Leid diese Kinder ertragen müssen, weil wir selber das nie erlebt haben. Uns kann erzählt werden, wie es dazu kommt oder was alles passiert, aber wie es sich anfühlt wissen wir nie.*

*Solche Aktionen in Jugendgruppen sind wichtig, weil die Menschheit aufgeklärt werden muss. Es war für uns auch nicht langweilig oder uninteressant, weil es Jugendliche in unserem Alter betrifft. Ich fand es sehr schön, dass wir uns an zwei Abenden damit beschäftigt haben.“*

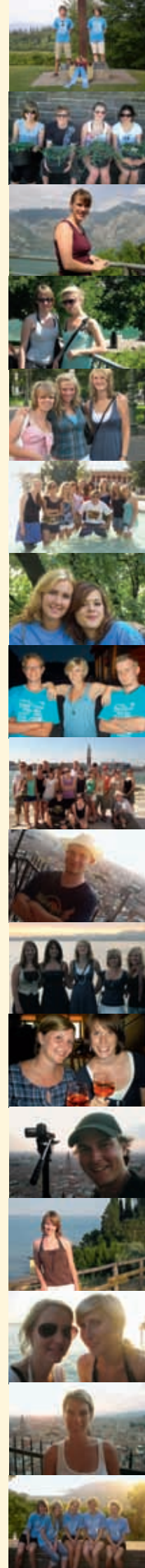


Zwei Teilnehmerinnen stellen die Ursachen für Kindersoldaten vor



Einige Teilnehmer bei der Zusammenfassung ihrer Ergebnisse

*Kinder durch die Eindrücke auch fürs spätere Leben schwer geschädigt sind. Man kann sich kaum vorstellen, wie es ist, als Kind den Krieg mit zu erleben und sogar andere Menschen umbringen zu müssen. [...]“*



ARBEIT FÜR DEN FRIEDEN

## Pädagogische Handreichungen des Volksbundes

**„Um die Jugend betrogen – Kindersoldaten“.** Die Neuerscheinung beschäftigt sich mit den Schicksalen und Leben von Kindersoldaten von der Vergangenheit bis heute.

**„Gegen das Vergessen – die Jugend- und Schularbeit des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge“.** Die Handreichung stellt Lehrern und Schülern die Entwicklung und vielfältigen Angebote unserer Arbeit vor.

**Wege zur Versöhnung.** Die Handreichungen zeigen die wechselvollen Beziehungen auf.

**Deutsche und Russen.**

**Deutsche und Tschechen.**

**Deutsche und Polen.**

**Deutsche und Ungarn.** (vergriffen)

**Nachkriegsjahre – 1945 bis 1949**

Was haben die Menschen erfahren und wie haben sie das Geschehene verarbeitet?

**Lebenszeichen – Feldpostbriefe erzählen**

Die Bedeutung der Feldpostbriefe als einzige Verbindung zwischen Kriegsfront und Heimat. (Einzelexemplare)

**Trauer, Erinnerung, Mahnung –**

**Grundlagen und Materialien für einen zeitgemäßen Volkstrauertag**

Die Aufgabe des Volkstrauertages als Mahnung gegen Krieg und Gewalt soll der jungen Generation erläutert werden.

**Deutsche und Franzosen:**

**Von der Erbfeindschaft zur deutsch-französischen Freundschaft (Hefte 1–3)**

Die zweisprachigen Handreichungen schildern den steinigen Weg zur Versöhnung mit Frankreich. Heft 1: 1871–1918, Heft 2: 1919–1940 und Heft 3: 1940–1963.

**Deutsche und Franzosen:**

**1870/1871 – Durch Krieg gewinnt man keinen Frieden**

Der „vergessene Krieg“ in Elsass-Lothringen.

**Krieg, Heimatverlust, Neubeginn**

Text- und Bildmaterialien zu Flucht und Vertreibung am Ende des Zweiten Weltkrieges.

**1917. Material gegen Menschen**

Materialsammlung für den Unterricht über den Krieg, der zur Materialschlacht wird.

**Schicksale Heft 4**

**„1945 – Ende und Anfang“**

Kriegsende und die Monate danach.

**Schicksale Heft 3**

**„1944 – Der Krieg erreicht die Heimat“**

**Vorurteile:** Vorurteile abbauen – Materialien zur Friedenserziehung. Aktuelle Auflage

**Die Rückkehr des kleinen Prinzen und andere Geschichten**

Kleine Geschichten für kleine Leute (Primarstufe) mit einer Friedensbotschaft.

**Kriegsgräber-online – Spurensuche im Internet** – Anregungen für regionalgeschichtliche Projekte

**Wenn Steine reden könnten:** Anregungen zum Besuch bayer. Kriegsgräberstätten.

**Videos (DVD):**

Faltblatt „Medienangebote“

# Die Aufgaben des Volksbundes

## ● Gedenken an die Opfer

Millionen fielen auf den Schlachtfeldern, starben im Bombenhagel, bei Vertreibungen, wegen ihrer Rassen- oder Religionszugehörigkeit und ihrer politischen Überzeugung. Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge erinnert an sie – besonders am Volkstrauertag.

## ● Suche nach Grabstätten

Die Suche nach verschollenen Kriegstoten geht weiter – jetzt verstärkt auch in Osteuropa. Auskunft über Grablagen geben alle Dienststellen des Volksbundes. Angehörige der Gefallenen, Lehrer und Schüler sowie Interessierte werden bei Angehörigen- und Informationsfahrten an die Gräber herangeführt.

## ● Bau und Pflege der Friedhöfe

In 45 Ländern Europas, Nordafrikas und des Nahen Ostens pflegt der Volksbund auf rund 827 Soldatenfriedhöfen die Gräber von über 2 Millionen Gefallenen beider Weltkriege. In der Bundesrepublik wurden zahlreiche Kriegsgräberstätten ausgebaut. Auch in Ost- und Südosteuropa sind die Bauarbeiten bereits fortgeschritten.

## ● Millionen Mitglieder und Förderer

Bund, Länder und Gemeinden sowie Vereine, Schulen, die Bundeswehr und zahllose Freunde und Förderer unterstützen unsere Friedensarbeit. Gräberdienste auch in Osteuropa finden vermehrt Verständnis für die Kriegsgräberfürsorge.

## ● Schule und Volksbund

Die Erziehung der Jugend zum Frieden ist neben der Pflege und Erhaltung von Kriegsgräbern eine der Hauptaufgaben, die sich der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge zum Ziel gesetzt hat. Um jungen Menschen Themenbereiche der Friedenserziehung nahezubringen, werden für die bayerischen Schulen Jugendlager, Projekttag sowie Preisausschreiben veranstaltet. In zunehmendem Maße beteiligen sich Schülerinnen und Schüler aller Jahrgangsstufen mit Lesungen auch an der Gestaltung der Volkstrauertage. Anregungen und Textvorschläge stellt der Volksbund auf Anfrage zur Verfügung. Weitere Infos auch unter [www.volksbund.de](http://www.volksbund.de).

## ● Versöhnung über den Gräbern

An den Jugendlagern und Schülerprojekten des Volksbundes haben seit 1953 schon über 220.000 Jugendliche aus insgesamt 35 Ländern der Erde teilgenommen. Bei der Pflege der Kriegsgräber und bei der Zusammenarbeit mit Jungen und Mädchen aus anderen Staaten konnten sie einen Teil ihrer Vorurteile abbauen. Sie haben auch erfahren, was Krieg, Gewalt, Hass und Vorurteile anrichten können.

## ● Information zur Friedenserziehung

Den Frieden erhalten helfen – das ist unser dringlichstes Anliegen. Unterrichtsmaterialien, wie unsere pädagogischen Handreichungen, informieren Lehrer und Schüler zu wichtigen Themen der Friedenserziehung und geben Auskunft über aktuelle Aktionen des Volksbundes.



## Cape Town Principles

Nach den **Cape Town Principles**, 1997 für den afrikanischen Kontinent verabschiedet, sollen nicht nur minderjährige kämpfende Angehörige von bewaffneten Einheiten als Kindersoldaten angesehen werden, sondern auch Träger, Informanten, Köche usw. Durch diese erweiterte Definition soll ein besserer Schutz der Kinder gewährleistet werden und ihnen im Falle der Demobilisierung Zugang zu Hilfsmaßnahmen gewährt werden.

Allerdings gibt es ein Spannungsverhältnis zum Kombattantenstatus, der mit dieser Einordnung zu den Soldaten erreicht wird. Zwar ist es danach legitim, im Kriegsfall auch gegen Kinder zu kämpfen, jedoch würde der Kombattantenstatus den Kindern wenigstens rechtlich eine Behandlung nach den Grundsätzen der Kriegsgefangenenkonventionen sichern.

**Kombattanten** sind nach dem humanitären Völkerrecht Personen, die unabhängig von der Rechtmäßigkeit des Konflikts zu Kriegshandlungen berechtigt sind. Sie haben Anspruch auf eine Behandlung nach den Regeln der Genfer Konvention.

## Pariser Prinzipien

In dem aktuellsten internationalen Dokument zum Thema, den **Pariser Prinzipien** vom Februar 2007, die 60 Staaten, darunter Deutschland, unterschrieben haben, spricht man von „*Kindern, die mit Streitkräften oder bewaffneten Gruppen assoziiert*“ sind. Dies sind „*alle Personen unter 18 Jahren, die von Streitkräften oder bewaffneten Gruppen rekrutiert oder benutzt werden oder wurden, egal in welcher Funktion oder Rolle, darunter Kinder, die als Kämpfer, Köche, Träger, Nachrichtenübermittler, Spione oder zu sexuellen Zwecken benutzt wurden. Ausdrücklich sind es nicht nur Kinder, die aktiv an Kampfhandlungen teilgenommen haben.*“

Quelle: [www.child-soldiers.org/childsoldiers/international-standards](http://www.child-soldiers.org/childsoldiers/international-standards)



Bildquelle: [www.amnesty.at](http://www.amnesty.at)



Bildquelle: [www.robinson-im-netz.de](http://www.robinson-im-netz.de)

## Bundesrepublik Deutschland (Art. 12 a, GG)

Im **Grundgesetz, Artikel 12 a** der Bundesrepublik Deutschland heißt es:

*(1) Männer können vom vollendeten achtzehnten Lebensjahr an zum Dienst in den Streitkräften, im Bundesgrenzschutz oder in einem Zivildienstverband verpflichtet werden.“*

Der freiwillige Eintritt in die nationalen Streitkräfte ist in Deutschland ab 17 Jahren erlaubt. Voraussetzung für den freiwilligen Eintritt ist die Zustimmung eines Erziehungsberechtigten oder gesetzlichen Vertreters. In diesem Fall findet die Musterung bereits sechs Monate vor dem 17. Geburtstag des Bewerbers statt. 2005 dienten 1229 männliche und weibliche Rekruten unter 18 Jahren in den nationalen Streitkräften Deutschlands. 2006 betrug die Zahl der unter 18-jährigen Rekruten 906. (aus „*Weltreport Kindersoldaten 2008*“, S. 36)

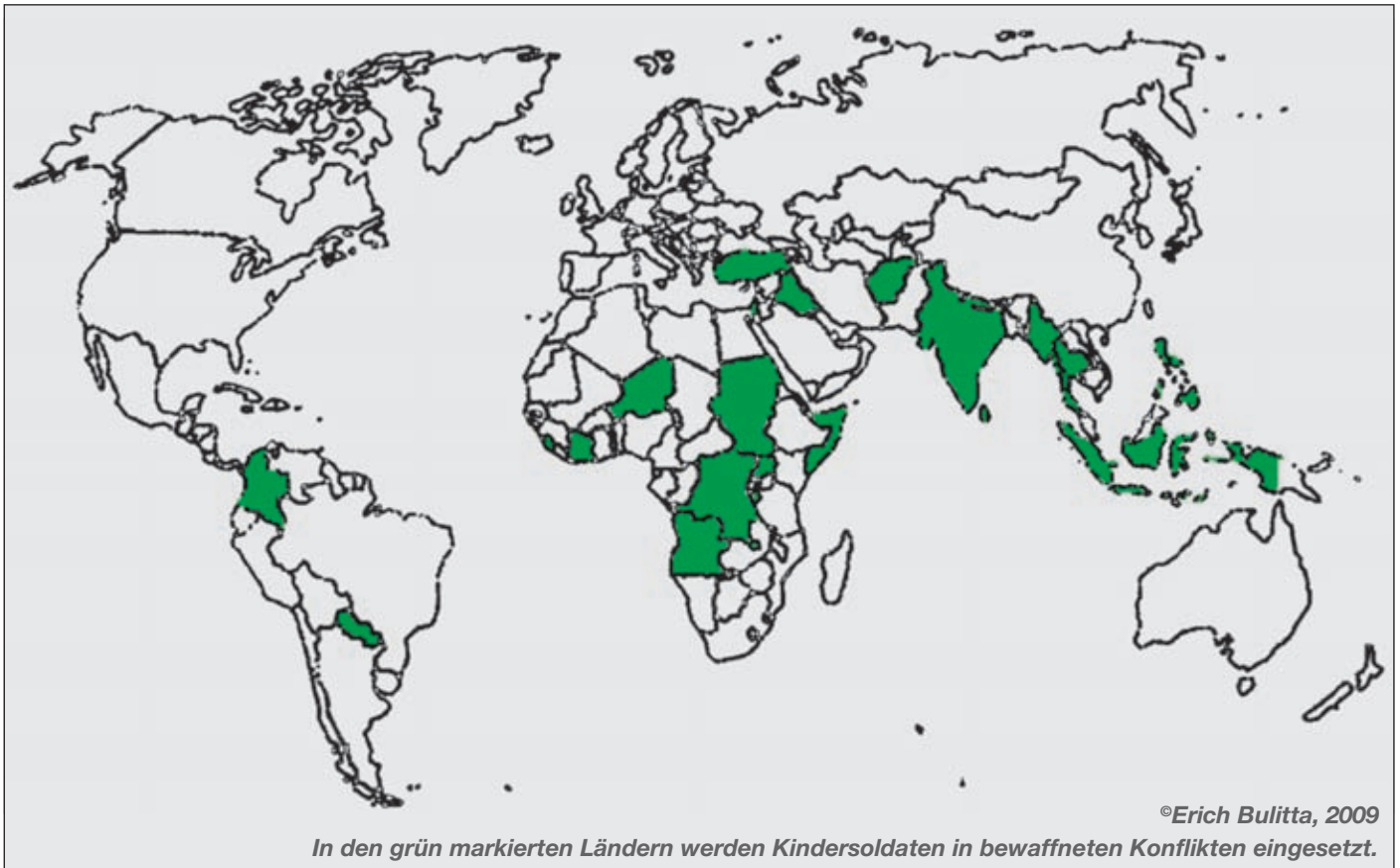
## Internationaler Strafgerichtshof

Eine wichtige Rolle spielt auch der **Internationale Strafgerichtshof** in Den Haag, denn wer Kinder unter 15 Jahre rekrutiert, kann künftig nach dem Statut des Gerichtshofes als Kriegsverbrecher verurteilt werden.

Lange Zeit gingen Militärs und Milizenchefs, die Kinder als Soldaten missbrauchten, straffrei aus. Zunehmend werden sie jetzt vom Internationalen Strafgerichtshof in Den Haag zur Verantwortung gezogen. Neben Charles Taylor (2007) wird seit Januar 2009 auch Thomas Lubanga, einem ehemaligen Milizenchef im Ostkongo, der Prozess gemacht. Er soll unzähligen Mädchen und Jungen die „*Kindheit gestohlen*“ und eine Armee von Kindersoldaten rekrutiert haben. Diese mussten laut Anklage morden, plündern und ihm und seinen Kumpanen zu Willen sein.



## Kindersoldaten weltweit



### Daten und Fakten

Nach UNO-Angaben werden zur Zeit etwa 300 000 Kinder, manche nicht mehr als acht Jahr alt, weltweit als Kindersoldaten eingesetzt. Wenn man die Kinder in der militärischen Ausbildung dazurechnet, sind es 500 000. Die Mehrzahl dieser Kindersoldaten kämpft in Bürgerkriegen auf dem afrikanischen Kontinent. Sie werden zum Kämpfen gezwungen oder sind zumindest Teil der militärischen Infrastruktur. Sie kämpfen zur Zeit in 35 Ländern. Kindersoldaten sind kein neues Phänomen. Kinder wurden schon immer für den Krieg missbraucht. Neu ist die große Anzahl. Neu ist auch die Art und Weise, wie sie missbraucht werden. Sie helfen nicht nur älteren Soldaten, sie kämpfen auch direkt an der Front und sie töten. Es wird vermutet, dass an fast jedem derzeitigen Konflikt Kindersoldaten beteiligt sind.

Quelle: <http://www.netzwerkafrika.de/dcms/sites/nad/themen/kindersoldaten/warumessiegbt.html>

Die **UNICEF-Studie** „Wenn Kinder in den Krieg ziehen“ aus dem Jahre 2007 hält fest:

- Die Kinder im Alter von 15 Jahren hatten im Durchschnitt bereits über drei Jahre als Soldaten gedient.
- 68 Prozent sahen, wie ein Kind getötet oder verwundet wurde.
- 57 Prozent der Kinder sagten, dass sie zu sexuellen Handlungen gezwungen wurden.
- 90 Prozent der befragten Kinder waren Zeuge von Schießereien.
- 84 Prozent der Kinder wurden selbst schwer geschlagen.
- 73 Prozent der Kinder mussten kämpfen.
- 63 Prozent der Kinder glaubten, dass sie an Krankheiten oder Hunger sterben würden.

2007 wurden allein 19 Länder und Konfliktgebiete dokumentiert, in denen zwischen 2004 und 2007 Minderjährige zum Kämpfen gezwungen oder als Helfer und Spione eingesetzt wurden. Amnesty International, Human Rights Watch und andere Organisationen veröffentlichen dazu jährlich einen Bericht, in dem Missbrauchsfälle von unter 18-Jährigen für militärische Zwecke dokumentiert werden. Das **Deutsche Bündnis Kindersoldaten** stellte im Mai 2008 den aktuellen Weltreport vor (siehe Seite 28). Er umfasst die Jahre 2004 bis 2007.

## Ursachen und Hintergründe der Rekrutierung

Viele Kinder wachsen in Kriegs- und Krisengebieten auf. Ihr Lebensalltag wird durch Krieg, Gewalt und Zerstörung geprägt. In mehreren Konflikten Afrikas haben sowohl die Regierungstruppen als auch bewaffnete Oppositionsgruppen Kindersoldaten in großer Zahl angeworben und eingesetzt, ungeachtet öffentlicher Versprechen und Erklärungen. Manche Kinder werden von den bewaffneten Gruppen als Soldaten zwangsrekrutiert und entführt. Andere werden mit falschen Versprechungen und einem geringen Sold gelockt. Sobald die Kinder bei den bewaffneten Gruppen sind, unterliegen Kindersoldaten – wie alle Soldaten – dem Gesetz von Befehl und Gehorsam. Für die betroffenen Kinder heißt das: Sie müssen gehorchen, ohne nachzufragen oder den Sinn des Befehls oder einer Handlung in Frage zu stellen.

Kinder beginnen mit der Teilnahme an Konflikten oft schon im Alter von sieben Jahren. Manche fangen als Träger oder Nachrichtenboten an, andere als Spione. Weil sie meist als „Wegwerfartikel“ betrachtet werden, erhalten sie wenig oder überhaupt keine militärische Ausbildung, bevor sie an die Frontlinie geschickt werden. Im Krieg zwischen Eritrea und Äthiopien wurden Tausende von Jugendlichen in die Minenfelder getrieben. Sobald sie alt genug sind, um ein Sturmgewehr oder eine halbautomatische Waffe zu bedienen (10 Jahre), werden die Kinder als Soldaten eingesetzt. Wenn sie nicht aktiv am Kampf teilnehmen, findet man sie meist als Besatzung von Kontrollpunkten; erwachsene Soldaten stehen dann etwas 15 Meter hinter den Schlagbäumen, so dass im Fall eines Schusswechsels die Kinder die ersten Opfer sind. Ihre Unreife verleitet sie dazu, übertrieben hohe Risiken einzugehen.

*Quelle: <http://www.netzwerkafrika.de/dcms/sites/nad/themen/kindersoldaten/warumessie gibt.html>*

Es gibt nur wenige Kindersoldaten, die aus religiöser oder politischer Überzeugung mitkämpfen. Die große Masse hat andere Motive: Angst vor Übergriffen des Gegners, Angst vor Strafen und Misshandlungen durch eine Kriegspartei. Ein weiteres Motiv ist die Hoffnung auf Schutz, Sicherheit und Versorgung oder das Verdienen des Lebensunterhaltes in Form eines geringen Soldes. Nicht selten spielt auch eine Rolle, dass man mit der Waffe Macht ausüben, rauben und plündern kann. Manche Kinder melden sich freiwillig, weil sie sich für die Ermordung der Eltern oder von Familienangehörigen rächen wollen. Sie sind billige Soldaten, da sie wenig essen und kaum Sold verlangen.

Für viele Kriege gilt: Je länger ein Krieg dauert, desto mehr Kinder werden rekrutiert. Je mehr Kinder rekrutiert werden, um so jünger werden die Opfer dieser Praxis. Kinder dienen daher als

Kriegsressourcen. Nicht selten kommt es zum „Wettkampf“ der Kriegsparteien bei der (Zwangs-)Rekrutierung von Kindern. Die Rekrutierung von Kindersoldaten dient in manchen Konflikt- und Kriegsregionen auch als Instrument zur Unterdrückung von oppositionellen Gruppen und Ethnien. In diesem Fall werden Kinder von Oppositionellen oder ethnischen Minderheiten vom Militär rekrutiert. Anschließend werden sie in entfernte Landesteile gebracht, ohne dass die Eltern vom Verbleib ihrer Kinder Kenntnis erhalten.

Kinder und Jugendliche sind in der Regel leichter zu rekrutieren als Erwachsene. Mädchen und Jungen sind problemlos für eine Ideologie zu begeistern. Sie wollen den Erwachsenen gefallen, um Anerkennung zu erhalten. Jedoch können sie die Realität schlecht einschätzen. Sehr viele werden zwangsweise zu Soldaten. Insbesondere Jugendliche schließen sich aber auch freiwillig den bewaffneten Gruppen an. In der Regel kommen Kindersoldaten aus den ärmsten Schichten der Bevölkerung. Viele Kinder sind durch die Kriegereignisse von den Eltern getrennt worden und suchen Schutz. Es sind Kinder aus Flüchtlings- und Vertriebenenlagern sowie Straßenkinder. Unter diesen Umständen wird der Krieg für die Jugendlichen nicht nur zur Chance, ihre Existenz zu sichern, er bringt ihnen auch soziale Anerkennung sowie ein Machtgefühl, das ihnen als Unbewaffnete nie zuteil werden würde.

Bei allen Rekrutierungen sind am meisten Waisenkinder und Kinder aus armen Familien gefährdet, deren Eltern keinen Einfluss und kein Geld haben, sie frei zu kaufen. Straßenkinder verfügen über keinen Ausweis oder einen anderen Beweis ihrer Staatsbürgerschaft und ihres Alters. Somit laufen sie große Gefahr, verschleppt und rekrutiert zu werden.

**Netzwerk Afrika** nennt im Folgenden die Gründe, warum Kinder gerade heute so schamlos als Soldaten missbraucht werden:

### Technische Voraussetzungen der Waffen

- Kleinfeuerwaffen sind „kinderleicht“ geworden: leicht zu tragen, leicht zu bedienen.
- Diese Waffen sind sehr haltbar, sie werden von einer Krisenzone in die nächste transportiert und wieder verwendet.

### Wirtschaftliche Ursachen

- Die Verarmung der Bevölkerung in Afrika hat stark zugenommen. Korruption und Inkompetenz der Politiker wie auch die Anpassungsprogramme der Weltbank und des Internationalen Währungsfonds haben weitflächige Verarmung und soziales Chaos verursacht.
- Kindersoldaten sind billig, fordern keinen Lohn und sind deshalb für Regierungen, Guerillagruppen und Warlords (= Kriegsherren) interessante Rekruten.



## Politische Ursachen

- In vielen Ländern Afrikas herrschen Bürgerkriege.
- Die Unterdrückung der Bevölkerung durch Regierungen und Gewalttaten der Armee treiben die Jugend in bewaffnete Oppositionsgruppen.

## Soziale Hintergründe

- Das Potenzial an Kindersoldaten wird durch die soziale Ausgrenzung der Jugend vergrößert. Arbeitslose Jugendliche, die keine Hoffnung für eine bessere Zukunft haben, sind bereit, jedem zu folgen, der eine Chance anbietet.
- Weil ihr moralisches Bewusstsein noch unterentwickelt ist, sind Kinder leicht mit primitiven Ideologien zu absolutem Gehorsam zu manipulieren.
- Besonders gefährdet sind: Straßenkinder, Flüchtlingskinder, AIDS-Waisen ohne Familie und Zukunft.
- Kinder haben weniger Angst als Erwachsene, weil sie die Gefahren nicht abschätzen können.
- In ländlichen Gebieten werden oft sehr kleine Kinder rekrutiert, weil die älteren bereits in die Städte abgewandert sind.

Quelle: <http://www.netzwerkafrika.de/dcms/sites/nad/themen/kindersoldaten/warumessiegt.html>

**Durch Kleinwaffen werden Kinder so zu idealen Soldaten: billig, furchtlos, leicht zu motivieren.**



Bildquelle: [www.dradio.de](http://www.dradio.de)

## Aus dem Weltreport 2008

### Regierungen, die zwischen April 2004 und Oktober 2007 Kindersoldaten in bewaffneten Konflikten einsetzten:

Demokratische Republik Kongo, Israel, Jemen, Myanmar, Somalia, Sudan und Südsudan, Tschad, Uganda

Darüber hinaus entsandte Großbritannien unter 18-Jährige in den Irak, wo sie dem Risiko von Feindseligkeiten ausgesetzt waren.

### Staaten, in denen Kinder von Paramilitärs, Milizen, zivilen Verteidigungstruppen oder anderen bewaffneten Gruppen eingesetzt wurden, die von den Regierungen unterstützt oder als Ableger oder Verbündete der nationalen Streitkräfte auftraten:

Demokratische Republik Kongo, Elfenbeinküste, Indien, Iran, Kolumbien, Libyen, Myanmar, Peru, Philippinen, Sri Lanka, Sudan, Tschad, Uganda

Darüber hinaus erhielten mehrere Tausend Kinder und Jugendliche paramilitärisches Training in den Jugendmilizen von Simbabwe.

### Nationale Streitkräfte, die Kinder als Spione, Informanten oder Boten missbrauchten:

Burundi, Demokratische Republik Kongo, Indien, Indonesien, Israel, Kolumbien, Nepal, Uganda

### Staaten, in denen es Kindersoldaten in nichtstaatlichen bewaffneten Gruppen gab:

Afghanistan, Bhutan, Burundi, Demokratische Republik Kongo, Elfenbeinküste, Indien, Indonesien, Irak, Israel und die Besetzten Palästinensischen Gebiete, Kolumbien, Libanon, Liberia, Myanmar, Nepal, Nigeria, Pakistan, Philippinen, Somalia, Sri Lanka, Sudan, Thailand, Tschad, Uganda, Zentralafrikanische Republik

### Nationale Streitkräfte, in deren Reihen nachweislich Kinder (Anmerkung der Verfasser: unter 18 Jahren) waren:

Armenien, Australien, Bangladesch, Barbados, Bolivien, Demokratische Republik Kongo, Deutschland, Großbritannien, Guatemala, Irland, Jemen, Jordanien, Kanada, Kuba, Luxemburg, Myanmar, Neuseeland, Niederlande, Österreich, Paraguay, Russische Föderation, Somalia, Sudan, Tschad, Uganda, Vereinigte Staaten von Amerika

### Staaten, in denen das Mindestalter für die Rekrutierung Freiwilliger unter 18 Jahren lag, inklusive der Rekrutierung zu Ausbildungszwecken oder als Kadetten:

Ägypten, Armenien, Australien, Aserbaidschan, Bangladesch, Barbados, Bolivien, Brasilien, Brunei Darussalam, Burundi, China, Deutschland, Dominikanische Republik, Ecuador, El Salvador, Frankreich, Großbritannien, Guinea-Bissau, Guyana, Indien, Iran, Irland, Israel, Jamaika, Kamerun, Kanada, Kapverdische Inseln, Kasachstan, Kenia, Korea (Demokratische Volksrepublik), Kirgisische Republik, Kuba, Libanon, Libyen,



Luxemburg, Malaysia, Malta, Mexiko, Moldawien, Neuseeland, Niederlande, Österreich, Pakistan, Papua-Neu Guinea, Paraguay, Peru, Philippinen, Polen, Russische Föderation, Sambia, Sao Tome und Principe, Seychellen, Singapur, Tansania, Tonga, Trinidad und Tobago, Tschad, Turkmenistan, Ungarn, Vereinigte Staaten von Amerika, Vietnam, Weißrussland, Zypern

Quelle: [www.tdh.de](http://www.tdh.de)

## Beispiele aus betroffenen Ländern (2008)

### Afrika



In Afrika setzten mehr als 50 bewaffnete Gruppen Kindersoldaten ein.

**Angola:** Es gab ca. 7000 Kindersoldaten trotz der Nachkriegssituation.

**Burundi:** Nach achtmonatigen Verhandlungen ließen im Mai 2008 die Rebellen 238 Kindersoldaten frei. Zwischen 2004 und 2006 wurden

bereits 3000 Kindersoldaten von den Rebellen freigelassen und in die Obhut der Vereinten Nationen gegeben.

**Kongo:** Rund 7000 Minderjährige wurden zu schrecklichen Gewalttaten innerhalb der Regierungsarmee und in ausländischen bewaffneten Gruppen gezwungen, die in angrenzenden Ländern sowie befreundeten Stämmen gegründet wurden. Rekrutiert wurden auch Flüchtlinge aus Lagern in **Ruanda**. UNICEF berichtete, dass die **Lord's Resistance Army** (= LRA) Kinder entführt hatte, die erst 5 Jahre alt waren, zumeist aber Kinder im Alter von 8 bis 16, oft nachdem vor ihren Augen ihre Eltern getötet wurden. Dann wurden die kleinen „Rekruten“ gezwungen, bis zum Südsudan zu marschieren. Wer sein Gepäck nicht tragen oder nicht mit den anderen Schritt halten konnte, wurde getötet. Wer zu fliehen versuchte, wurde hart bestraft. Mädchen wurden routinemäßig vergewaltigt.

**Liberia:** Zwischen 1989 und 1997 wurden während des Bürgerkrieges ca. 20 000 Kinder als Soldaten missbraucht (das waren rund 20 Prozent aller Soldaten); ca. jedes zehnte Kind wurde in Liberia und seinen Nachbarländern bereits einmal rekrutiert.

**Sierra Leone:** 10 000 Kinder wurden als Soldaten, Träger oder Boten missbraucht (Tausende Mädchen wurden verschleppt und vergewaltigt). Zwischen 1991 und 2002 gab es 6845 Soldaten unter 18 Jahren.

**Tschad, Sudan und Somalia:** Hier war ein Anstieg der illegalen Rekrutierungen, vor allem in den Grenzgebieten zu verzeichnen. Dort wurden ausländische Kinder aus Flüchtlings- und Vertriebenenlagern entführt.

**Uganda:** Rund 90 Prozent der LRA waren zwischen 13 und 16 Jahre. Über 12 000 Jungen und Mädchen, teilweise 9 Jahre und jünger, wurden zwangsrekrutiert. Bis zu 2000 Frauen und Kinder gehören heute noch der LRA an.

### Kinder als Mörder und Sexsklaven missbraucht

Bericht von AP/dpa vom 26. Januar 2009

Der frühere kongolesische Milizenchef Lubanga soll Kinder zum Töten, Vergewaltigen und Plündern gezwungen haben. Wer sich weigerte, wurde vor aller Augen totgeschlagen. Jetzt steht er in Den Haag vor Gericht.

Der ehemalige afrikanische Milizenchef Thomas Lubanga hat im ersten Prozess vor dem Internationalen Strafgerichtshof (IStGH) den Vorwurf zurückgewiesen, Jungen und Mädchen als Kindersoldaten missbraucht zu haben. Seit Montag muss sich der 48-jährige Kongolese in Den Haag für schwere Kriegsverbrechen verantworten. IStGH-Chefankläger Luis Ocampo-Moreno sagte in seinem Eröffnungsplädoyer, Lubangas Miliz habe Hunderte von Kindern unter 15 Jahren als Soldaten und Sexsklaven missbraucht und traumatisiert.

Durch seine Verteidigerin Catherine Labille ließ Lubanga zu Beginn des als historisch eingestuften Prozesses erklären, er plädiere „zum jetzigen Zeitpunkt auf nicht schuldig“. Regungslos folgte der 48-Jährige der Darlegung der Vorwürfe gegen ihn. Der Chefankläger warf Lubanga vor den Richtern der ersten Strafkammer des vor knapp sieben Jahren aus der Taufe gehobenen Gerichts Skrupellosigkeit gegenüber seinen Opfern vor. Lubanga sei verantwortlich dafür, dass Kinder seines Hema-Volkes, die teils gerade erst zehn Jahre alt waren, unter der Androhung getötet zu werden, in den Kampf gegen Angehörige des verfeindeten Lendu-Volkes getrieben wurden.

Wer versuchte zu fliehen oder Befehle nicht widerspruchslos erfüllte, sei vor den Augen anderer zwangsrekrutierter Kinder zu Tode geprügelt worden, schilderte der Staatsanwalt. Rund ein Drittel der von Lubanga befehligten Miliz UPC (= Union der Patrioten Kongos) seien Kinder unter 15 Jahren gewesen.

### Auch frühere Kindersoldaten wollen aussagen

Moreno-Ocampo hatte zuvor angekündigt, am Ende der mehrmonatigen Beweisaufnahme eine Strafe von bis zu 30 Jahren zu verlangen. Die Schuld des Ex-Milizchefs werde auch durch die Anhörung von mehr als 30 Zeugen – unter ihnen ehemalige Kindersoldaten – sowie durch Videoaufnahmen und hunderte Dokumente lückenlos nachgewiesen, versicherte Moreno-Ocampo. Zudem werden in dem Prozess 90 Opfer von acht Anwälten vertreten – ein Novum in der Geschichte internationaler Gerichtsverfahren.

Die Staatsanwaltschaft wirft Lubanga in drei konkreten Einzelklagen vor, zwischen Herbst 2002 und Sommer 2003 in der

wegen ihrer Rohstoffe umkämpften Provinz Ituri im Nordosten des Kongos Hunderte Kinder unter 15 Jahren in mindestens zehn Ausbildungslagern für Massaker an Dorfbewohnern und als Kämpfer gegen rivalisierende Milizen gedrillt zu haben. Im Ituri-Konflikt wurden nach UN-Schätzungen zwischen 1999 und 2003 mehr als 60 000 Menschen getötet, rivalisierende Milizen trieben Hunderttausende in die Flucht.

Menschenrechtler in aller Welt begrüßten den Prozess. „Dieser Prozess ist von immenser Bedeutung, denn er macht klar, dass der Missbrauch von Kindern in bewaffneten Konflikten als Kriegsverbrechen geahndet wird“, sagte die kanadische Juristin Param-Preet Singh von der Organisation Human Rights Watch. Der Strafgerichtshof soll nach dem Willen der internationalen Gemeinschaft dafür sorgen, dass Völkermord und andere schwere Kriegsverbrechen auch dann nicht ungesühnt bleiben, wenn die betroffenen Staaten selbst nicht zu einer Verfolgung der Täter in der Lage sind.

Verhaftet wurde Lubanga bereits 2005. Ein Jahr später wurde er dem Internationalen Strafgerichtshof überstellt. Er ist einer von insgesamt vier Kriegsherren, die wegen Missbrauchs von Kindern als Soldaten im Gewahrsam des IStGH sind. Alle vier sind Kongolesen.

Quelle: [http://www.netzeitung.de/politik/ausland/1260277.html?Kinder\\_als\\_Moerder\\_und\\_Sexsklaven\\_missbraucht](http://www.netzeitung.de/politik/ausland/1260277.html?Kinder_als_Moerder_und_Sexsklaven_missbraucht)

## Südamerika



Die kolumbianischen Militärs schlugen Alarm: Die Opfer der Kämpfe mit der marxistischen Rebellenorganisation **Fuerzas Armadas Revolucionarias de Colombia** (= FARC, Revolutionäre Streitkräfte Kolumbiens) werden immer jünger. Gerade einmal 12,9 Jahre betrage das Durchschnittsalter der in den vergange-

nen Jahren rekrutierten neuen Kämpfer, berichtete das kolumbianische Nachrichtenmagazin „Cambio“ und veröffentlichte weitere dramatische Statistiken:

In den vergangenen drei Jahren habe die Zahl der kämpfenden Kinder in **Kolumbien** zwischen 6000 und 11 000 gelegen, jetzt aber seien die FARC-Einheiten auf 14 000 bis 17 000 Kindersoldaten angewachsen, berichtete das Blatt unter Berufung auf lokale Menschenrechtsorganisationen.

Vordergründig ging es den FARC-Rebellen wie zu Zeiten ihrer Geburtsstunde vor mehr als 40 Jahren um den Kampf für mehr soziale Gerechtigkeit und die Errichtung eines sozialistischen

Staates. In der Gründerphase sammelten die Guerilleros dafür vor allem in der verarmten Bevölkerung Sympathien, doch ein knappes halbes Jahrhundert später war die FARC zu einer menschenverachtenden Organisation mutiert, die sich analog zu den nicht minder brutalen rechten Paramilitärs am milliardenschweren Drogenhandel bereicherte und eine skrupellose Entführungsindustrie aufgebaut hatte. Doch um die einträglichen kriminellen Geschäfte trotz des militärischen Drucks des Staates aufrechterhalten zu können, brauchte die FARC dringend personellen Nachschub. Es galt, die großflächigen Drogenanbaugelände zu kontrollieren und die rund 800 verschleppten Entführungsoffer zu bewachen. Verstärkung fand sie ausgerechnet bei den Opfern der von ihr verursachten Kämpfe. In den umkämpften Provinzen Guaviare und Caqueta hatten die Guerilla-Vertreter die Familien von Binnenflüchtlings aufgesucht, um mit Waffengewalt die Herausgabe eines Sohnes oder einer Tochter zu fordern.

Viele Familien lebten in blanker Angst. Das Dilemma der Eltern: Lehnten sie die Freigabe ihres Kindes ab, drohte der Familie die Ermordung durch die FARC. Ließen die Eltern ihre Kinder mit den Rebellen ziehen, drohte ihnen das gleiche Schicksal durch Kräfte der regulären Armee. Die Überlebenschancen waren gering: 6140 Kinder in FARC-Uniform wurden in den vergangenen zehn Jahren in Kolumbien getötet.

In **Paraguay** wurden täglich Minderjährige rekrutiert, die Anzahl ist aber unbekannt.

## Asien



In den letzten Jahren wies die Beteiligung von Kindern in bewaffneten Konflikten einen bestürzenden Trend auf: Obwohl der Einsatz von Kindern als Soldaten international geächtet war, wurde dies von vielen Regierungen missachtet.

**Afghanistan:** Die Zahl der Kindersoldaten war unbekannt, ihr Einsatz aber wahrscheinlich. Belegt war zumindest die Benutzung von Kindern als Selbstmordattentäter durch die Taliban.

**Indien:** Die Zahl der Kindersoldaten war unbekannt. Sie wurden in der Regierungsarmee und zahlreichen Oppositionsgruppen eingesetzt.

**Indonesien:** Der Einsatz erfolgte als Informanten für Regierungstruppen und in bewaffneten Oppositionsgruppen, die Zahl war allerdings unbekannt.

Zu den Staaten mit der weltweit höchsten Zahl an Kindersoldaten gehörte **Myanmar** (= Birma oder Burma). In kaum einem anderen Land war diese Entwicklung ausgeprägter als in Myanmar, wo Kinder auf aggressive Weise rekrutiert und ins Militär gezwungen wurden.

Zirka 77 000 Kindersoldaten waren in der Regierungsarmee und in bewaffneten Oppositionsgruppen. Flüchtende ehemalige Kindersoldaten wurden gefangen genommen und für eigene Zwecke benutzt.

Eine Studie der burmesischen Nichtregierungsorganisation **Human Rights Education Institute of Burma** (= HREIB) zur Situation von Kindersoldaten in Burma untersuchte die andauernden Rekrutierungen und den Einsatz von Kindersoldaten in Burma. Die meisten Kinder, die für diesen Bericht interviewt wurden, wurden gewaltsam für die Armee rekrutiert oder sie wurden genötigt und getäuscht. Andere junge Rekruten gaben wirtschaftliche Not und sozialen Druck als Gründe für den Eintritt in die Armee an. Dies waren die Voraussetzungen, die sie zu einer leichten Beute für die Rekruteure des **State Peace and Development Council**, Militärregierung von Burma (= SPDC) machten. Rekruteure benutzten außerdem Einschüchterungsmethoden. „*Komm zur Armee oder du wirst eingesperrt*“, waren die „Alternativen“, denen sich die Kinder gegenübersehen. Diese auf Angst basierenden Strategien waren sehr effektiv: Sie sorgten dafür, dass sich die Kinder fast immer für das Militär „entschieden“. Einmal rekrutiert, wurden die Kinder in örtliche Armeeposten, Polizeistationen oder Rekrutierungszentren eingesperrt. Sie wurden instruiert, wie sie die Aufnahmeformulare auszufüllen hatten. Das schloss falsche Angaben zum Alter ein, weil es unter 18-Jährigen offiziell nicht erlaubt war, der Armee beizutreten. Die Zuständigen auf allen Ebenen umgingen dieses Gesetz, indem sie junge Rekruten zwangen, als Alter mindestens 18 Jahre anzugeben.

**Nepal:** Auch nach dem Friedensabkommen von 2006 wurden weiterhin Kinder von Maoisten zwangsrekrutiert.

**Philippinen:** Die Zahl war unbekannt; der Einsatz erfolgte bei Paramilitärs und bewaffneten Oppositionsgruppen.

**Sri Lanka:** Tamilen, eine Minderheitsgruppe in Sri Lanka, rekrutierten trotz entgegengesetztem Übereinkommen Kinder für ihren Kampf gegen die Singhalesen. 2009 wurde der Konflikt in Sri Lanka beigelegt.

**Thailand:** Kinder wurden als Soldaten durch bewaffnete separatistische Gruppen im Süden des Landes eingesetzt.

## Naher Osten



Im **Irak** gab es keine Tradition für Kindersoldaten. Jungen im Alter von mehr als 14 Jahren konnten allerdings zu Kämpfern werden, da sie in der lokalen Kultur der Stämme als Männer angesehen wurden. Gelegentlich

wurden aber auch jüngere Kinder von der El Kaida als Selbstmordattentäter missbraucht.

Das Terrornetz El Kaida im **Irak** bildete auch Kindersoldaten aus. Auf den Bildern, die im arabischen Fernsehsender El-Arabija

gezeigt wurden, war zu sehen, wie Jungen im Alter von 10 bis 12 Jahren ein Haus stürmten und einen Mann auf einem Fahrrad festnahmen. Die Szenen sollten in der zentralirakischen Provinz Dijala, einer Hochburg der irakischen El Kaida und anderer Aufständischer, aufgenommen worden sein. Der Sender machte allerdings keine Angaben darüber, wie er in den Besitz des Videos gelangt war. Auch dessen Echtheit war zunächst nicht geklärt.

In **Israel** wurden Kinder von Extremisten in gewalttätige Aktivitäten verwickelt. So nahmen die israelitischen Streitkräfte weiterhin eine große Zahl palästinensischer Kinder gefangen und folterten sie während der Haft. Im Besetzten Palästinensischen Gebiet gab es bisher keinerlei System für Wehrpflichtige – Kindern wurde militärische Ausbildung angeboten, ältere Kinder waren an Maßnahmen der Jihad, Fatah und Hamas beteiligt.

Die Arbeiterpartei Kurdistans **Partiya Karkerên Kurdistan** (= PKK, eine Eigenbezeichnung) ist eine kurdische Untergrundbewegung mit Ursprung in der **Türkei**. Sie kämpft mit Waffengewalt für politische Autonomie kurdisch besiedelter Gebiete in der Türkei. Dabei verübt sie auch Anschläge auf zivile Ziele.

Selbst wenn Kinder aus akuten Kriegsgebieten fliehen konnten, waren sie jedoch nicht unbedingt vor Rekrutierung gefeit, weil beispielsweise Flüchtlingslager militarisiert wurden. Auch die grenzüberschreitende Rekrutierung war ein Problem. Bis 2004 rekrutierte der bewaffnete Arm der PKK auch Kindersoldaten aus der Türkei, Syrien und dem Irak, aber auch vereinzelt aus Schweden, Frankreich und Deutschland und bildete diese in Trainingslagern aus. 1998 betrug die Anzahl Minderjähriger bei der Organisation laut der Organisation CSC etwa 3000, von denen etwa ein Zehntel weiblich war. Nach 2001 meldete diese Organisation keine Kindersoldaten mehr. Nach Angaben auf den sogenannten Märtyreralben für 2005, 2006 und 2007 auf der Website der **Hézên Parastina Gel** (= HPG, Volksverteidigungskräfte) hatten sich fast ein Drittel der in diesem Zeitraum gefallenen Guerillakämpfer der Organisation als Minderjährige angeschlossen. Das niedrigste dort verzeichnete Beitrittsalter lag bei 10 und 11 Jahren.

Quellen: [http://www.tdh.de/content/themen/weitere/kindersoldaten/daten\\_und\\_fakten.htm](http://www.tdh.de/content/themen/weitere/kindersoldaten/daten_und_fakten.htm), [www.kindersoldaten.de](http://www.kindersoldaten.de)



Bildquelle: [www.kindernothilfe.ch](http://www.kindernothilfe.ch)





## Lebenssituation von Kindersoldaten

Auf die kindlichen Bedürfnisse der Kindersoldaten wird keine Rücksicht genommen. Die Kinder werden oft geschlagen, misshandelt und gezwungen, Grausamkeiten zu begehen. Sie müssen zum Beispiel andere Kinder töten, wenn diese fliehen wollen. Diese Behandlung hat nur ein Ziel: Einschüchterung, Erzwingung absoluten Gehorsams und Abstumpfung gegen Grausamkeit. Das Leben als Soldat ist hart: Sie müssen schwere Lasten (Waffen, Verwundete, Lebensmittel, Hausrat, Zelte) über weite Strecken schleppen. Essen, sauberes Wasser und sonstige Versorgungsgüter (z. B. Medikamente) sind knapp. Kinder, die diesen Anforderungen nicht gewachsen sind, werden von ihren Vorgesetzten schikaniert oder getötet.

Kinder werden von den Vorgesetzten als „weniger wertvolle“ Soldaten angesehen. Deshalb werden sie gern an besonders gefährlichen Stellen der Front eingesetzt, zum Beispiel als Spione, Minenleger oder Minensucher. Entsprechend hoch ist das Risiko, verletzt oder getötet zu werden.

Kindersoldaten haben meist keine Ausbildung genossen oder eine Schule besucht, können deshalb weder lesen noch schreiben. Sie erlernen so auch nicht die notwendigen Kulturtechniken, um in einer Zivilgesellschaft friedlich miteinander leben zu können. Daher sind sie ein leichtes Opfer.

Die Kinder werden den gleichen Belastungen ausgesetzt wie die erwachsenen Soldaten, lassen sich meist jedoch leichter manipulieren. Sie werden oft einer brutalen Behandlung unterworfen, unter Drogen gesetzt oder müssen Leichenteile essen. Kannibalismus ist weit verbreitet. Auf Disziplinlosigkeit, wie z. B. Einschlafen während der Wache, stehen drakonische Strafen. Fortlaufen oder Desertieren wird in der Regel mit Hinrichtung bestraft. Kindersoldaten werden vor allem in den sogenannten neuen Kriegen eingesetzt, da diese Kriege überwiegend mit leichten Waffen geführt werden.

Alle sogenannten „Kidogos“ (= kleine Kämpfer) leiden unter dem sexuellen Missbrauch durch erwachsene Soldaten, und das sind nicht nur die Mädchen. Daraus resultieren Risiken für die betroffenen Kinder, wie zum Beispiel Infektionsgefahren, Geschlechtskrankheiten und HIV/AIDS.

### Mädchen als Soldatinnen

Nicht nur Jungen werden als Kindersoldaten eingesetzt, sondern auch Mädchen. Fast jeder dritte Kindersoldat ist ein Mädchen. Oft werden sie gezwungen, Frauen von Rebellenkommandeuren zu werden, sogenannte „Kriegs-Frauen“. Mädchen sind oft selbst Opfer der Kindersoldaten, die sie als „Belohnung“ für mutigen



Einsatz vergewaltigen dürfen. Besonders schlimm ist das Schicksal der Mädchen, wenn sie ein Kind bekommen und dann nach dem Krieg von ihren Familien nicht mehr akzeptiert werden.

Ab einem Alter von 13 Jahren können Mädchen Kindersoldaten oder erwachsenen Militärführern „zur Verfügung“ gestellt werden. Sie haben keine Wahl: Wenn sie sich weigern, werden sie getötet oder vergewaltigt. Natürlich bekommen viele von ihnen bald Kinder, für die sie zusätzlich Nahrung beschaffen müssen. Es ist ein zermürbendes Dasein. Unterernährung, Erschöpfung und Misshandlung kosten vielen das Leben.

So ist es kein Wunder, dass viele ihrer Babys nicht überleben. Manche überleben nicht einmal die Geburt. In „Child Soldiers: What About the Girls?“ schreiben die Forscherin Dyan Mazurana von der Universität of Montana und Frau Professor Susan McKay von der Universität of Wyoming: „*Zu den Geburtspraktiken der Revolutionary United Fronts (= RUF) in Sierra Leone gehörte es, schwangeren Mädchen auf den Bauch zu springen und ihnen Gegenstände in die Scheide zu treiben, um zu erzwingen, dass die Mädchen Wehen bekamen, ehe der Geburtskanal ausreichend geweitet war – oder ihnen die Beine zusammenzubinden, um die Geburt zu verzögern, wenn ein schneller Ortswechsel nötig war.*“

Zusätzlich zu Schwangerschaft und Mutterschaft kann wiederholter sexueller Missbrauch Infektionen, Krankheiten (u. a. HIV/AIDS), Deformationen des Uterus, Wunden an der Scheide, Menstruationskomplifikationen, Unfruchtbarkeit und Tod zur Folge haben. Hinzu kommen möglicherweise „*Schock, Verlust der Würde, Scham, geringe Selbstachtung, Konzentrations- und Gedächtnisschwäche, anhaltende Albträume, Depressionen und sonstige posttraumatische Stresssymptome*“. Mazurana und McKay betonen, wie wichtig es ist, diese jungen Frauen zu behandeln: „*Weil Mädchen die Mütter und Erzieherinnen künftiger Generationen sind, hat ihre Gesundheit entscheidende Auswirkungen auf die Gesundheit eines ganzen Landes und seiner Bevölkerung.*“

Die Existenz von Kindersoldatinnen wurde in der Zeit nach den bewaffneten Konflikten in **Angola** und **Mosambik** in den 90er Jahren offensichtlich. Seither gibt es zweifellos in jedem nicht

grenzübergreifenden Konflikt Kindersoldatinnen. Dennoch zeigen Statistiken aus nationalen DDR Programmen (DDR = Disarmament, Demobilization and Reintegration, das heißt: Entwaffnung, Rückführung und Wiedereingliederung) außergewöhnlich niedrige Zahlen für die Beteiligung von Mädchen, durchschnittlich 8 bis 15 Prozent. In **Liberia** wurden ungefähr 3000 Kindersoldatinnen offiziell durch den formalen DDR-Prozess entlassen, der im November 2004 endete. Dennoch wurden mehr als 8000 davon ausgeschlossen oder nicht registriert und erhielten somit keine angemessene Unterstützung. Ähnlich war die Situation in der **Demokratischen Republik Kongo**. Ende 2006 wurden nur 3000 Mädchen offiziell demobilisiert, als das nationale DDR-Programm zu Ende ging. Das waren ungefähr 15 Prozent aller Mädchen, die man im bewaffneten Konflikt vermutete. Tausende Mädchen, die nach Hause zurückkehrten, ohne formell erfasst zu werden, erhielten keinerlei Unterstützung bei ihrer Wiedereingliederung.

Quelle: <http://www.visionjournal.de/visionmedia/article.aspx?id=6684&rdr=true&LangType=1031>



Bildquelle:  
[www.tdh.de](http://www.tdh.de)

## Grausamkeit, Zwang und Menschenverachtung

Militärführer bedienen sich bewährter Taktiken, um den Kindern fraglosen Gehorsam einzuflößen und sie dabei zu Killern zu machen. Neue Rekruten werden oft gezwungen, zu töten oder verschiedene Gewalttaten an anderen zu verüben – an Fremden, Flüchtlingen oder sogar an Leuten aus ihren eigenen Dörfern und Familien. Kinder zu zwingen, Menschen, die sie kennen, zu verletzen oder zu töten, hat den zusätzlichen Vorteil, dass es sie von Fluchtversuchen abhält, da sie wissen, dass sie zu Hause nicht mehr willkommen sein werden.

Einige Gruppen praktizieren sogar Kannibalismus. Die jungen Rekruten müssen das Blut der Opfer trinken oder deren Fleisch

essen. Zwar sagt man den Rekruten oft, „*das macht dich stärker*“, der Autor Wessells hält jedoch dagegen, dass die wahre Absicht dahinter ist, „*die Kinder zu zwingen, ihre emotionalen Reaktionen zum Schweigen zu bringen, wenn sie das Töten von Menschen sehen; ihr Gespür für die Heiligkeit des Lebens und ihre Tendenz, Achtung vor Toten zu haben, sollen gebrochen werden*“.

Obendrein werden häufig Drogen eingesetzt, um das Gewissen zu lähmen: Amphetamine, Crack, Kokain, Palmwein, „Brown-Brown“ (Kokain mit Schießpulver vermischt), Marihuana und Beruhigungsmittel tragen dazu bei, das Handeln der Kinder von jedem Wirklichkeitsbezug abzukoppeln. Kinder, die sich weigern, die Drogen zu nehmen, werden verprügelt oder getötet, berichtet Amnesty International. Wie der Leiter eines betreuten Übergangslagers zu Wessells sagte, taten die Rekruten „*so ziemlich alles, was ihnen befohlen wurde, wenn sie sich im Drogenrausch befanden*“.

Diese Taktiken sind zwar sehr wirksam, doch das kindliche Gewissen leidet trotzdem unter der Gewalt. „*Am Anfang empfinden die meisten Kinder eine Mischung aus Ekel, Schuld und Selbstverachtung*“, schreibt Wessells. „*Diese normalen Reaktionen zeigen, wie stark die tief sitzende zivile Moral der Kinder ist und die soziale Verpflichtung, nicht zu morden oder Freunde zu verletzen. Angesichts der Schwere ihrer Taten rationalisieren manche Kinder ihr Handeln vielleicht auch, indem sie sich sagen: Ich wollte das nicht tun. Ich musste den Befehlen gehorchen, sonst wäre ich getötet worden. [...] Andere Kinder sehen diese Taten vielleicht als surreal an, als geschähen sie in einer Traumwelt, und empfinden sie als von sich abgespalten oder dissoziiert. Dieses Abspalten ist eine normale Reaktion des Selbstschutzes vor der Belastung durch die enorme Kluft zwischen der vorherigen Moral der Kinder und den Gräueltaten, zu denen sie gezwungen wurden. [...] Die früheren Werte der Kinder sind möglicherweise nicht verloren, sondern ausgesetzt.*“

Quelle: s. Interview mit Michael Wessells „*Kindersoldaten – die Jugend wiederfinden*“ in: <http://www.visionjournal.de/visionmedia/article.aspx?id=6686&rdr=true&LangType=1031>

Die folgenden Quellentexte nennen grausame und unmenschliche Fakten. Diese zeigen die ganze Menschenverachtung, Unmenschlichkeit und unvorstellbare Grausamkeit der Anführer und Befehlsausführenden. Wir dürfen nicht aus falscher Rücksichtnahme die Augen vor den Tatsachen und den Realitäten, die häufig über die menschliche Vorstellungskraft hinaus gehen, verschließen.

- Die mosambikische Rebellenarmee **Resistência Nacional Moçambicana** (= RENAMO, portugiesisch für „Nationaler Widerstand Mosambiks“) zwang in ihrem üblichen Initiationsritual bei der Rekrutierung Kinder, Familienangehörige zu

ermorden oder ihnen Beine und Arme abzuhacken. Bei Massenhinrichtungen ganzer Dorfgemeinschaften mussten die Minderjährigen zuschauen. Dabei sind auch Fälle von Kannibalismus bekannt geworden.

(Auswärtiger Ausschuss: Schriftenreihe Band 6, S. 12)

- Bei der Aufnahme zur LRA in Uganda musste jeder eine Frau und einen Mann fangen, diese töten und ihre Gehirne aufessen.  
(The New York Review September 23, 2004, S. 63)
- Eine Bestrafungsart ist das sogenannte „jojo“, bei dem das Kind, mit am Rücken gebundenen Armen, in eine schulterbreite Grube hinabgelassen wird. Auf ihrem Boden sind Glassplitter ausgelegt und an ihrem Rand hängen Dornen. (Daniel Bergner, Soldaten des Lichts, S. 95) Am eigenen Leib erfährt es somit Techniken für erfolgreiches Foltern und Fesseln.  
(ebenda, S. 93)
- Befragt man ehemalige Kindersoldaten über übliche Gräueltaten, antworten diese meist nüchtern und ohne Anzeichen von Gefühlen. So beschreibt ein 14-jähriger Junge aus Sierra Leone die dort übliche Tortur: „Um zwei Uhr werden die Augen ausgestochen, um drei wird eine Hand abgeschnitten, um vier ist dann die andere dran. Um fünf wird ein Fuß abgeschnitten. Um sechs der andere. Dann sterben sie meist.“  
(UNICEF: Kinder kämpfen an vielen Fronten 12/02, S. 6)
- Einem 11-jährigen Kämpfer der ugandischen LRA, der unter seinen Lasten zusammengebrochen ist, wurden erst Hände und Füße abgehackt, danach die Augenlider mit einer Rasierklinge abgeschnitten, die Arme hinter dem Rücken gebunden, um ihn dann kopfüber an einem Baum zu hängen, andere Jugendliche schlugen mit Stöcken auf sein Haupt ein, bis er starb.  
(The New York Review, September 23, 2004, S. 62)
- Ein weiteres grausames Ritual, angewandt bei den Maji-Maji-Milizionären in der südlichen Provinz Katanga im Kongo, war es, die Leichen zu schänden. Sie schnitten Gliedmaßen oder Geschlechtsorgane ab und benutzten diese als Talisman.
- Kindern, die kapitulierten, flohen und wieder gefangen wurden, drohte sowohl von feindlichen Truppen wie auch von der eigenen Truppe Folter, Misshandlung und sogar der Tod. Ein besonders grausames Beispiel ist das eines Jungen, der aus der LRA floh. Nachdem sie ihn wieder gefasst hatten, wurden Gleichaltrige gezwungen, ihn mehrfach mit Stöcken zu verprügeln, während er eine Hand voll roten Pfeffer essen musste. Danach befahl man ihnen, ihn totzuschlagen und sein Blut auf ihren Armen zu verteilen, damit sie die Angst vor dem Tod verlören und nicht mehr davonzulaufen versuchten.  
(siehe Frankfurter Rundschau 2.7.2002)
- Ein Mädchen, ebenfalls aus der LRA, berichtete, dass sie eine 14-Jährige, die versucht hatte zu fliehen, tot beißen sollte. Als das nicht funktionierte, habe sie sie erst gewürgt und dann erschlagen.  
(The New York Review, September 23, 2004, S. 62)
- In Sierra Leone wurden den minderjährigen Kämpfern die Initialen der RUF in Arme, Brust oder Stirn gebrannt, damit

sie nicht in ihre Heimat oder in ein anderes Dorf fliehen können, da ihnen dort von den Einwohnern Rache droht.

(UNICEF Programm: Sierra Leone 9/2002, S. 1)

- Mit solchen und ähnlichen Methoden werden Kinder zu Schlächtern erzogen, wie ein 15-jähriger Junge aus Sierra Leone beschreibt. Er hat einem Mann, den andere Soldaten auf den Boden gedrückt hielten, sein Bajonett in den Rachen gestoßen und dann, indem er die Scheide nach unten gerissen hat, Brust und Bauch aufgeschlitzt. Hiernach hat er Leber und Herz des Toten gekocht und verspeist.

(Daniel Bergner, 2004, S. 93)

- Oftmals werden allein aus Rache die Organe getöteter Gegner gegessen und ihr Blut getrunken und auch Schwangeren der Bauch aufgeschnitten. Wegen ihrer Grausamkeit werden LRA-Kindersoldaten in Uganda „Tong Tong“ genannt. Dies bedeutet in etwa Schläger oder Mörder.

(Zeitschrift „Der Überblick“:  
Kindersoldaten: Täter und Opfer zugleich, S. 11)

„Nicht selten werden die Rekruten zu Ritualen gezwungen, die ihnen das Töten erleichtern sollen. Ehemalige Kindersoldaten in Angola schildern, dass sie bereits in den ersten Wochen nach ihrer Zwangsrekrutierung an einem Angriff auf ihren Heimatort teilnehmen mussten. Sie berichten aber auch, wie es denjenigen erging, die sich den Befehlen widersetzen. Sie erlebten, wie Kameraden und Freunde an Bäume gefesselt, geschlagen und schließlich erschossen wurden.“  
(Syring, 1997)

„Auch in anderen Regionen werden die Kinder gezwungen, der Tötung ihrer Eltern beizuwohnen oder sie sogar selber umzubringen. Kindersoldaten, deren Wille auf solche Weise gebrochen wurde, gelten als besonders tollkühne und brutale Kämpfer. Wenig weiß man über die Situation der sogenannten Zivilisten in den Camps, die sich von der der Kämpfer unterscheidet. Während diese sich noch als Helden fühlen können, genießen die Zivilisten nur ein geringes Ansehen und werden als Arbeitssklaven ausgebeutet. Sie müssen die niedrigsten Arbeiten verrichten, u. a. die Kämpfer bedienen und sind deren Willkür ausgeliefert.“

(Die Zeit vom 14.1.1999)



Bildquelle: [www.filmstarts.de](http://www.filmstarts.de)



## Wachsende Anzahl der Kindersoldaten

Die Anzahl der Kindersoldaten wird eher zu- als abnehmen. Natürlich gibt es Kindersoldaten, die legal rekrutiert werden. Eine sehr große Anzahl von Ländern – nicht nur die USA und Großbritannien – rekrutiert unter 18-Jährige als Soldaten. Viele von ihnen werden jedoch entführt, erpresst oder gezwungen, sich den Truppen anzuschließen. Andere haben sich „freiwillig“ Regierungstruppen angeschlossen, um zu überleben; denn „bei der Armee gibt es wenigstens täglich was zu essen“. Graça Machel, die im Auftrag des Generalsekretariats der Vereinten Nationen eine Studie zur Situation von Kindern in bewaffneten Konflikten erstellte, berichtet, dass manche Jugendlichen sich Rebellengruppen anschlossen, um ihre Familie zu verteidigen (Machel, G., 1996) oder, wie eine weitere UN-Studie belegt, sie zu rächen, nachdem sie die Misshandlungen oder die Ermordung ihrer Angehörigen miterlebt hatten. (Brett, 1996)

Kinder und Jugendliche sind im Kampf wegen ihrer Unerfahrenheit und ihrer relativen Unreife wesentlich gefährdeter als Erwachsene. Sie können in angespannten Situationen auch weniger dem Druck standhalten und sind „schießfreudiger“. Aus diesem Grund schickte die britische Armee auch keine Soldaten unter 18 Jahren in Nordirland auf die Straßen.

Es gibt aber auch noch weitere Aspekte, die den Einsatz von Kindern in kriegerischen Konflikten erklären können und aus denen man schließen kann, dass ihre Beteiligung in Zukunft eher zunehmen wird: Die technische Entwicklung hat dazu geführt, dass heute kleine und handliche Waffen produziert werden und auch halbautomatische Gewehre für Kinder nicht mehr zu schwer zu tragen sind. Sie sind so einfach gebaut, dass sogar 10-Jährige sie handhaben und ohne weiteres auseinandernehmen und wieder zusammenbauen können. Ein einziger Druck auf den Abzug genügt, um ein Dauerfeuer auszulösen. Solche Waffen sind nicht teuer und in manchen Ländern leichter zu erwerben als ein Buch.

Je länger Konflikte anhalten und je mehr Verluste eine Armee zu verzeichnen hat, desto selbstverständlicher wird sie auf Kinder zurückgreifen, um die Lücken in den eigenen Reihen zu füllen. International gültiges Recht sieht 15 Jahre als Mindestalter für den Einsatz in bewaffneten Konflikten vor, wobei weitgehendst Übereinstimmung darin besteht, dass dieses Limit zu niedrig ist. (CSC, 1998) In Großbritannien ist das Mindestalter für die Einberufung 16 Jahre auf freiwilliger Basis; 17 Jahre ist das Mindestalter für Einsätze. (ebenda)

Oft wird sich jedoch nicht an offizielle Rekrutierungsregeln gehalten. Erleichtert wird das auch dadurch, dass viele Kinder keinen Ausweis besitzen, aus dem hervorgeht, wie jung sie tatsächlich sind.

## Auswirkungen für die Kinder und die Gesellschaft

### Folgen für die Kinder

- Kindersoldaten werden oft an der vordersten Frontlinie eingesetzt. Viele werden schwer verletzt, verlieren ihre Seh- oder Hörfähigkeit, Gliedmaßen oder sogar ihr Leben.
- Die Brutalität bei der Ausbildung und im Kriegseinsatz, wie auch psychischer und sexueller Missbrauch traumatisieren Kinder für ihr ganzes Leben.
- Kindersoldaten erhalten oft vor dem Kampf Alkohol und Drogen. Sie werden leicht drogenabhängig.
- Kinder werden der positiven Erfahrungen ihrer Kindheit beraubt und von ihren Familien und Dorfgemeinschaften entfremdet. Sie verlieren die Chance für eine Schul- und Berufsausbildung.
- Durch die Erfahrung von Gewalt im Krieg nimmt bei Jugendlichen die Gewaltbereitschaft in persönlichen Konfliktsituationen zu.
- Die Kriegssituation führt zu einem Verlust von Werten, die eine Lebensorientierung geben können.



Bildquelle: [www.rp-online.de](http://www.rp-online.de)

## Folgen für die Gesellschaft

Die Rehabilitierung der Kindersoldaten nach Kriegsende ist schwierig und langwierig. Ehemalige Kindersoldaten benötigen

- eine langfristige, kompetente psychologische Begleitung
- eine Reintegration in Schule oder Berufsausbildung
- die Möglichkeit, sich wieder durch andere Arbeit einen Lebensunterhalt zu verdienen.

Dies ist für die meisten Länder unmöglich, da die Bürgerkriege die wirtschaftliche und soziale Infrastruktur zerstören. Für die kirchliche und staatliche Entwicklungshilfe ist die Rehabilitierung ehemaliger Kindersoldaten eine zentrale Aufgabe, die von der einheimischen Gesellschaft ohne Hilfe von außen nur schwer geleistet werden kann.

Wenn Kindersoldaten nicht neu in die Gemeinschaft integriert werden, stellen sie ein enormes Gewaltpotential dar. Kindersoldaten von heute sind die Bandenchefs von morgen. Drogenabhängige und traumatisierte Kindersoldaten tragen zur Kriminalisierung und Brutalisierung der Gesellschaft bei.

Da Kindersoldaten sich nur schwer im normalen Leben zurechtfinden, verdingen sie sich als Soldaten auf anderen Kriegsschauplätzen in Nachbarländern. Sie stellen so eine langfristige Bedrohung der Sicherheit nicht nur im eigenen Land, sondern in der ganzen Region dar.

Die erhöhte Gewaltbereitschaft ehemaliger Kindersoldaten breitet sich auch in der Gesellschaft aus. Gewaltanwendung zur Lösung von Konflikten wird als normal empfunden. Moralische Werte, die Achtung vor dem Leben und der unantastbaren Würde des Menschen gehen verloren.

*„Ich träume immer noch von dem Jungen aus meinem Dorf, den ich umgebracht habe. Ich sehe ihn in meinen Träumen und er spricht zu mir. Er sagt, ich hätte ihn ohne Grund getötet und dann weine ich.“ (Susan, 16 Jahre, von der LRA in Uganda entführt)*

*Quelle: <http://www.netzwerkafrika.de/dcms/sites/nad/themen/kindersoldaten/warumessiegt.html>*

**Die Natur will, dass Kinder Kinder sind, bevor sie zum Erwachsenen werden.**

Jean-Jacques Rousseau

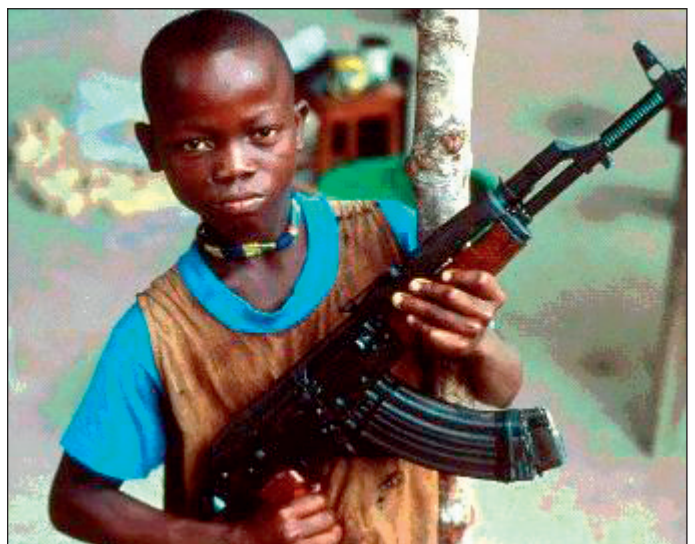
## Schlussbemerkung

Olara Ottuno, Sonderbeauftragter des UN-Generalsekretärs für Kinder in bewaffneten Konflikten, schätzt, dass etwa zwei Millionen Kinder zwischen 1990 und 2000 gefallen sind. (*Aus den Leitlinien der EU zu Kindern und bewaffneten Konflikten, 4.12.2003*) Sechs Millionen Kinder sind zu Invaliden geworden, zehn Millionen Kinder haben schwere seelische Schäden erlitten.

Auch wenn die vorliegenden Daten und Zahlen aus vergangenen Jahren stammen, ist davon auszugehen, dass bis heute keine gravierenden Veränderungen zu verzeichnen sind. In allen Fällen handelt es sich um den lebenslangen Missbrauch eines Menschen, begonnen in der Kindheit, mit Folgen körperlicher und seelischer Art für das ganze Leben.

*Quellen: <http://backview.eu/politik/politik-ausland/823-ein-allgemeiner-ueberblick-zur-situation-von-kindersoldaten.html>  
[www.wikipedia.de](http://www.wikipedia.de)  
[www.welt.de](http://www.welt.de)  
[www.terresdeshommes.de](http://www.terresdeshommes.de)  
[www.die-linkszeitung.de](http://www.die-linkszeitung.de)*

**Fazit:** Seit dem Zusatzprotokoll der Kinderrechtskonvention und damit dem Verbot des Einsatzes von Minderjährigen als Soldaten hat sich kaum etwas an deren Anzahl und Situation geändert oder gar verbessert.



*Bildquelle: [www.cojobo.bonn.de/~p\\_anzule/menschenrechte11.html](http://www.cojobo.bonn.de/~p_anzule/menschenrechte11.html)*

**Jedes Kind ist ein Zeichen der Hoffnung für diese Welt. Und sollte es sein dürfen.**

Zitat aus Kamerun

## Kindersoldaten – Täter und Opfer zugleich?

### Die Armee entlässt ihre traumatisierten Kinder

„Während des Krieges habe ich gelernt, über Leichen zu gehen. Ich habe gelernt, dass alles, was zählt, das Überleben war. Um etwas zu essen zu bekommen, musste ich meinen Anführern zeigen, dass ich vor nichts Angst hatte. Ich habe gekämpft und getötet, wie alles während des Krieges ein Muss war. Wer nicht tötete, wurde getötet. Es war wie ein Zeitvertreib für mich“, berichtete Carlos, ein ehemaliger Kindersoldat in Mosambik, seinem Psychotherapeuten.

(Frankfurter Rundschau vom 24.12.1998)

Der Begriff „**Trauma**“ kommt aus dem Griechischen und heißt übersetzt „Verletzung“ oder „Verwundung“. Im psychologischen Sinne bedeutet Trauma eine seelische Verletzung, ein anhaltender Spannungszustand, der in Verbindung mit Gefühlen der Hilflosigkeit, schutzloser Preisgabe und dauerhafter Erschütterung des Selbst- und Weltverständnisses des Betroffenen einhergeht. (Sternkopf, 2006)

Ein **Trauma** ist ein „kurz oder lang anhaltendes Ereignis von außergewöhnlicher Bedrohung, das nahezu bei jedem tiefgreifende Verzweiflung auslösen würde“. Diese Definition der **Weltgesundheitsorganisation** umfasst Folter, sexuellen Missbrauch, Kriegsverbrechen, Terrorismus und Naturkatastrophen als Auslöser. Es sind Extremereignisse, die unerwartet, unvorhersehbar und plötzlich auftreten und bei Betroffenen eine existentielle Angst verursachen, die lang nachwirkt. Mögliche Folgen: Die Opfer werden durch ihre Erinnerung „überflutet“. In der Folge wehren sie sich dagegen, bis hin zum Gedächtnisverlust. Sie scheuen sich, an das Trauma erinnert zu werden. Auch Schreckreaktionen, Reizbarkeit und Alpträume treten auf.

Im Jahre 1980 wird der Begriff Trauma erstmals als „**Posttraumatische Belastungsstörung**“ (PTBS) in das Diagnosehandbuch der Amerikanischen Psychiatrischen Gesellschaft aufgenommen und gilt seitdem als seelische Erkrankung. Mit der Übernahme des psychischen Traumas in die Diagnostik findet es Anerkennung als „dauerhafte und unvermeidliche Spätfolge des Kriegs“.

(Herman, 2006)



Bildquelle:  
www.spiegel.de

### Dauerhafte Gefährdung der Gesundheit von Kindersoldaten

#### Behinderung

Neben dem täglichen Risiko, im Kampf getötet zu werden, haben sich Tausende von Kindern ernsthafte Verletzungen zugezogen, die nicht selten zu einer dauerhaften Behinderung geführt haben. Die harten Lebensbedingungen der Armee haben gerade bei jüngeren Kindern zu Deformationen des Rückens und der Schultern geführt, da sie zu schwere Lasten schleppen mussten. Dazu kommen u. a. Unterernährung, Ohren- und Augenerkrankungen, Infektionen der Atemwege und der Haut und andere Erkrankungen wie AIDS und Geschlechtskrankheiten. Viele Kinder kommen als Krüppel aus dem Krieg zurück und sind Veteranen noch bevor ihr körperliches Wachstum abgeschlossen ist. Sie haben kaum Zugang zu Rehabilitationsmaßnahmen, da diese zu 90 Prozent nur in den Industrieländern zu finden sind. Durch die Behinderung wird es den ehemaligen Kindersoldaten unmöglich gemacht für ihren Lebensunterhalt aufzukommen, da sie über keinerlei Ausbildung verfügen und sie daher nur körperliche Arbeiten leisten können. Oft sind sie dauerhaft auf Almosen angewiesen.

#### Vernachlässigung

Ehemalige Kindersoldaten, die aus ideologischer Überzeugung dem Militär beigetreten sind oder als Teil der Regierungsarmeen kämpften, leiden am häufigsten unter dem Gefühl, verraten und betrogen worden zu sein. Ausbleibende Entschädigung verursacht Gefühle von Unglück und Betrogen-Sein. Die Kinder leiden unter ihrer Verleugnung als Soldaten. Weil es sie offiziell nicht gab, gehen sie auch bei der Demobilisierung leer aus.

In **Mosambik** z. B. nahm man ihnen nach Beendigung des Bürgerkriegs im Jahre 1992 die Waffen ab und schickte sie nach Hause. Niemand fühlte sich für sie zuständig. Sie waren gezwungen, sich ein Leben aufzubauen in einer Situation, in der materiell und sozial alles zerstört war. Darin zeigte sich auch die mangelnde Sensibilität für die speziellen Gegebenheiten der Kinder. Nicht zuletzt bedeutete die Demobilisierung die erneute Trennung von Bezugspersonen und damit eine weitere traumatische Erfahrung.

John berichtet: „Wir versuchen, ihnen (den teuren Autos) auf der Straße hinterher zu rennen, aber sie können uns nicht helfen, und jetzt leiden wir. Wir haben schlimme Probleme. Die können nicht zu unserer Hilfe kommen. Also weißt du, deshalb haben wir uns entschieden, sie zu überfallen. [...] Wir fühlen uns jedes Mal verletzt, wenn wir sie sehen. Deshalb machen wir immer Krawalle auf der Straße. Ich bedaure alles, wenn ich sie sehe.“ (Schmid, 2001)



In Freetown (**Sierra Leone**) gibt es eine Gruppe von rund 15 Jugendlichen, die während des Bürgerkriegs aktiv kämpften. Ihre unterschiedlichen Positionen zu dieser Zeit interessieren sie heute nicht mehr. Sie nennen sich die „Pentagon Boys“ und sie streben nach sozialer Anerkennung. Von Staat und Umwelt ausgegrenzt, führen sie einen andauernden Kampf ums Überleben. Dabei entwickeln sie eigene Moralsysteme und haben eigene Autoritäten – die sogenannten „Big Men“. In ihren Augen hat der Krieg nichts geändert und der Staat ist nach wie vor als räuberische Macht eine Bedrohung für den Einzelnen, die es zu bekämpfen gilt. Die Folge dieser Entwicklung ist die Bereitschaft, wieder in den Krieg zu ziehen. *„Wir werden wieder kämpfen, und diesmal entkommt uns keiner.“* (Utas, 2006)

Es ist durchaus keine Ausnahme, dass ehemalige Kindersoldaten, von ihrer Situation frustriert, grundsätzlich bereit sind, wieder zu kämpfen. Andere kehren zurück, weil ihre Familie sie nicht wieder aufnehmen will. Sie haben von der Gesellschaft nichts zu erwarten, und auch diese erwartet oftmals nichts von ihnen. Die ehemaligen Kindersoldaten haben keine Ausbildung, keine Arbeit, fühlen sich keinem Ort und keiner Person zugehörig. Der Krieg hat ihnen ihre Perspektiven genommen, und die Gegenwart bietet keine neuen.

## Schuld und Scham

Die extrem traumatischen Erfahrungen haben aber auch die psychische Gesundheit der Kindersoldaten ernsthaft beschädigt. Sie haben kein Vertrauen mehr in Erwachsene, die sie im Namen einer Ideologie benutzt und bewaffnet haben. Sie leiden hauptsächlich unter Schuldgefühlen, Schlaf- und Konzentrationsstörungen, Albträumen, Angstzuständen und Aggressivität. Viele Kinder haben ein völlig erschüttertes Selbstverständnis und eine veränderte Wertvorstellung. Sie können oft die dahinter liegenden Gründe für ihr Töten nicht verstehen. Sie kommen mit der Rolle des Opfers auf der einen und des Täters auf der anderen Seite nicht zurecht. Sie leiden unter dem blinden Gehorsam, mit dem sie die Befehle ihrer Anführer befolgt haben.

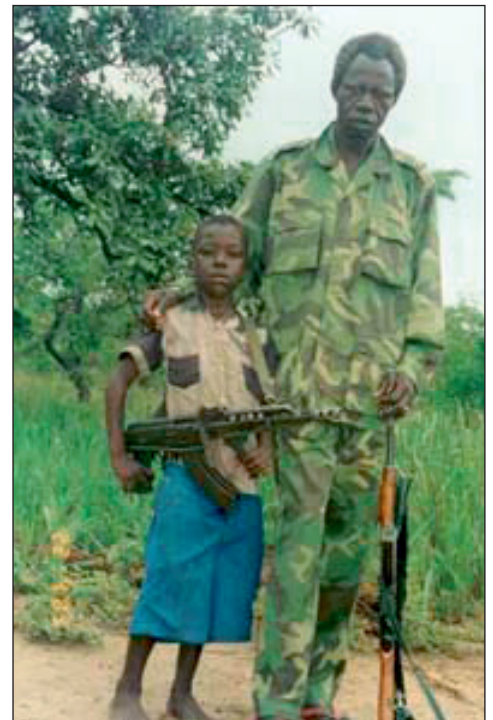
## Identitätsverlust

Der psychische Konflikt, der durch den Zwang verursacht wurde, entweder zu töten oder selbst zu sterben, führte zu einer Aufhebung der regulierenden Funktion des „Über-Ichs“. Stattdessen entwickelten sie eine „Soldaten-Identität“, eine Pseudo-Identifizierung mit den Doktrinen ihrer Vorgesetzten, die bewirkte, dass die Kindersoldaten die Befehle befolgten, ohne sich für sie verantwortlich zu fühlen. Erst im Nachhinein werden sie sich ihrer Taten bewusst, wird das, was sie vermeintlich freiwillig getan haben, zu einer Horrorvorstellung.

Manche Kindersoldaten geben sich einen anderen Namen. Susan Akello nennt sich während ihres zweijährigen Aufenthalts bei der LRA Susan Alum. Nach ihren Kriegserfahrungen befragt, erzählt sie, dass das alles Susan Alum und nicht sie selbst erlebt habe. So distanziert sie sich von der mutigen und geschickten Soldatin. Das Besondere bei Susan ist, dass sie sich selbst einen anderen Namen gibt. Ansonsten ist es ein häufiges Phänomen von unterdrückenden Gruppierungen, die Namen von Gefangenen (z. B. durch Nummern wie in den Konzentrationslagern) zu ersetzen. Es ist eine Form der Entmenschlichung und dient der Auslöschung der früheren Identität. Ehemalige Kindersoldaten beschreiben wiederholt, dass ihnen Kriegsnamen verliehen wurden. Melvin erinnert sich: *„Oh, der einzige Name, den ich im Krieg hatte, war Melvin, es ist der einzige Name, den ich immer benutze.“* (Schmid, 2001)

Als Folge muss, zurück in Freiheit, entschieden werden, den Namen beizubehalten, bzw. einen neuen oder den eigentlichen ursprünglichen Namen weder anzunehmen. In jedem Fall ist eine *„Erinnerung an das versklavte Selbst“* (Herman, 2006) eingeschlossen. Bei der Namensfrage handelt es sich um ein äußeres Zeichen der Veränderung der personalen Identität.

*„Menschen und Gesellschaften mit gebrochener Identität sind gefährlich und gefährdet.“* (Merk, 2000) Um dem Teufelskreis der veränderten Identität und der dadurch bestehenden Gefahr der wiederholten psychologischen Manipulation durch Dritte zu entrinnen, muss die eigene Identität (wieder) gefunden und gestärkt werden.



Bildquelle:  
[www.whywar.at/kindersoldaten](http://www.whywar.at/kindersoldaten)

## Wie kann diesen Kindern geholfen werden?

Nicht immer können diese traumatischen Erfahrungen, die zu einer fundamentalen Erschütterung des Selbst-, Wert- und Weltverständnisses führen, in der Familie oder Gemeinschaft aufgefangen werden. Für eine Resozialisierung dieser kriegstraumatisierten Kinder müssen Wege gesucht und gefunden werden, die es ihnen ermöglichen, aus ihrem Trauma herauszufinden, ohne es zu verneinen. Nur so können sie lernen, ihr Selbstwertgefühl zu rekonstruieren.

### Ergänzung von westlicher und traditioneller Heilkunst

Rein westliche Psychologie mit den Behandlungsmethoden unserer Gesellschaft hilft hier nicht weiter. Daher muss ein Zusammenspiel der von außen herangetragen westlichen Heilkunst mit traditionellen Heilmethoden des jeweiligen Kulturkreises erfolgen. Nur so kann den entwurzelten Kindern geholfen werden, ihr seelisches Gleichgewicht wieder zu erlangen.

Die große Mehrheit der betroffenen Kinder kommt aus den vorindustriellen Entwicklungsländern. Ihre Lebensverbände stehen meist Formen der religiösen Heiltradition nahe, in der es verschiedene Wege gibt, Traumata erfolgreich zu behandeln. Hier herrscht ein holistisches Weltbild vor, in dem Körper und Geist als integriert verstanden werden. So können sich körperliche Beschwerden in der psychischen Befindlichkeit widerspiegeln und umgekehrt. Gesundheit wird definiert als eine harmonische Beziehung zwischen der einzelnen Person und ihrer Umgebung, ihren verstorbenen Vorfahren wie auch anderen Mitgliedern der Gemeinschaft. Krankheit wird somit auch zu einer wichtigen sozialen Komponente, die den normalen Lebensablauf verändert.

Genesung kann auf zwei Wegen erzielt werden, nämlich durch somatische Heilung und durch ein Orakel. Das bedeutet, dass neben der Behandlung der körperlichen Symptome der Blick auf die sozialen Ursachen der Beschwerden gerichtet wird. Tatsächlich ist es wohl so, dass viele afrikanische Heilmethoden durchaus Ähnlichkeiten mit psychosozial orientierten westlichen Behandlungsmethoden haben, wie dem Psychodrama oder den familientherapeutischen Ansätzen. Speziell für die Landbevölkerung sind Heiler die Fachleute für die Behandlung von körperlichen und seelischen Beeinträchtigungen. Der Heiler führt Regie auf einer „Bühne“, die sowohl von den Lebenden wie auch den Toten bevölkert wird. Interpretation, sei es durch die Metaphern des Freudschen Unbewussten oder durch die Geisterwelt, ist beiden Ansätzen gemeinsam.

**Der Mensch schuldet dem Kind das Beste, was er zu geben hat.**

UNO-Deklaration zum Schutz des Kindes

## Kinder als Opfer

Kindern, die gewaltsam gezwungen wurden, Familienangehörige oder andere ihnen wichtige Personen zu töten, ist der Ort entrissen worden, der ihr Zuhause war. Folgereaktionen sind Schuldgefühle, verbunden mit Selbstabwertung und Selbstzerstörungsimpulsen. Nicht selten zeigen sie auch den Willen, andere zu zerstören und gehen dabei durchaus das Risiko ein, selbst dabei umzukommen. Eine wichtige therapeutische Zielsetzung ist es deshalb, die Identifikation der Kinder mit dem Aggressor aufzulösen und sie dazu zu bewegen, sich als Opfer zu sehen.



Bildquelle: [www.amnesty.ch](http://www.amnesty.ch)

Sich als Opfer zu begreifen heißt auch, dass es einen Verfolger gibt. Fatal in diesem Zusammenhang ist allerdings, dass die Verantwortlichen für die Gräueltaten, die Politiker, Polizisten und Armeeangehörigen, immer noch an der Macht sind. Die Angst der Kinder, die Verfolger zu benennen, ist nachvollziehbar; denn zu groß ist die Befürchtung, erneut zu Opfern gemacht zu werden. Dies erschwert ihnen jedoch, sich als Opfer zu begreifen und ihren Hass nach außen zu wenden.

Therapeutisches Arbeiten mit kreativen Materialien, mit Masken oder mit dem Erfinden von Geschichten, in denen keine realen Personen vorkommen, sondern z. B. Tiere die Rolle des Verfolgers einnehmen, ermöglicht Gefühle zu projizieren, ohne Gefahr zu laufen, tatsächliche Verfolger zu benennen, und behutsam in den Prozess der Vergangenheitsbewältigung einzutreten.

## Wiedereingliederung durch Rituale

Der Einsatz von traditionellen Riten kann in vielen Fällen maßgeblich sein für ein Weiterkommen in der therapeutischen Arbeit oder die Wiedereingliederung in die Gemeinschaft überhaupt erst ermöglichen. Am Beispiel von Carlos soll dies deutlich gemacht werden:

Carlos war 1998 nach dem Krieg in Mosambik wieder in sein Dorf zurückgekehrt und wurde dort von seiner Familie und dem Heiler empfangen. Zum Dank, dass er überlebt hatte, wurde ein Fest für die Geister der Ahnen ausgerichtet. In einem Reinigungsritual, das

die Grausamkeiten der Vergangenheit auslöschen sollte, wurde die Kleidung, die Carlos trug, verbrannt. Im Rahmen dieses Rituals verpflichtete sich Carlos, wieder so zu leben, wie er es vor seiner Zwangsrekrutierung getan hatte. Erst daraufhin war es ihm möglich, die Schritte in das psychosoziale Projekt, das von Boia Efraime geleitet wurde, zu tun und dort mitzuarbeiten.

Es gibt ehemalige Kindermilizionäre, die sich von den Seelen derer verfolgt fühlen, die sie getötet haben. Dies beschreibt Boia Efraime (*Wie die Geister der Ahnen Schmerzen lindern*, 1997) von Timangane, einem Jungen, der desertiert war und bis zum Waffenstillstand in einer Nachbargemeinde seines Dorfes aus Angst lebte, von den Regierungssoldaten als ehemaliger Rebell erkannt zu werden. Er kehrte erst nach dem Waffenstillstand in sein Dorf zurück, als sein Vater ihn nach Hause holte. Bevor er jedoch das Haus seiner Eltern betrat, unterzog er sich einem Reinigungsritual bei einem religiösen Oberhaupt. Während des Rituals wurde Timangane mit dem Blut und der Asche einer Taube bedeckt. Das Blut symbolisierte das Blut der Toten und die Asche die Zerstörung. Anschließend wurde das Blut abgewaschen. Erst nach dieser Reinigungsprozedur wurde er von seiner Familie akzeptiert. Timangane verpflichtete sich, wieder zu dem zu werden, der er vor dem Krieg gewesen war. Über das, was während des Krieges geschehen war, wurde nicht weiter gesprochen. Die symbolische Reinigung vom Blut und von der Asche sollte die Erinnerung an die Vergangenheit mit sich fortnehmen. Das Ritual löschte seine Kriegserinnerungen nicht aus; dafür hat es ihm ermöglicht, nach Hause zurückkehren zu können.

Eine andere Möglichkeit könnte die Behandlung mit dem Geist eines Familienmitgliedes sein. In dieser Zeremonie, bei der die Geister der Toten mit den Lebenden sprechen, kann der Geist sagen, was nötig ist, um einen Konflikt zu beenden. Auf diesem Weg kann es Familien ermöglicht werden, ihr Schweigen zu brechen und über Traumata zu reden. Ein solches Ritual kann eine Chance für einen Jugendlichen sein, wieder Zugang zu seiner Jugend zu finden, ohne die Realität des Traumas auszulöschen. Den Kindersoldaten, deren Symptome auch nach einem solchen Ritual nicht verschwinden, stellen sich die Heiler als Medium zur Verfügung. Mit ihrer Hilfe können sie Kontakt zu den von ihnen im Krieg getöteten Menschen aufnehmen. Manchmal bekommen sie im Anschluss daran den Auftrag, die Angehörigen aufzusuchen und sie um Verzeihung zu bitten und eventuell bei ihnen zu arbeiten.

Auch wenn manche lokale Praktiken des jeweiligen Kulturkreises von der westlichen Psychologie nicht so recht zu verstehen sind, müssen sie als vorrangig betrachtet werden, weil für einen Genesungsprozess die konzeptionelle Übereinstimmung zwischen der zu behandelnden Person und dem Therapeuten wesentlich ist und weil sie dazu beitragen, die in der Gemeinschaft kulturell verankerten Ressourcen wirksam werden zu lassen.

## Internationale Hilfe für kriegstraumatisierte Kindersoldaten

An einigen Beispielen sollen Hilfsmaßnahmen unterschiedlicher Organisationen für ehemalige Kindersoldaten aufgezeigt werden.

### Schwere Rückkehr ins Alltagsleben

Hilfe bekommen die Kinder oft nur von ausländischen Kinder- und Menschenrechtsorganisationen. UNICEF hilft den Kindern zurück in ein normales Leben. Sozialarbeiter betreuen sie in Aufnahmehäusern und ermöglichen ihnen, wieder zur Schule zu gehen. Im Krieg missbrauchte Mädchen erhalten Hilfe, um sich und ihre Kinder zu versorgen.

UNICEF unterstützt unter anderem in Goma und Bukavu (Kongo) Übergangszentren für ehemalige Kindersoldaten. Sie erhalten Essen, Kleidung und medizinische Versorgung. Betreuer versuchen, auf ihre seelische Situation möglichst individuell einzugehen, denn die Kinder reagieren sehr unterschiedlich auf die hinter ihnen liegenden Erfahrungen. Während einige intensive Betreuung brauchen, reicht es für viele Kinder aus, wieder einen geregelten Alltag zu haben und im besten Fall in die Familie zurückzukehren. Unterricht, Sport und gemeinsames Spiel sind Bausteine der Betreuung. Während des Aufenthalts suchen UNICEF und Partner nach der Familie. Wenn eine Rückführung nicht möglich ist, werden jüngere Kinder in kleinen Wohngruppen betreut.

In **Kolumbien** arbeitet UNICEF mit dem kolumbianischen Institut für Familienwohlfahrt zusammen, um demobilisierten Kindersoldaten Zugang zu Gesundheitsdiensten und psychosozialer Betreuung, zu gesetzlichen Hilfestellungen und Ausbildungen zu ermöglichen und sie auf die Reintegration in Familie und Gemeinschaft vorzubereiten. Zwischen November 1999 und Oktober 2005 haben über 2500 Kinder von diesem Programm profitiert, 2000 ehemalige Kindersoldaten wurden in Übergangszentren versorgt und zurück nach Hause begleitet.

In **Afghanistan** schlossen 2400 ehemalige Kindersoldaten und Straßenkinder seit 2003 eine Ausbildung ab. UNICEF stattete die Schuster- oder Schreineresellen mit Handwerkszeug aus.

In **Sri Lanka** hat UNICEF ein Monitoring-System für die Rekrutierung von Kindern in Streitkräfte eingeführt, um zu verlässlichen Daten zu kommen. Zusätzlich wurden entlassene Kindersoldaten in Berufsausbildungsprogramme geschickt und in Kurse, in denen sie das Versäumte nachholen konnten. Betroffenen Familien wurden Kleinstkredite gewährt.

Quelle: <http://www.unicef.de/4193.html>



### Salesianer Don Boscos betreuen Kindersoldaten aus Sri Lanka

Bonn/Colombo, den 7. Mai 2009: Während der Belagerungsring um die tamilischen Rebellen im Nordosten Sri Lankas immer enger wird, hat die ceylonische Regierung die Ordensprovinz der Salesianer Don Boscos gebeten, 400 bis 500 gefangene tamilische Kindersoldaten aufzunehmen.

Angesichts der katastrophalen humanitären Lage hat der Ordensobere Pater Anthony Pinto SDB die Bonner Don Bosco Mission um eine Nothilfefinanzierung gebeten. Da die meisten der 17 sozialen Einrichtungen der Salesianer in Sri Lanka nach Angaben aus Bonn überbelegt sind, hat der Leiter der Missionszentrale, Jean-Paul Muller SDB, rasche finanzielle Hilfe zugesagt. Dies verlautete am Donnerstag aus Bonn.

In den Heimen und Ausbildungszentren der Salesianer Don Boscos leben Tausende ehemaliger Straßenkinder, Aidsweisen und sexuell missbrauchter Kinder – ohne Ansehen der Religion, der Kaste oder Kultur. Seit 1996 werden auch entlaufene Kindersoldaten, die vielfach zum Waffengang genötigt werden, betreut: „*Sie erhalten eine neue Identität, um sie vor Repressalien und Diskriminierungen zu schützen*“, berichtet Jean-Paul Muller: „*In allen Einrichtungen der Salesianer wachsen Kinder aus den verfeindeten Volksgruppen gemeinsam auf. Sie lernen so einander zu respektieren und zu achten. Interkulturelle Spannungen habe es nie gegeben.*“ Das, so heißt es in Bonn, sei ein Beitrag zur Befriedung der Insel, die seit 25 Jahren von einem blutigen Bürgerkrieg zerrissen ist.

Quelle: <http://www.donboscomission.de/index.php?id=5301>

Nach Beendigung der Kämpfe ist die Hilfe der Salesianer noch mehr gefordert:

### Sri Lanka: Flüchtlinge und ehemalige Kindersoldaten brauchen Hilfe

Bonn/Negombo, 20. Mai 2009: Während das Ende des 26 Jahre andauernden Bürgerkriegs in Sri Lanka mit großem Jubel gefeiert wird, sind 270 000 Flüchtlinge, die in den letzten Monaten das von den Rebellen besetzte Gebiet verlassen haben, notdürftig in Flüchtlingslagern untergebracht und dringend auf Hilfe angewiesen. In Ananda Kumara betreuen die Salesianer ein Flüchtlingslager, das derzeit 14 000 Menschen Schutz bietet. Die Sri-Lankische Regierung hat die ortsansässigen Salesianer Don Boscos nun gebeten, 420 gefangene tamilische Kindersoldaten aufzunehmen. Die Salesianer haben sich dazu bereit erklärt, da die Jugendlichen ansonsten wie Kriegsgefangene behandelt würden.

Quelle: <http://www.jugend-dritte-welt.de/index.php?id=5338>

### Projekt für Kindersoldaten in Kinshasa (Kongo)

Das neue von den **Steyler Missionaren** geplante Hilfsprojekt „Kindersoldaten in Kinshasa“ unter der Leitung von Pater Alfons Müller soll sich dieser Kinder annehmen. In Kinshasa gibt es viele Jugendliche, die als Kindersoldaten aus der Armee entlassen wurden. Viele bleiben sich selbst überlassen und unterliegen vielfältigen Gefährdungen.

Eines der Ziele von Pater Müller ist es daher, sich dieser Jugendlichen anzunehmen, um ihnen eine Lebensperspektive durch Schulung und Ausbildung zu ermöglichen. Neben dieser Aufgabe möchte er Öffentlichkeitsarbeit leisten, damit diese Jugendlichen von ihrer eigenen Gesellschaft akzeptiert werden. Dabei soll das Bewusstsein dafür geschaffen werden, dass es sich bei den Kindersoldaten um die eigenen Kinder handelt.

Quelle: [www.steyler-missionare.de](http://www.steyler-missionare.de)



Bildquelle: <http://liportal.inwent.org/lis/lis/kongo/seite2.htm>

### Heim für ehemalige Kindersoldaten (Ruanda)

Im Alter von acht Jahren wurde China Keitetsi als Kindersoldatin rekrutiert. Erst zehn Jahre später gelang ihr die Flucht. Dieses 10-jährige Martyrium hat tiefe Spuren im Leben der mittlerweile 31-Jährigen hinterlassen.

Als ganz persönliches Zeichen möchte China Keitetsi deshalb ihrem Ursprungsland Ruanda ein Heim errichten, in dem ehemalige Kindersoldaten leben können und dort Therapie und Wiedereingliederung in Schule oder ins Berufsleben erfahren dürfen.

Inzwischen agiert sie weltweit als Botschafterin, um die Welt aufzurütteln gegen den Einsatz von Kindern als Soldaten. Sie wurde bekannt durch ihre Autobiographie „Sie nahmen mir die Mutter

und gaben mir ein Gewehr“ (siehe Literaturliste), in der sie ihr eigenes Schicksal als Kindersoldatin in Uganda beschreibt. China Keitetsi ist die Schirmherrin der Aktion „Volltreffer“, einer Kampagne gegen den Einsatz von Kindern als Soldaten, getragen von **Missio** und dem **Evangelischen Missionswerk in Bayern**.

Deshalb beabsichtigt China Keitetsi dieses für die Wiedereingliederung der Kindersoldaten so wichtige Heim zu errichten. Aus eigener Erfahrung weiß sie, welche Hilfe traumatisierte Kindersoldaten brauchen und wie wichtig diese ist. Die Jungen, die das Haus bewohnen werden, sollen von einheimischem kirchlichem Personal, das auch mit im Heim wohnen wird, betreut werden. Das Projekt hat die Unterstützung des Ortsbischofs. China Keitetsi sieht die Notwendigkeit, eher ein Heim für Jungen als für Mädchen zu bauen, weil es mehr Jungen gibt, die Kindersoldaten waren und ihr viele ihrer Schicksale persönlich bekannt sind. Zunächst ist geplant, 15 Jungen aufzunehmen. Das Haus wird aber so gebaut werden, dass auch eine größere Anzahl Jungen Aufnahme finden kann. Die Ausführung wird durch örtliche Firmen erfolgen, so dass als Nebeneffekt Arbeitsplätze in der Region geschaffen werden.

#### Zum Weiterlesen:

Studie mit einem Vorwort von China Keitetsi als Download:  
[http://www.tdh.de/content/themen/weitere/kindersoldaten/studie\\_kindersoldaten.htm](http://www.tdh.de/content/themen/weitere/kindersoldaten/studie_kindersoldaten.htm)

### Das Kindersoldaten-Projekt in Pajule (Uganda)

Das Projekt steht komplett unter lokaler Führung, wird unterstützt von einem Trauma-Experten aus Deutschland und legt großen Wert auf die Zusammenarbeit mit den Acholis (= afrikanisches Volk im Norden Ugandas). **Caritas International**, das Hilfswerk der deutschen Caritas, finanziert dieses Projekt seit 1999.

Anlaufstelle für die Kindersoldaten ist *Pajule Centre*, ein Aufnahmecamp, das Caritas gründete. Dort werden die Kinder medizinisch und psychologisch versorgt, erhalten Unterkunft und Verpflegung. Parallel machen sich die Sozialarbeiter des Zentrums auf die Suche nach ihren Familien. Das Camp war bislang für 900 Kinder und Jugendliche der erste Schritt auf dem Weg zurück in ihre Familien und Dorfgemeinschaften.

Die Annäherung zwischen den Kindern und ihren Familien ist nicht immer einfach. Auf der einen Seite hat der Krieg bei den Kindersoldaten, die in Pajule ankommen, deutliche Spuren hinterlassen: Sie leiden unter Verletzungen an Körper und Seele, die nur langsam heilen. Auf der anderen Seite begegnen Angehörige und Dorfgemeinschaften den ehemaligen Kindersoldaten mit Misstrauen und Angst, weil sie fürchten, dass ihre Kinder in der Armee selbst zu Tätern geworden sind.

Um die Gemeinden auf die besonderen Probleme der traumatisierten Kinder vorzubereiten, bietet die Caritas Informationsveranstaltungen und Trainingsworkshops an. Für die tägliche Arbeit werden Katecheten, Priester und Lehrer zu therapeutischen Beratern ausgebildet, die sich um die ehemaligen Kindersoldaten und deren Angehörige kümmern.

Diese Helfer bieten den Kriegsoffern das Wichtigste in dieser Situation: Sie hören ihnen zu, nehmen Anteil und verurteilen sie nicht für das, was sie getan haben. Sie wohnen in den Dörfern und Lagern, inmitten der Menschen, die sie brauchen.

Durch die Berater lernen die Kinder, zu erzählen und so ihre Erlebnisse zu verarbeiten – eine Form der Problembewältigung, die in der Acholi-Kultur nicht verankert ist. Dabei setzen die Helfer keine fertigen Lösungen vor. Vielmehr motivieren sie die Heranwachsenden, an die eigenen Kräfte zu glauben und ihren eigenen Weg zu finden – unter anderem durch individuelle Bildungsangebote. Um die Akzeptanz all dieser Angebote zu erhöhen, war es besonders wichtig, das Vertrauen der Stammes-Chefs zu gewinnen, die mittlerweile die Arbeit der Caritas durch ihre traditionellen Versöhnungs- und Reinigungsriten aktiv unterstützen. Diese Anerkennung durch die Acholi konnte nur erreicht werden, weil Caritas in seiner Auslandsarbeit konsequent auf die Kompetenz und das Engagement einheimischer Mitarbeiter setzt. Die lokalen Fachkräfte haben ihre Wurzeln selbst in dieser Region, sprechen die Sprache der Betroffenen, kennen ihre Kultur und genießen deshalb das besondere Vertrauen der Bevölkerung.

*Quelle: [www.lost-children.de/de/hgrund\\_caritas01.htm](http://www.lost-children.de/de/hgrund_caritas01.htm)*

### Missio hilft

**Missio** unterstützt seit Jahren zahlreiche Projekte, in denen ehemaligen Kindersoldaten eine neue Zukunft geschenkt werden soll. Bei dieser Arbeit stehen die soziale Integration, physische, psychologische und spirituelle Therapien sowie eine gute Schul- und Berufsausbildung im Vordergrund.

Missio begleitet ehemalige Kindersoldaten auf ihrem Weg zurück in ein normales Leben. Um wieder ein nützliches und akzeptiertes Mitglied in ihren Familien und Dorfgemeinschaften zu werden, brauchen diese jungen Menschen dringend eine solide Ausbildung. Zuerst müssen sie die versäumte Schulzeit so gut es geht nachholen und danach eine Lehre machen. Klassenräume müssen erweitert werden, Schul- und Ausbildungsmaterialien werden gebraucht und für die Berufsbildungszentren fehlt die notwendige Ausstattung.

*Quelle: <http://www.missio.at/mission-hilft/aktionen-setzen/kindersoldaten.html>*

## Wie hilft terre des hommes?

Die Internationale Föderation **terre des hommes** gehörte 1998 zu den Gründerorganisationen der „International Coalition to Stop the Use of Child Soldiers“. In Deutschland wird sie von der „Deutschen Koordination Kindersoldaten“ vertreten, in der terre des hommes Mitglied ist. terre des hommes setzt sich auf verschiedenen Ebenen für den Schutz von Kindern in bewaffneten Konflikten ein. Dazu gehören folgende Schwerpunkte:

- Unterstützung von Projekten in Kriegs- und Krisengebieten
- Mitarbeit in Initiativen gegen Kinderrekrutierung und Landminen
- Engagement für einen besseren Schutz von Kindern vor Zwangsrekrutierungen
- Rehabilitation von ehemaligen Kindersoldaten

Folgende Aspekte sind in der Projektarbeit von terre des hommes von Bedeutung:

- Präventionsarbeit: Verhinderung der Rekrutierung von Kindern
- Bemühungen um Entlassung, Rehabilitation und Versöhnung
- Hilfe für verletzte und traumatisierte Ex-Kindersoldaten
- Hilfe für ehemalige Kindersoldaten, die als Flüchtlinge nach Deutschland kommen

Quelle: [http://www.tdh.de/content/themen/weitere/kindersoldaten/was\\_tut\\_tdh.htm](http://www.tdh.de/content/themen/weitere/kindersoldaten/was_tut_tdh.htm)



Bildquelle: [www.kindernothilfe.at](http://www.kindernothilfe.at)

## Ausbildung für ehemalige Kindersoldaten (MISEREOR)

Die Diözese Gbarnga im Norden Liberias bildet an verschiedenen Orten ehemalige Kindersoldaten und andere von den Bürgerkriegswirren betroffene Jugendliche aus, um ihnen eine Zukunftsperspektive zu eröffnen. Seit 1998 betreibt die Diözese in Yekepa und Sanniquellie verschiedene Lehrwerkstätten für Schreiner, Automechaniker, Maurer und Gartenbau. Dort erhalten jeweils 100 junge Leute eine zweijährige – an die konkreten Bedürfnisse und Gegebenheiten des liberianischen Marktes angepasste – Ausbildung. Der überwiegende Teil des Trainings findet auf Baustellen und mit bezahlten Produktionsaufträgen statt. So renovieren sie zum Beispiel zerstörte Häuser oder erwecken eines der vielen altersschwachen Taxis in der diözesanen Autowerkstatt zu neuem Leben. Einige der ehemaligen Lehrlinge haben sich nach der Ausbildungszeit zu Handwerkergruppen zusammengeschlossen und sich selbstständig gemacht – ausgestattet mit Werkzeugkisten und etwas Startkapital.

Während der letzten Kämpfe sind die Lehrlinge nicht zu den Rebellen zurückgegangen. „*Unsere Schüler sehen jetzt einen Sinn in dem, was sie tun, und sie wissen, dass sie ihre Zukunft selbst in die Hand nehmen können*“, sagt John Lucky, einer der Ausbilder. Handwerkliches Wissen wird für den Wiederaufbau Liberias dringend gebraucht.

Während der Kämpfe im Jahr 2003 haben Lehrlinge die Werkstätten geschützt, statt sich den Rebellen anzuschließen. Das handwerkliche Wissen, das sie erworben haben, kann ihnen niemand mehr nehmen. Für den Wiederaufbau wird es dringend gebraucht. **MISEREOR** sieht einen Hauptschwerpunkt der Arbeit in Liberia in der beruflichen Reintegration von ehemaligen Kindersoldaten und anderen vom Bürgerkrieg betroffenen Jugendlichen.

Quelle: [www.misereor.de](http://www.misereor.de)

## Hilfe oft auch unerwünscht

Dass diese Hilfe nicht von allen erwünscht ist, bekamen die Mitarbeiter des **Caritas-Zentrums** für Kindersoldaten in der kongolesischen Region Kanyabayonga im November 2008 zu spüren. Regierungstruppen hatten auf ihrem Rückzug aus der Region nördlich von Goma ein Caritas-Zentrum für ehemalige Kindersoldaten geplündert. Vier Mitarbeiter wurden von Soldaten niedergeschlagen, rund 30 Jungen und Mädchen mussten flüchten.

„Es ist unmoralisch, dass Erwachsene Kinder ihre Kriege für sich führen lassen. Kinder sollten spielen und nicht Schachfiguren in den gefährlichen Spielen von Erwachsenen sein.“  
(Erzbischof Desmond M. Tutu)



## Forderungen und Realitäten

### Deutsches Bündnis Kindersoldaten

Die Situation für die etwa 300 000 Kinder und Jugendlichen, die weltweit als Soldaten eingesetzt werden, hat sich in den vergangenen vier Jahren kaum verbessert. Zu diesem Ergebnis kommt der **Weltreport** Kindersoldaten 2008, den das „Deutsche Bündnis Kindersoldaten“ am 22. Mai 2008 in Berlin vorstellte. *„Der Wille der internationalen Staatengemeinschaft, den Missbrauch von Kindern als Soldaten zu beenden, ist da, und es gibt einzelne Fortschritte“*, erläuterte Ralf Willinger, **terre des hommes**-Experte zum Thema Kindersoldaten. *„Doch die bisherigen Anstrengungen reichen bei Weitem nicht aus. Sie erreichen den Großteil der betroffenen Kinder und Jugendlichen noch immer nicht oder zu spät.“*

Besonders gravierend ist die Situation in Ländern wie Kolumbien, der Demokratischen Republik Kongo oder Burma. *„In Burma gibt es bei Armee und nichtstaatlichen bewaffneten Gruppen Zehntausende von Kindersoldaten. Damit ist Burma vermutlich das Land mit den meisten Kindersoldaten weltweit“*, so Sascha Decker, Pressesprecher der **Kindernothilfe**. *„Die Gewalt, mit der die Militärregierung schon Neunjährige rekrutiert und anschließend gegen die eigenen Leute kämpfen lässt, ist unvorstellbar.“*

Acht weitere reguläre Regierungsarmeen missbrauchen Minderjährige in Kampfeinsätzen, beispielsweise im Sudan, in Uganda und Israel. 26 Regierungsarmeen haben Minderjährige in ihren Reihen, darunter auch westliche Staaten (s. S. 28). In 24 Ländern rekrutieren nichtstaatliche bewaffnete Gruppen wie Guerilla und Milizen Kindersoldaten.

Zu den positiven Entwicklungen der letzten vier Jahre gehört, dass die Zahl der Konflikte, in denen Kinder eingesetzt werden, von 27 auf 17 gesunken ist. Vor allem in Afrika endeten mehrere Konflikte und viele Kindersoldaten wurden demobilisiert. *„Doch in fast allen aktuellen bewaffneten Konflikten weltweit werden Kinder als Soldaten eingesetzt, unter anderem weil sie billiger und leichter manipulierbar sind als Erwachsene“*, so Ralf Willinger von terre des hommes. *„Ein anderer Grund für das Rekrutieren von Kindern ist die verbreitete Straffreiheit. Die Verantwortlichen müssen für dieses Kriegsverbrechen endlich vor internationale und nationale Gerichte kommen.“*

Der Report dokumentiert die Rekrutierungspraxis und den Einsatz minderjähriger Soldaten sowie ihre Entlassung und Reintegration in 197 Ländern. Herausgeber ist die „Coalition to Stop the Use of Child Soldiers“, ein Zusammenschluss internationaler Organisationen, die sich dafür einsetzen, dass Kinder unter 18 Jahren nicht als Soldaten missbraucht werden. Das

„Deutsche Bündnis Kindersoldaten“ ist der deutsche Zweig dieser „Coalition“ und hat zwölf Mitgliedsorganisationen.

Quelle: [www.presseportal.de/pm/9646/1196176/terre\\_des\\_hommes\\_deutschland\\_e\\_v](http://www.presseportal.de/pm/9646/1196176/terre_des_hommes_deutschland_e_v)

### Forderungen an Regierungen und den UN-Sicherheitsrat

Der politische Wille der Staaten spielt eine entscheidende Rolle, aber auch der Druck von Seiten der Nichtregierungsorganisationen. Die Internationale Koalition für das Verbot von Kindersoldaten und das Deutsche Bündnis werden nicht nachlassen, den Missbrauch von Kindern und Jugendlichen als Soldaten anzuprangern, sich für ihre Demobilisierung einzusetzen und Hilfe für ihre Rehabilitation und Wiedereingliederung in die Gesellschaft zu fordern.

Konkret fordern sie

- den UN-Sicherheitsrat auf, sicherzustellen, dass das Zusatzprotokoll von den Regierungen vollständig umgesetzt wird;
- dass diejenigen, die Kinder rekrutieren, vom Internationalen Strafgerichtshof verfolgt werden;
- dass Regierungen den Dialog zwischen den Konfliktparteien fördern;
- dass Friedensvereinbarungen Maßnahmen für die Entlassung und Wiedereingliederung von Kindersoldaten beinhalten;
- die unverzügliche Demobilisierung von Kindersoldaten;
- eine angemessene Unterstützung für die betroffenen Kinder, um ihre Leiden zu mildern und ihre Wiedereingliederung zu fördern;
- dass mehr Geld im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit für die Wiedereingliederung von ehemaligen Kindersoldaten zur Verfügung gestellt wird.



Bildquelle: [www.youngcaritas.ch](http://www.youngcaritas.ch)

## Forderungen von terre des hommes an die Bundesregierung

- Das Mindestalter für den Eintritt in die bewaffneten Streitkräfte der Bundesrepublik Deutschland und damit der Status als Kombattanten wird auf 18 Jahre festgelegt.
- Diese Altersgrenze gilt für alle Formen der Rekrutierung von Soldaten, betrifft also Wehrpflicht und Anwerbung von Freiwilligen.
- Die Bundesregierung ergreift die notwendigen rechtlichen und tatsächlichen Schritte, um jede Rekrutierung in bewaffnete Gruppen oder ausländische Streitkräfte von Personen unter 18 Jahre auf dem Territorium der Bundesrepublik Deutschland zu verhindern und strafrechtlich zu verfolgen.
- Dies gilt sowohl für die Rekrutierung von minderjährigen deutschen Staatsangehörigen als auch von nichtdeutschen Kindern und Jugendlichen.
- Die Bundesregierung soll die im Artikel 7 des Zusatzprotokolls zur UN-Kinderrechtskonvention vorgesehenen Institutionen und Hilfsprogramme zur Demobilisierung und Rehabilitation von ehemaligen Kindersoldaten sowie zur Verhütung von Verstößen gegen das Protokoll unterstützen.
- Die Bundesregierung unterstützt internationale Mechanismen und Institutionen, um Verstöße gegen das Zusatzprotokoll oder andere relevante internationale Verträge ermitteln, verhindern und bestrafen zu können.
- Hier kommt dem Internationalen Strafgerichtshof große Bedeutung zu.

## Ehemalige Kindersoldaten als Flüchtlinge in Deutschland

Das internationale Völkerrecht ist eindeutig: Kindersoldaten sind Opfer schwerster Kriegsverbrechen. Dennoch vertritt das Bundesamt für die Anerkennung politischer Flüchtlinge die Meinung, dass es sich bei ehemaligen Kindersoldaten um Fahnenflüchtige ohne politische Verfolgung handelt. Fluchtgründe wie die Rekrutierung als Minderjähriger oder die Ermordung der Eltern werden nicht als asylrelevant anerkannt.

Ehemalige Kindersoldaten haben im deutschen Asylverfahren daher kaum eine Chance. Das deutsche Asylrecht geht in keiner Weise auf die besondere Situation dieser Flüchtlingsgruppe ein: Die Kinder sind normalerweise stark traumatisiert, hinzu kommen Sprachschwierigkeiten. Sie sind daher kaum in der Lage, ein Asylverfahren erfolgreich durchzustehen. terre des hommes fordert, im Asylverfahren die Situation der Kinder besser zu berücksichtigen.

Internationales Recht ächtet die Rekrutierung von Kindersoldaten und deren Einsatz in Kämpfen und sieht Kindersoldaten als Opfer von schwersten Verbrechen gegen die Menschlichkeit und von Kriegsverbrechen.

Auch die Bundesrepublik Deutschland bekennt sich zu diesen Aussagen. Dennoch: Ehemalige Kindersoldaten, die als Flüchtlinge nach Deutschland gelangt sind, erfahren regelmäßig keinen Schutz durch die bundesdeutsche Rechtsprechung.

Quellen: [http://www.tdh.de/content/themen/weitere/kindersoldaten/was\\_tut\\_tdh.htm](http://www.tdh.de/content/themen/weitere/kindersoldaten/was_tut_tdh.htm) und [www.frsh.de](http://www.frsh.de)

## Bundesregierung Deutschland: Asyl gewähren, vor Verfolgung schützen, Unterstützung leisten

Zum Internationalen Gedenktag für Kindersoldaten erklärte die damalige Vorsitzende des Ausschusses für Menschenrechte und humanitäre Hilfe des Deutschen Bundestages Prof. Dr. Herta Däubler-Gmelin am 12. Februar 2008:

*„Alle Länder müssen endlich für einen besseren Schutz von Kindern sorgen, besonders für Kindersoldaten, die ja auf schlimmste Weise missbraucht und danach häufig zu Tätern gemacht wurden. Deutschland sollte denen, die flüchten konnten, Asyl gewähren und sich da, wo das gewünscht wird, in den Heimatländern für Garantien für eine sichere Rückkehr einsetzen. Ein unsicherer Aufenthaltsstatus wie die Duldung reicht nicht aus.“*

*„Auch die Asylpolitik der EU sieht spezielle Maßnahmen zum Schutz der Rechte der Kinder, insbesondere unbegleiteter Minderjähriger, vor. Seit Jahren bemüht sich die Europäische Union darüber hinaus verstärkt um die Umsetzung ihrer Leitlinien zu Kindern und bewaffneten Konflikten aus dem Jahr 2003. Mit einem ganzen Maßnahmenbündel setzt sich die EU für die Verhinderung der Rekrutierung von Kindern für Streitkräfte, für die Demobilisierung und für die soziale Wiedereingliederung von Kindersoldaten ein. Dies muss aktiv von der Bundesregierung und vom deutschen Parlament unterstützt werden“, betonte Prof. Dr. Herta Däubler-Gmelin.*

Quelle: [www.bundestag.de/presse/pressemitteilungen/2008/pm\\_0802121.html](http://www.bundestag.de/presse/pressemitteilungen/2008/pm_0802121.html)

2009 sagte die damalige Bundesentwicklungsministerin Heidemarie Wieczorek-Zeul: *„Wir haben uns zum Ziel gesetzt, den ehemaligen Kindersoldaten und auch anderen von bewaffneten Konflikten betroffenen Kindern zu helfen, ihren Weg zurück in das normale Leben zu finden. Daher unterstützen wir besonders in den betroffenen Regionen Afrikas Programme der Schul- und Berufsausbildung, der Beschäftigungsförderung und Gesundheitsfürsorge. Außerdem helfen wir den ehemaligen Kämpferinnen und Kämpfern, ihre tiefen Traumata aufzuarbeiten.“*

Quelle: [http://www.bundesregierung.de/nn\\_774/Content/DE/Artikel/2009/02/2009-02-12-kindersoldaten.html](http://www.bundesregierung.de/nn_774/Content/DE/Artikel/2009/02/2009-02-12-kindersoldaten.html)



## Frieden lernen

Für Kinder, die aus Kriegshandlungen gerettet werden oder bis zu deren Beendigung überleben, ist die Rückkehr in ein normales, ziviles Leben eine ungeheure Herausforderung.

Früher hatten ehemalige Kindersoldaten Schwierigkeiten, das Erlebte zu verarbeiten und sich wieder in ihr Umfeld einzugliedern, obgleich für die unmittelbaren, praktischen Notwendigkeiten oft gesorgt wurde (Essen, Wasser, Unterkunft, Sicherheit, Zusammenführung mit der Familie). Viele waren als Rebellen geächtet, und der Übergang ins zivile Leben gelingt ihnen nicht. Heute wissen Hilfsorganisationen und überstaatliche Organisationen wie die UNICEF, dass Kinder, die Soldaten waren, mehr als praktische Hilfe brauchen. Sie benötigen vor allem Heilung von emotionalen Problemen und traumatischen Erlebnissen, Schutz vor erneuter Rekrutierung, Schulung und Ausbildung in friedlichen Rollen und eine behutsame Wiedereingliederung in ein möglichst stabiles soziales Umfeld. Infolgedessen enthalten Friedensabkommen nun auch Klauseln über Entwaffnung, Demobilisierung und Reintegration. Diese Klauseln sind eigens dafür bestimmt, Opfern eine erfolgreiche Rückkehr in die Gesellschaft zu erleichtern – ohne Ächtung und Ausgrenzung.

Der Prozess der Rehabilitation umfasst Drogenentzug und psychologische Anpassung, aber auch Heilung von posttraumatischen Stressstörungen mit Symptomen wie Alpträumen, Flashbacks (= Wiedererleben früherer Gefühlszustände), Aggressivität, Hoffnungslosigkeit, Schuldgefühlen, innerer Unruhe, Angst und sozialer Isolation.

Nichtstaatliche Organisationen (NGO = Non Governmental Organization) bieten Programme mit Spielen und Aktivitäten an, die den Aufbau von Vertrauen fördern und Gelegenheit zum Einüben gewaltfreier Konfliktlösungen geben. Oft werden den Kindern mit Zeichnen, Geschichtenerzählen, Musik und Theaterspielen Wege eröffnet, ihre Erlebnisse mitzuteilen und zu verarbeiten.

Laut dem **Christian Children's Fund**, einer führenden internationalen gemeinnützigen Organisation, die sich in psychosozialen Diensten, u. a. der Rehabilitation ehemaliger Kindersoldaten, einsetzt, kann es durchaus drei Jahre dauern, bis die schwer traumatisierten Kinder und Jugendlichen wieder in die Gesellschaft integriert sind.

Die NGOs, die sich in diesen Rehabilitationsprogrammen engagieren, waren nicht immer beim ersten Mal erfolgreich, doch konnten sie im Laufe ihrer Bemühungen einen Schatz an Erfahrungen sammeln, nachdem in letzter Zeit einige langjährige Konflikte in Afrika ein Ende gefunden haben. Mit den von der UNICEF initiierten Pariser Prinzipien wurde versucht, dieses

Wissen zu fassen und Leitlinien für eine effektive Entwaffnung, Demobilisierung und Wiedereingliederung zu geben. Die Prinzipien wurden von 66 Staaten ratifiziert, die sich verpflichteten, „für die Entlassung aller Kindersoldaten aus kämpfenden Truppen zu arbeiten und Programme zu unterstützen, die den komplexen Bedürfnissen heimkehrender Kindersoldaten wirklich begegnen“. So werden Kinder mit den Hilfsmitteln ausgestattet, die für die oft schwierige Umstellung auf ein friedliches, ziviles Leben erforderlich sind, und erfolgreich wieder in Dorfgemeinschaften integriert.

Lässt sich bei der guten Arbeit, die für ehemalige Kindersoldaten geleistet wird, eine Zeit voraussehen, in der Kinder nicht mehr in den Krieg geschickt werden? Die Antwort scheint im Phänomen Krieg selbst zu liegen. Der „Child Soldiers Global Report 2008“ meldet: „Obwohl sich Organisationen der UNO, NGO und andere nach Kräften bemühten, fanden selten in großem Umfang Entlassungen von Kindern aus Streitkräften oder Gruppen statt, ehe die Feindseligkeiten eingestellt wurden. [...] Tatsächlich sind, wo immer es bewaffnete Konflikte gibt, fast mit Sicherheit Kindersoldaten beteiligt.“ Der Bericht fügt hinzu: „Die Realität diktiert, dass ein Ende des Konflikts die konkretesten Resultate bewirkt.“

Diese Perspektive lässt vermuten, dass der einzige Weg, den Einsatz von Kindern als Soldaten zu beenden, darin besteht, den Krieg aus der Welt zu schaffen. Der Blick in die Geschichte der Menschheit macht allerdings wenig Hoffnung, dass dies in absehbarer Zeit möglich sein wird.

Quelle: [www.visionjournal.de/visionmedia/article.aspx?id=6684&rdr=true&LangType=1031](http://www.visionjournal.de/visionmedia/article.aspx?id=6684&rdr=true&LangType=1031)



Bildquelle:

[http://www.kindersoldaten.info/%C3%9Cber\\_uns.html](http://www.kindersoldaten.info/%C3%9Cber_uns.html)

An den Frieden denken heißt an die Kinder denken.

Michail Gorbatschow



# Literatur

Auswärtiger Ausschuss, Schriftenreihe Band 6

Beah, I., Rückkehr ins Leben – Ich war Kindersoldat.  
Campus, Frankfurt 2007

Beitz, Chr., Schicksale 2 und 4, Handreichung des Landesverbandes Bayern, München 1993 und 1995

Berliner Geschichtswerkstatt (Herausgeber), August 1914:  
Ein Volk zieht in den Krieg. Nishen, Berlin 1989

Berthold, E., Matern, N., München im Bombenkrieg.  
Droste, Düsseldorf 1983

Brett, R. u.a., Children: The Invisible Soldiers. Report of the Participation of Children in Armed Conflicts and International Disturbances and Tensions für die UN-Studie zu den Auswirkungen bewaffneter Konflikte auf Kinder. Genf 1996

„Die Zeit“ vom 14.1.1999

Efraime, B. Jr., Wie die Geister der Ahnen Schmerzen lindern. Über den Einsatz traditioneller Riten zur Behandlung kriegstraumatisierter Kinder in Mosambik. „Frankfurter Rundschau“ vom 24.12.1998 und 2.7.2002

Efraime, B., Jr., Timangane – über die psychische Heilung ehemaliger Kindersoldaten. In: medico report 20, Schnelle Eingreiftruppe „Seele“ auf dem Weg in die therapeutische Weltgesellschaft. Texte für eine kritische Trauma-Arbeit. Frankfurt a. M.: Verlag medico international, 1997

Fremantle, A., Kaiser, Ritter und Scholaren. Rowohlt, Leck 1973

Foerster, W., Der Weltkrieg im Unterricht. Perthes, Gotha 1915

Hafenegger B./Fritz M., Sie starben für Führer, Volk und Vaterland. Brandes u. Aspel, Frankfurt 1993

Herman, J., Die Narben der Gewalt. Traumatische Erfahrungen verstehen und überwinden. Junfermann, Paderborn 2006

Hopster, N./Moll A., Träume und Trümmer. Verlag für Regionalgeschichte, Bielefeld 1989

Kaier, E., Lehmann, J., Grundzüge der Geschichte 3. Diesterweg, Frankfurt/Main 1970

Keitetsi, C., Sie nahmen mir die Mutter und gaben mir ein Gewehr. Ullstein, Berlin 2002

Klever, U., Sultane, Janitscharen und Wesire. Hestia, Bayreuth 1978

Knopp, G., Hitlers Kinder. Bertelsmann, München 2000

Knopp, G., Das Ende 1945. Bertelsmann, München 1995

Lette International: Bergner, D., Soldaten des Lichts. 2004

Merk, U., Psychosoziale Arbeit nach Krieg und Diktatur. Uni Bamberg 2000

Pleticha, H., Ritter, Burgen und Turniere. Arena, Würzburg 1961

Pleticha, H., Bürger, Bauern, Bettelmann. Arena, Würzburg 1971

Reitz, M., Das Leben auf der Burg. Thorbecke, Ostfildern 2004

Schätz, L., Schüler – Soldaten, Die Geschichte der Luftwaffenhelfer im Zweiten Weltkrieg. Thesen Verlag, Frankfurt 1972

Schmid, A. & M., I killed people. Wenn Kinder in den Krieg ziehen. Lamuv, Göttingen 2001

Stellrecht, H., Die Wehrerziehung der deutschen Jugend. Mitter und Sohn, Berlin 1936

Sternkopf, Th., Die Eingliederung von Kindersoldaten in ihre jeweilige Gesellschaft. Ein Thema für die Internationale Soziale Arbeit. Dokument Nr. K 27147 aus den Wissensarchiven des GRIN Verlags, Marburg 2006

Syring, R., Der kleine Soldat. In: medico Rundschreiben 3–4/97, 30–33  
The New York Review, 23. September 2004

UNICEF: Kinder kämpfen an vielen Fronten 12/2002

UNICEF Programm: Sierra Leone 9/2002

Utas M., Der Staat als Feind. Die Pentagon Boys von Freetown und ihr Kampf gegen die Babylonians. In: Der Überblick 3/2006

Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V., Archive Kassel und München, o. J.

Zeitschrift „Der Überblick“ der Kindernothilfe, 1998

Zeitschrift „Geschichte mit Pfiff“, Ausgabe 1/1993. Johann Michael Sailer Verlag, Nürnberg

## Internetadressen

Alle Internetadressen sind eindeutig als „Quelle: ...“ oder „Bildquelle: ...“ gekennzeichnet.

<http://backview.eu/politik/politik-ausland/823-ein-allgemeiner-ueberblick-zur-situation-von-kindersoldaten.html>

[http://www.bundestag.de/presse/pressemitteilungen/2008/pm\\_0802121.html](http://www.bundestag.de/presse/pressemitteilungen/2008/pm_0802121.html)

[www.child-soldiers.org/childsoldiers/international-standards](http://www.child-soldiers.org/childsoldiers/international-standards)

[www.die.linkszeitung.de](http://www.die.linkszeitung.de)

<http://www.donboscomission.de/index.php?id=5301>

[www.frsh.de](http://www.frsh.de)

<http://www.jugend-dritte-welt.de/index.php?id=5338>

[www.kindersoldaten.de](http://www.kindersoldaten.de)

[www.lost-children.de/de/hgrund\\_caritas01.htm](http://www.lost-children.de/de/hgrund_caritas01.htm)

<http://www.missio.at/mission-hilft/aktionen-setzen/kindersoldaten.html>

<http://www.netzwerkafrika.de/dcms/sites/nad/themen/kindersoldaten/warumessiegibt.html>

[http://www.netzeitung.de/politik/ausland/1260277.html?](http://www.netzeitung.de/politik/ausland/1260277.html?Kinder_als_Moerder_und_Sexsklaven_missbraucht)

[Kinder\\_als\\_Moerder\\_und\\_Sexsklaven\\_missbraucht](http://www.netzeitung.de/politik/ausland/1260277.html?Kinder_als_Moerder_und_Sexsklaven_missbraucht)

[www.steyler-missionare.de](http://www.steyler-missionare.de)

[http://www.tdh.de/content/themen/weitere/kindersoldaten/daten\\_und\\_fakten.htm](http://www.tdh.de/content/themen/weitere/kindersoldaten/daten_und_fakten.htm)

[http://www.tdh.de/content/themen/weitere/kindersoldaten/was\\_tut\\_tdh.htm](http://www.tdh.de/content/themen/weitere/kindersoldaten/was_tut_tdh.htm)

[www.terresdeshommes.de](http://www.terresdeshommes.de)

<http://www.unicef.de/4193.html>

<http://www.uni-kassel.de/fb5/frieden/themen/Kindersoldaten/Welcome.html>

<http://www.visionjournal.de/visionmedia/article.aspx?id=6684&rdr=true&LangType=1031>

[www.welt.de](http://www.welt.de)

[www.wikipedia.de](http://www.wikipedia.de)



## **Abkürzungen in dieser Handreichung:**

<b>BDM</b>	Bund Deutscher Mädchen (Drittes Reich)
<b>CSC</b>	Coalition to Stop the Use of Child Soldiers
<b>DDR</b>	Disarmament, Demobilization and Reintegration
<b>ELN</b>	Ejército de Liberación Nacional (Kolumbien)
<b>FARC</b>	Fuerzas Armadas Revolucionarias de Colombia (Kolumbien)
<b>HJ</b>	Hitlerjugend (Drittes Reich)
<b>HPG</b>	Hêzên Parastina Gel, Volksver- teidigungskräfte in der Türkei
<b>HREIB</b>	Human Rights Education Institute of Burma (Myanmar)
<b>LRA</b>	Lord's Resistance Army (Uganda)
<b>NAPOLA</b>	Nationalpolitische Erziehungsanstalten (Drittes Reich)
<b>NGO</b>	Non Governmental Organization
<b>NSDAP</b>	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (Drittes Reich)
<b>PKK</b>	Partiya Karkerên Kurdistan (Türkei)
<b>RENAMO</b>	Resistência Nacional Moçambi- cana (Mozambik)
<b>RUF</b>	Revolutionary United Fronts (Sierra Leone)
<b>SDB</b>	Salesianer Don Boscos
<b>SPDC</b>	State Peace and Developmant Council (Myanmar)
<b>SS</b>	Schutzstaffel (Drittes Reich)
<b>UNICEF</b>	United Nations International Children's Emergency Fund
<b>UNO</b>	United Nations Organization

© 2010

Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V.

Landesverband Bayern

Maillingerstraße 24, 80636 München

Telefon: 089 188077, Telefax: 089 186670

E-Mail: [volksbund.bay@t-online.de](mailto:volksbund.bay@t-online.de)

Internet: [www.volksbund.de](http://www.volksbund.de)

**Verantwortlich für den Inhalt:**

Gerd Krause, Landesgeschäftsführer

**Gestaltung und Layout:**

Erich und Hildegard Bulitta

**Gestaltung Titelseite und Gesamtherstellung:**

Mediengruppe Universal, Kirschstraße 16, 80999 München

**Hinweis:**

Für den Fall, dass Rechtsinhaber nicht feststellbar waren, werden diese gebeten, sich an den Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V., Landesverband Bayern, zu wenden.

Berechtigte Ansprüche werden im üblichen Rahmen abgegolten.



Die Jugendbegegnungs-  
und Bildungsstätten

des

Volksbundes Deutsche  
Kriegsgräberfürsorge e.V.



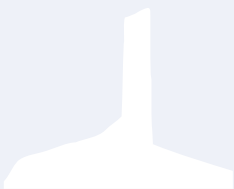
JBS Ysselsteyn, Niederlande  
[www.joc-ysselsteyn.com](http://www.joc-ysselsteyn.com)



Denkwerkstatt Halbe  
[www.denkwerkstatt-halbe.de](http://www.denkwerkstatt-halbe.de)



## Fremde werden Freunde



Ihr Ansprechpartner für die JBS:

Herr Hans-Dieter Heine  
Bundesjugendreferent  
Werner-Hilpert-Str. 2  
34117 Kassel

Telefon: 0561 / 7009-114 Fax: -295  
E-Mail: [jbs@volksbund.de](mailto:jbs@volksbund.de)  
Internet: [www.volksbund.de](http://www.volksbund.de)



JBS Albert-Schweitzer  
Niederbronn-les-Bains, Frankreich  
[www.cas-niederbronn.org](http://www.cas-niederbronn.org)



## Lernen ohne Klassenzimmer



JBS Golm (Insel Usedom)  
Deutschland  
[www.jbs-golm.de](http://www.jbs-golm.de)



## Länder, Leute & Geschichte erleben



JBS Lommel, Belgien  
[www.ijlommel.org](http://www.ijlommel.org)